

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

7.11.1930 (No. 305)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Witter für den Familienliebhaber, Aus der katol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Müllers Lieberbrüder, „Mittlerer Weg“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Postadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenblatt 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 3 gesp. 87 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsmittelrückstellungen, zwangsweiser Einreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5^{1/2} Uhr - Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe

Nr. 305 (16 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 7. November 1930

68. Jahrgang

Ein energischer Auftakt in Genf

Graf Bernstorff über die Unzufriedenheit der Welt mit dem Völkerverbund

Genf, 6. Nov. In der heutigen Eröffnungssitzung des Vorbereitungsausschusses zur Abrüstungskommission erinnerte der deutsche Delegierte Graf Bernstorff an seine Erklärung vom 4. Mai 1929, in der er von den damaligen für die deutsche Regierung völlig unannehmbaren Beschlüssen abgerückt und die Verantwortung für die weitere Gestaltung des Konventionstextes der Mehrheit des Ausschusses überlassen hatte. Die deutsche Regierung könne einer Abrüstungskonvention, auch wenn sie nur eine erste Etappe darstellen sollte, nur zustimmen, wenn sie alle Rüstungselemente erfasse. Graf Bernstorff schloß mit dem Hinweis, daß ein großer Teil der Unzufriedenheit in der Welt darauf zurückzuführen sei, daß man in den letzten fünf Jahren nur viel von Abrüstung gesprochen habe, daß aber die Welt immer noch auf eine entscheidende Tat warte.

Die Antwort Hitlers auf die neuen Anfragen Herbes

Hitler lehnt französisch-deutsches Militärbündnis ab.

München, 6. Nov. Im „Völkischen Beobachter“ nimmt Adolf Hitler heute zu den neuen Anfragen Herbes Stellung. Hitler sagt seine Antwort dahin zusammen, daß er in verschiedenen, von Herbe vorgeschlagenen Punkten sehr wohl einen Ausgangspunkt für die Verständigung und Ausöhnung Deutschlands und Frankreichs erblicken könne, daß er jedoch den ausgesprochenen Willen Frankreichs, unter keinen Umständen abzurufen, als sehr beklagenswert ansehe. Als Führer der nationalsozialistischen Bewegung glaube er nicht beantworten zu können, jemals einem Militärbündnis, ganz gleich zu welchem Zweck, auf so beengter Grundlage zuzustimmen. Eine Militärförderung zur Aufrechterhaltung des zu bildenden europäischen Status quo sowohl als zur Abwendung der bolschewistischen Gefahr habe seiner Überzeugung nach nur dann einen Sinn, wenn alle großen europäischen Nationen in diesem Bunde gleichberechtigt vereint seien, die der Ver. Staaten sowohl als Japan, wenigstens soweit als es den Schutz der menschlichen Kultur vor der bolschewistischen Barbarei betreffe, daran teilnehmen. Ein Bündnis unter Ausschaltung dieser Staaten würde, wie er befürchte, zum Gegenteil des Gemeinbesten führen. Er, Hitler, müsse daher diesen Punkt des Vorschlags Herbes im Interesse einer wirklichen inneren Überbrückung der europäischen und außer-europäischen Differenzen für die nationalsozialistische Bewegung zu seinem tiefen Bedauern ablehnen.

* Auch aus dieser neuesten Verlautbarung des Herrn der Braunhemden ergibt sich die von uns schon länger angezeigte Wandlung Adolf Hitlers, der allmählich dem Ausland gegenüber ganz von dem rüden Versamm-

lungston seiner Partei abbricht. Was natürlich seine Lautsprecher nicht abhört, vor wie nach vor dem staunenden Publikum den starken Mann zu spielen und in unbändiger Wehrhaftigkeit zu machen. Hitler hat inzwischen gelernt, ungefähr abzuschätzen, wieviel unter den heutigen weltpolitischen Verhältnissen auf die Stimmung der übrigen Welt für uns ankommt. So sehr wir diese Entwicklung des Münchener Duce zur geheimräthlichen Wohl- abgewogenheit im nationalen Interesse begrüßen, so wenig darf vergessen werden, daß die Männer, die seine Partei heute noch heftig bekämpft, schon seit Jahren auf demselben Standpunkt stehen und teilweise wörtlich dieselben Sätze ausgesprochen haben und noch aussprechen. Sogar vor Amerika, dem Sitz des internationalen, jüdischen Weltkapitals macht Hitler heute eine Verneigung, indem er wörtlich die Stellungnahme Brünings zu dem Paneuropaplan Brändis wiederholt, daß es unflug sei, Dinge zu unternehmen, an denen die Vereinigten Staaten direkt oder indirekt ausgeschlossen wären. Auch diese Frage hat Hitler gut und ziemlich wortgetreu nach dem Konzept der Wilhelmstrasse memoriert und nunmehr vorgetragen! Schade nur, daß Herr Hitler so lange brauchte, bis er obige Formulierungen der „Novemberlinge“ intus hatte. Das deutsche Volk bezahlte diese langsame Auf-fassungsgabe in den vergangenen Wochen mit Hunderten von Millionen aus seiner Reichskasse.

Wer Preußen hat ...!

Berlin, 6. Nov. Bei den Nationalsozialisten hat sich die Ueberzeugung durchgesetzt, der auch einer der Führer Kruse in einer Massenversammlung in Berlin Ausdruck gab, daß Preußen erfüllt werden müsse, denn „wer Preußen hat, hat das Reich“. Aus diesem Grunde werden die Nationalsozialisten, wie wir hören, in der nächsten Zeit etwa 70 000 Versammlungen abhalten, in denen das Volksbegehren für Preußen propagiert werden soll. Glaube man bisher, dieses Volksbegehren sei nur ein Schlagwort und werde nicht durchgeführt, so ist es doch beschlossene Sache, daß es durchgeführt werden soll. Man wartet auf das Zeichen von Hitler und will das Volksbegehren erst dann einbringen, wenn der gegebene Zeitpunkt gekommen ist, so also, daß es nicht gerade zu Weib-nachten zur Abstimmung kommt. Die Nationalsozialisten erhoffen sich von diesem Volksbegehren einen vollen Erfolg. Sie haben sich zum Ziele gesetzt, das Reich über Preußen zu erheben, denn sie sind der Ueberzeugung, daß die ergebnislosen Neuwahlen für sie günstig ausfallen und sie in Preußen ans Ruder bringen müssen.

Aus diesen Erwägungen heraus streben sie nicht mehr darnach, im Reich in eine Koalition oder gar in die Regierung zu kommen. Dort werden sie, wie wir hören, weiterhin nur Opposition treiben und fünfzigjährig alle Koalitionsverhandlungen ablehnen. Sie lehnen es vor allem ab, eine Mehrheit mit dem Zentrum zu bilden, mit dem ein Zusammengehen für sie gar nicht mehr in Frage kommt. Soweit im Reich noch immer Hoffnungen auf eine Rechtskoalition lebendig sein sollten, dürften diese nunmehr begraben werden.

Planmäßige Umsiedlung von Arbeitslosen

Ein erfolgreicher Versuch im Aachener Steinkohlenbezirk

pgz. Essen, 6. Nov. Man wird sich überall dort zu einer planmäßigen Umsiedlung der arbeitslosen Arbeitnehmer entschließen müssen, wo die Beseitigung der Arbeitsstätten im Verlaufe der jüngsten wirtschaftlichen Entwicklung eine Dauerarbeitslosigkeit zur Folge hat. Für den deutschen Steinkohlenbergbau handelt es sich dabei um das südliche Ruhrgebiet und das Saargebiet. Als aufnahmefähig für diese in diesen Gebieten brachliegenden Arbeitskräfte hat sich der Aachener Steinkohlenbezirk erwiesen. Aus den beiden erwähnten Ueberfluthgebieten erfolgte bereits eine Umsiedlung arbeitsloser Bergleute. Etwa 680 Familien haben heute schon durch diese Maßnahme im Ruhrgebiet einen neuen Wohnsitz und damit ihre Ernährer wiederum eine Arbeitsgelegenheit gefunden. In kürzester Zeit sollen weitere 400 Familien folgen.

Welche Bedeutung diesen planmäßigen Umsiedlungen arbeitsloser Bergleute beizumessen ist, schiedert sehr eingehend Oberregierungsrat Meier im „Reichsarbeitsblatt“. Die Arbeitslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung kommt mit der Umsiedlung in Wegfall. Man rechnet mit einem erparthen Jahresbetrag an Unterstühtungen von etwa 450 000 Reichsmark. Schwerer als dieses Ersparnis wiegt der Vorzug dieser Maßnahme, daß den arbeitswilligen Familienernährern Gelegenheit geboten wird, sich durch eigenes Schaffen ihren Unterhalt zu erwerben. Die schlimmen Folgen anhaltender Arbeitslosigkeit werden verhütet. Zur Unterbringung der Familien an neuen Wohnorten ist und wird von der Aachener Bergmanns-siedlung G. m. b. H. der entsprechende Wohnraum erstellt.

Rund 730 Bau- und Bauhilfsarbeiter werden zu diesem Zwecke beschäftigt. Auch für diesen Personenkreis brauchen die Mittel der Arbeitslosenversicherung nicht in Anspruch genommen zu werden. Statt daß also eine unwiederbringliche Ausgabe an Unterstühtungen die Wirtschaft belastet, gibt die Umsiedlung die Möglichkeit, daß durch die Eingliederung Arbeitsloser in den Arbeitsprozeß Werte geschaffen werden. Der Aufwand läßt sich vom Standpunkt der Staatsfinanzen und der Volkswirtschaft rechtfertigen, und es ist dringend notwendig, unter gleichen oder ähnlichen Verhältnissen zur gleichen Maßnahme zu schreiten.

Annötige Sorgen der Kriegsoffer

Berlin, 6. Nov. Die in der Presse gelegentlich der Besprechung des Reichshaushaltsentwurfes 1931 über den Haushalt für Versorgungs- und Ruhegehälter gebrachten Zahlen haben anscheinend verschiedentlich in den Kreisen der Kriegsoffer den Eindruck erweckt, als ob zur Durchführung der Einsparungen ein einschneidender Leistungsabbau auf dem Gebiet der Versorgung nötig und beabsichtigt sei. Diese Annahme ist, wie vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, durchaus irrig. Die Minderausgaben beim Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter finden ihre Begründung in dem natürlichen Abgang versorgungs- und pensionsberechtigter Personen, in der Kürzung der Bezüge der Pensionen der Offiziere und Beamten der alten Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen um 6 Prozent in den bereits angeordneten Sparmaßnahmen sowie in den Abstrichen bei den für Zwecke der Kapitalabfindung vorgesehenen Summen.

Randglossen

* Der Weltfriede, den wir alle heute dringender als je gebrauchen, um nicht im Bolschewismus zu verfallen, ist nur dann garantiert, wenn jede Nation ihre heroischen Elemente — die mit Vorliebe raffige Heimkrieger sind — in moralische Schutzhülle nimmt. Auch Amerika hat seine hemmungslosen Literaten, die der anständigen Teil der Nation mehr an die Hand nehmen sollte. Ein solches Machwerk ist die „Geschichte eines Wirtschaftskrieges“, den Ludwell Denny unter dem Titel: „Amerika schlägt England“ soeben herausgibt. Daß aus jedem Wirtschaftskrieg mit innerer Notwendigkeit ein Waffengang wird, lehrt die Geschichte. Genau wie in dem alten Europa kann der Verfasser nichts mit einer Gleichberechtigung anfangen, sondern kennt nur eine Vorherrschaft. Also überall daselbe, wo der Mensch mit seiner Sünde hinkommt. Hören wir einige Sätze aus dem zusammenfassenden Kapitel des Buches:

„Es ist kein Raum in der enger werdenden modernen Welt für zwei konkurrierende Weltreiche vom Umfang und von der Herrschaft Englands und Amerikas. Entweder wird die Vormacht Amerikas von England friedlich anerkannt werden oder diese Vormacht wird in blutigem Kampfe erwiesen werden müssen. Zu klug, um uns an der Regierung der Welt zu versuchen, werden wir uns mit ihrem Besitz begnügen. Nichts kann uns aufhalten, nichts, bis einmal unser Wirtschaftsreich in seinem Kern verkauft, wie es das Los von großen Reichen ist. Begehrt England die Arbeit, gegen uns zu kämpfen, so wird es rasch erledigt sein. Neben diesem Amerika soll England, soll die Welt eine Chance haben?“

Ob Amerika mit solchen Geistesprodukten noch populärer werden will, als es heute schon in der Welt ist, wissen wir nicht. Soviel steht jedenfalls fest, daß die sogenannte Neue Welt außer dem Welfenschatz und anderen gleichenden schönen Dingen auch den Geist des alten Europa eingeführt hat, jenen hochfahrenden Imperialismus, der unter nationalen Vorzeichen die Völker in jeder zweiten Generation zur Schlachtbank führt. Ob wohl die nach jedem dieser Ueberflüsse notwendigen „Aufbauarbeiten“, bzw. ihre Finanzierung, die Gehirne der Pantees so vernebelt haben?

Es ist eine alte deutsche Eigenschaft, auch die Außenwelt durch die innerpolitische Parteibrille zu betrachten. Und zwar auf der „nationalen“ Rechten wie auf der internationalen Linken. Die neueste Leistung auf diesem Gebiet ist das Verhalten der nationalsozialistischen Presse gegenüber Süditalien nach dem 14. September. Angeblich soll Mussolini über den Sieg der Braunhemden so erfreut sein, daß er schleunigst seine Italienisierungspolitik gegenüber Süditalien abgebrochen habe. Der Kenner lächelt natürlich über diesen Bauernfang. Schneller als man erwarten konnte, rückt denn auch die faschistische Presse diese Fabelein bei, indem sie voller Hohn und Spott das Gegenteil konstatiert. So nennt der „Drennero“, das faschistische Parteiorgan von Trient, in seiner Nummer vom 14. Oktober die Haltung des „Völkischen Beobachters“ eine „Absurdität“. Es braucht nicht gesagt zu werden, schreibt das Blatt, daß eine derartige Nachricht jeder Grundlage entbehrt, und daß die deutsche Presse das Opfer eines Gruben-hundes geworden ist. Die direkte und gerade Politik des Regimes gegenüber dem Oberstich gestattet kein Zurück auch bezüglich der Unterdrückung der deutschen Privatschulen, die zu jeder Zeit der Sitz der Antitalianität gewesen. Deutscher konnte die Ablage wohl nicht sein, was aber den „Völkischen Beobachter“ nicht bewegen wird, seinen Ge-



Botschafter v. Neurath in London

Botschafter von Neurath und seine Gattin bei der Ankunft auf dem Liverpool-Bahnhof in London.

Der neue deutsche Botschafter in England, Freiherr Constantin von Neurath, der das Deutsche Reich bisher in Rom vertrat, ist in London eingetroffen, um die Nachfolge Dr. Schomers anzutreten.

treuen aus dem Dritten Reich die Wahrheit zu sagen. Die Partei verbietet dies!

Der Faschismus geht sogar soweit, die Existenz von Minderheiten im heutigen Italien zu leugnen. So führte der Präfekt von Görä am 20. Oktober mündlich u. a. aus:

Die Epifoden im Grenzgebiete können eine große Nation wie Italien nicht von ihrer Haltung abbringen, die tiefe Wurzeln und ferne Ziele hat. Höchstens könnten durch sie entsprechende Vorkehrungen und scharfe Vorsichtsmaßnahmen hervorgerufen werden. Und wenn im Laufe der Geschichte das eine oder andere Nachbarvolk den Alpenraum überschritten und da und dort Sprachinseln gebildet hat, kann diesem

Phänomen irgendeine Bedeutung zugemessen werden? Vergleiche mit Staaten, die erst vor kurzem verschwunden sind, sind hier nicht am Platze. Italien ist ein durch und durch unitarischer Staat, weshalb er gewisse völkische Auffassungen, die bis heute andere Völker quälten, die aber glücklicherweise unser Vaterland nichts angehen, nicht dulden kann. Unter dieser Voraussetzung ist es selbstverständlich, daß bei uns überall der Unterschied nur italienisch sein kann, weil alles italienisch sein muß, was sich auf das öffentliche Recht bezieht.

Es wird also auch in Zukunft so bleiben, daß die „Korruptionsparteien“, d. h. die nicht-nationalsozialistischen Parteien, die Menschenrechte des Auslandsdeutschentums verteidigen müssen.

Rund um die Staatspartei

Der nach dem Auszug der Volksnationalen verbliebene Torso der Staatspartei will sich am kommenden Sonntag in Hannover konstituieren. Zwei Ereignisse, einmal das starke Anwachsen des Nationalsozialismus, zum zweiten der vorübergehende Kontakt mit den Volksnationalen haben in den demokratischen Kreisen stark aufgerüttelt und unbefreitbar viel Willen zur Neuorientierung und zu größerer politischer Aktivität entfacht. Minister Dietrich, der auch als Parteiführer in Aussicht genommen ist, wird in Hannover das erste Hauptreferat halten, und man erwartet von seiner impulsiven Art eine kräftige Belebung der Tagung. Die Auflösung der alten demokratischen Partei wird zwar mit Opposition, aber doch ohne starke Widerstände vor sich gehen. In den Wahlkreisen ist schon eine entsprechende Aufklärungs- und Umstellungsarbeit geleistet worden. Es hat nicht an Strömungen gefehlt, die der Firma Staatspartei das Etikett demokratisch oder republikanisch zufügen möchten. Viele überdies schwachen Strömungen werden sich aber kaum durchsetzen.

Auch eine Rückkehr zum demokratischen Programm kommt nicht in Frage, vielmehr werden die Wahlkampfmotive der Staatspartei zu einem Programm zusammengefaßt werden.

Der politische Kurs der Staatspartei wird nach unseren Informationen, wenigstens nach dem Willen der führenden Kreise, mehr nach der Mitte gehen. Bemerkenswert für diesen Kurs ist die Rede, die der preussische Minister Höpfer-Richhoff am Sonntag in Köln gehalten hat.

Seine Ausführungen wiesen bei allem Bekenntnis zur Demokratie und zur Republik sehr starke nationale Töne, vor allem in der Außenpolitik, auf. Außerdem wurde sehr bemerkt sein energisches Bekenntnis zum Wirtschaftsprgramm der Reichsregierung. Seine Forderung auf Lohn- und Gehaltsenkung im Rahmen dieses Programms wurde nicht ohne Kritik aus der Versammlung hingenommen, aber von Höpfer im Schlußwort nochmals mit einer eindringlichen Beweisführung unterstrichen.

Der Trennungstrieb zu den unabhängigen Demokraten wird gezogen bleiben. Damit wird der Ruf zur Mitte stabilisiert, den die zur Staatspartei gestoßenen demokratischen Gruppen seinerzeit durch ihr Zusammengehen mit den Volksnationalen eingeleitet hatten. Die unabhängigen Demokraten, die vor kurzem in den Stichwahlen in Berlin eine gutbesuchte Versammlung abhielten, wollen Georg Bernhard zu ihrem Führer wählen. Nach seinem Verhältnis zur Vossischen Zeitung gestraht, erklärte Bernhard, daß er mit diesem Blatt, das bekanntlich jetzt von Dr. Reinhold geleitet wird, nichts mehr zu tun habe und auch nichts zu tun haben wolle.

Nach dem Auszug der Volksnationalen aus der Staatspartei und der Bildung einer unabhängigen demokratischen Gruppe ist die politische Zersplitterung des Bürgerturns geradezu grotesk geworden. Nicht weniger als 8 kleinere und kleine politische Gruppen füllen den Raum zwischen Zentrum und Deutschnationalen aus, Gruppen, die alle politisch ziemlich machtlos und untereinander mißtrauisch und entfremdet sind.

Der Flug der Do X nach Amsterdam

Freiburg i. Br., 6. Nov. Ueber den gestrigen Ueberführungsflug der Do X erhält das W.F. von dem Pressechef Dr. Tilgenkamp folgenden anschaulichen Bericht:

An Bord der Do X, 5. November.

Endlich ist der erlösende Tag gekommen, jene Stunde, die dem Schiff die silbernen Flügel freigibt, damit es in stolzem Fluge Zeit und Raum überbrücke. Wir wollen über das Wasser, an Land steht ein kleines Trüppchen Getreuer und winkt. Es sind ihrer nicht viel; denn unser Start kam zu überraschend. Seitern hingen noch die schweren Regenwolken bis tief auf den Boden herunter. Seit Tagen hatten wir das gleiche Wetter, das uns den Weg nach Norden versperrte. Heute ist er frei. Die ganze Besatzung atmet auf, daß die Tage der Vorbereitung vorüber sind. Oben im Kommandoraum gibt Kapitän Christianien die letzten Befehle. „Sind die Motoren alle freigegeben? Ist in der Maschinenzentrale alles in Ordnung?“ Der Bordingenieur wünscht, einen Motor speziell nach auf Herz und Nieren zu prüfen. Dann meldet auch er klar. „Funktionstüchtig. Viel bringt uns seiner Bude die letzten Wettermeldungen, sie lauten gut, und ratet uns zum Start.“

„Alles klar?“ „Start!“ Es ist 11.30 Uhr. Dröhnend jagt das Schiff über das Wasser, eine große weiße Gedwelle nach sich ziehend. Die zwölf Motoren brummen ihr modernes Lied der Technik. Dazwischen peift in der Kabine mit feinem Stimmchen unter Bordvogel sein Lied. Bumms, ein Krach, noch einer, das Boltern und Rumpeln hört auf. Wir fliegen! Eben bricht die Sonne durch. In eleganten Niefenschleifen schrauben wir uns hoch. Kurz vor 12 Uhr erreicht die Do X Konstanz, um den Bodensee zu verlassen. Der Ueberführungsflug beginnt.

In 500 Meter Höhe zieht unser großer Silberdoppel dahin. Schon sind wir über den Fluten des Rheins. Er ist noch schmal und wälzt seine trüben Fluten abwärts. Die Sicht ist gut. Kapitän Christianien erkundigt sich nochmals eingehend nach den Motoren. Zufriedenstellende Antworten. „No weiter!“

12.17 Uhr kommt Schaffhausen mit dem Rheinfluss in Sicht. Wir schneiden das Knie ab, und zum ersten Male fliegt die Do X weite Strecken über Land. Das Flugschiff fliegt ruhig, fast ohne jede Schwankung. Am Steuer sitzt Flugkapitän Metz. Er hat die Maschine so ausgetrimmt, daß er die Hände vom Steuer weglassen kann. Ruhig gleiten wir dahin. Bei Waldshut erreichen wir wieder den Strom. Als silbernes Band schlängelt sich gen Süden die Wutach.

12.30 Uhr. Basel kommt in Sicht. Zwei Flugzeuge steigen auf, um uns zu begleiten. Schon sind wir vorbei. Müllhausen, dann Straßburg mit seinem roten Münster und dem grünen Dach. Die Stadt liegt in der Sonne, während direkt dahinter eine schwere dunkle Nebelwand steht. Eine Weile fliegen wir in fast völliger Dunkelheit. Aber, was macht es uns, wir alle wissen, daß das Schiff uns sicher dahin bringen wird, wohin wir wollen. 14.25 Uhr Worms, 14.35 Uhr Oppenheim, 14.40 Uhr Mainz.

Das Begleitflugzeug Dornier-Merkur D 715 kommt in Sicht. Es fliegt neben uns her. Wir können durch die offene Tür den Filmoperateur erkennen. Das Flugzeug kommt näher und näher in beängstigender Weise an uns heran. Kapitän Christianien gibt dem Führer die Weisung, sich so schnell wie möglich in respektvoller Entfernung zu halten, damit die Schlepptenne nicht mit dem Flugzeug in Berührung kommt.

14.55 Uhr Lorch. Wir haben eine Höhe von 420 Meter. Am Rand erkennen wir, daß alle Schiffe mit den Sirenen pfeifen. Längs des Rheins stehen Tausende von Menschen, die uns winken. Ihr Jubel über diesen Triumph deutscher Technik wird überstimmt vom Brummen unserer Motore.

Koblenz. Wir schneiden wiederum das Rheinknie ab und passieren nur den westlichen Zipfel der Stadt. 15.15 Uhr steht die Do X über Andernach. Wir haben die Geschwindigkeit unseres Fluges eingehalten, ohne daß auch nur die geringste Störung zu melden gewesen wäre. Immer noch gleichmäßig fliegt Do X inzwischen weiter.

15.40 Uhr. Köln kommt in Sicht. Kapitän Christianien spricht radiotelephonisch einige Worte. Wir fliegen über den ehrwürdigen Dom. Alte und neue Zeit berühren sich. Zwei Begleitflugzeuge steigen auf, sie können uns fast nicht folgen. — 15.45 Uhr. Es fängt schon an zu dunkeln, voraus wird es sehr dießig. 16.00 Uhr sehen wir Duisburg. Wir sehen schon die ersten Lichter aufblitzen. Das Land wird flach und flacher, während wir nun in der Sonne stehen, unten ist alles schon im Dunkel.

16.30 Uhr passiert die Do X die holländisch-deutsche Grenze und nimmt direkten Kurs auf die Zuidersee. Der Nebel zwingt uns, auf 100 Meter herunterzugehen. 16.50 Uhr Rijterke, die Zuidersee.

Unter der Do X zum ersten Male Salzwasser, sie hat ihr Element erreicht. Das Wetter klar vollständig auf. Wie ein grünes Waldgebiet liegt das Meer da. Die Sonne geht unter. Tausende von Menschen stehen auf den Dämmen und winken. Eine elegante Kurve, ein kurzer dumpfer Schlag. 17.05 Uhr, wir haben das Ziel unserer ersten Etappe erreicht. Die Boote nähern sich uns in beängstigender Weise, sodas alle Mann auf die Schwimmer müssen, um sie abzuwehren. Als erster kommt Vizeadmiral Quant, der Kommandant der holländischen Marine, an Bord, um uns im Namen der holländischen Regierung willkommen zu heißen. Noch wenige Minuten, alles um uns liegt in tiefer Dunkelheit. Nur das Licht aus den Bullaugen läßt darauf schließen, daß die Monteur an der Arbeit sind, das Flugschiff klarzumachen für seinen weiteren Flug.

In fünf Stunden und fünf Minuten haben wir ab Konstanz eine Strecke von 786 Kilometer zurückgelegt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 154 Kilometer. Während des ganzen Ueberführungsfluges hat alles einwandfrei 100prozentig funktioniert. Damit hat die Do X nicht allen Zweiflern und Skeptikern bewiesen, daß die Hoffnungen, die die Welt auf sie gesetzt hat erfüllt werden.

Der Preisabbau für Brot und Fleisch

Vorläufig friedliche Verhandlungen

Dr. Sch. Berlin, 6. Nov. (Eig. Drahtber.)

Das Reichsernährungsministerium will in Kürze unter allen Umständen einen Preisabbau für Brot und Fleisch herbeiführen. Schon in den vergangenen Wochen haben mit den Vertretern der Organisationen des Bäcker- und Fleischergewerbes Vorbesprechungen stattgefunden und auch heute fand im Reichsernährungsministerium eine Preisabbaukonferenz mit einer Kommission des Deutschen Fleischerverbandes statt. Ein Abschluß dieser Verhandlungen ist heute noch nicht zu erwarten. Auf jeden Fall erwartet das Reichsernährungsministerium, daß die Besprechungen dieser Art nicht resultatlos verlaufen. In den nächsten Tagen ist eine Zusammenkunft mit den Vertretern des Bäckergewerbes in Aussicht genommen. Die Reichsregierung hofft, in friedlichen Verhandlungen zu einem Preisabbau auf den genannten Gebieten zu kommen. Im anderen Falle, das heißt, wenn die Verhandlungen ergebnislos verlaufen sollten, ist die Reichsregierung gewillt, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln auf den Preisabbau hinzuwirken.

Am den Termin der Gehaltskürzung

Dr. Sch. Berlin, 7. Nov. (Eig. Drahtber.)

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist es so gut wie ausgeschlossen, daß die Gehaltskürzungen schon am 1. Januar in Kraft treten. Man hat an den maßgebenden Stellen gestern und heute besonders darauf hingewiesen, daß durch eine solche Maßnahme das Weihnachtsgeschäft eine schwere Beeinträchtigung erfahren würde, ganz abgesehen von anderen Schwierigkeiten, die einer solchen Vorberlegung des Termins im Wege stehen. Ueberhaupt kann man heute sagen, das sowohl der Reichsrat wie die Reichsregierung am liebsten am 1. April festhalten würden. Nach wie vor ist es indes nicht ausgeschlossen, daß die Gehaltskürzungen schon zum 1. Februar oder 1. März 1931 in Kraft treten.

Proteststreik der Dresdener Gastwirte

Dresden, 6. Nov. Als Protest gegen die am 1. November in Dresden eingeführte Gemeindegetränksteuer hatte der Verband des Gaststättengewerbes von Dresden und Umgebung für heute zu einer einmütigen Schließung sämtlicher Dresdener Gaststätten aufgerufen. Infolgedessen halten heute fast alle Dresdener Gastwirtschaften und Kaffeehäuser, Wein- und Koffstuben, sowie die Erfrischungsräume der Warenhäuser ihre Betriebe geschlossen. Hinter dem einmütigen Proteststreik stehen außer dem Verband des Gaststättengewerbes auch die Arbeitnehmerorganisationen. Lediglich die Bahnhofsgaststätten sind im Interesse des Reiseverkehrs geöffnet. Der Verband des Gaststättengewerbes hat eine Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet, die Genehmigung zur Einführung der Steuer sofort zurückzugeben. Eine Abordnung der Gastwirte sprach heute vormittag im Ministerium vor. Heute nachmittag findet eine große Protestversammlung im Kristall-Palast statt.

Zusammenbruch des Frankfurter Ca's Bauer

Frankfurt a. M., 6. Nov. Das weltbekannte Café Bauer hat gestern wegen finanzieller Schwierigkeiten seine Pforten

geschlossen. Die Verbindlichkeiten belaufen sich auf mehrere 100 000 Mark. Die Zahlungsschwierigkeiten haben u. a. ihren Grund auch in der Kündigung eines Kredits, den die Frankfurter Spar- und Kreditbank gewährt hatte.

Die Godesberger Bank stellt ihre Zahlungen ein

Selbstmord des Hauptinhabers.

Godesberg, 5. Nov. Die seit 25 Jahren bestehende Godesberger Bank hat infolge des Zusammenbruchs mehrerer befreundeter Firmen am Montag ihre Zahlungen einstellen müssen. In der Nacht zum Mittwoch brachte sich der Hauptinhaber der Bank, Stadtrat Bankier Lunen, eine schwere Schußverletzung bei, der er später im Krankenhaus erlag.

Jugentgleisung

Alfa (bei Schluchsee), 6. Nov. Bei der Einfahrt des Personenzugs 1547 (ab Freiburg 7 Uhr) in den Bahnhof Alfa (Dreieisenbahn) entgleiste heute vormittag 9 Uhr die Lokomotive, der Gepäckwagen und ein Personenzug in der Einfahrtweiche. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden ist gering. Der Verkehr ab Altglashütten-Falkau wurde durch Umsteigen auf Kraftwagen aufrecht erhalten. Die Störung war um 18.30 Uhr behoben.

Nichtzahlende Passagiere an Bord eines Drea dampfers

London, 6. Nov. (Eig. Ber.) Der Kapitän des Transatlantikers „Olympic“, der in Southampton eintraf, berichtet, daß er Hunderte von nichtzahlenden Passagieren an Bord hatte, die ihn zum Teil an der französischen Küste verließen. Es handelt sich um New Yorker Sperlinge, Finnen und Emmerlinge, die sich in den Abendstunden auf dem Schiff in New York niederließen. Das Schiff fuhr in der Nacht ab, und als es sagte, konnten die Bögel wegen des Sturmes den Rückflug nicht mehr wagen. Sie blieben auf der „Olympic“ und flogen erst ab, als die französische und englische Küste in Sicht kam.

Massenerkrankungen infolge verdorbener Wurst

Reutlingen, 6. Nov. Durch den Genuß von nicht einwandfreier Wurst sind 23 Personen in Reutlingen erkrankt, von denen eine 50 Jahre alte Frau an der Wurstvergiftung bereits gestorben ist.

Do X für Freitag bereit

Amsterdam, 6. Nov. Mit dem Start des „Do X“ zum Weiterflug nach Calshot dem Flughafen von Southampton, kann bereits für morgen vormittag gerechnet werden. Der endgültige Beschluß hierüber ist jedoch noch nicht gefallen. Er wird von der Entscheidung Dr. Dorniers abhängen, dessen Eintreffen erst für heute abend in Amsterdam erwartet wird. Erste Voraussetzung ist, daß die Wetterberichte, die bisher verhältnismäßig günstig lauten, nicht schlechter werden.

Das Grubenunglück in Ohio

Millfield (Ohio), 6. Nov. Von den Opfern der Grubenkatastrophe wurden bisher 87 Tote geborgen.

Amerikaerfahrungen

1929. Ein junger deutscher Arbeitsloser hatte, um der ihm unerträglich dünkenden Stumpfheit seiner arbeitslosen Tage zu entinnen, sich das Geld für die Ueberfahrt nach Nordamerika zusammengespürt. Mit Hilfe von Verwandten, die schon seit Jahren drüben waren, waren denn auch alle Schwierigkeiten überwunden worden; Berichte über die in den Vereinigten Staaten ebenfalls herrschende Erwerbslosigkeit hatten ihn nicht geschreckt, denn schlimmer als es war, konnte es seiner Meinung nach ja nicht kommen.

Einige Zeit nach seiner Ankunft in New York hatten ihn seine Verwandten noch durchsüßern können; dann mußte er los, sich selber sein Brot zu suchen. Wie es in hunderten ähnlichen Fällen üblich und selbstverständlich ist.

Nach einiger Zeit fand er denn auch eine Stellung bei einem Farmer auf dem Lande, und wie es ihm weiter erging, schildert er im „Rundbrief der deutschen Jugendbünde in Nordamerika“ vom Oktober 1930 folgendermaßen:

„Zeit ich das letzte Mal schrieb, bin ich bereits wieder ein Stück weiter nach Westen gewandert. Nicht gerade aus freien Stücken freilich. Ich mußte ja arbeiten, um Geld zusammen zu bekommen, möchten die Arbeitsbedingungen auch noch so ungünstig sein. Es war ein glatter Kaufschmiss, weil ich nur zwei, höchstens vier Pferde zugleich händigen konnte. Der Farmer aber brauchte einen Mann, der sechs oder acht Pferde auf sich nahm. Außerdem mußten sie bei mir launfroh sein, sonst wurde alles wild, der Kutscher und die Pferde. Der Mann hatte also vollständig recht. So quittierte ich meinen 32-Dollar-Scheck mit einem „allright“, nahm meinen Koffer und zog ab. Wohin? Das war mir selber unklar, bei meinem Verbleiben von insgesamt 32,13 Dollar. Nach einigem Überlegen ging ich zum Farmer, machte meinen Farmer schlecht, wie es sich gehörte, ließ mir eine Empfehlung an einen anderen Farmer in Calgary geben und dampfte diesem Ziel entgegen: nach Westen.

In Calgary sind die großen Vermittlungsstellen für Landarbeit in Alberta. Der empfohlene Farmer sollte mir behilflich sein, dort Unterkunft zu finden. Wie ich es nicht anders erwarten konnte, war er nicht all zu entzückt von meinem Erscheinen. Aber was wollte er machen? Seufzend schleppte er mich durch die Vermittlungsstellen. Mir negativem Erfolg. Die Saatzeit war beendet, an die Ernte konnte man noch nicht denken, daher wenig Bedarf an Arbeitskräften. In Calgary, Stadt mit 82.000 Einwohnern, hungerten 2000 Arbeitslose, laut Zitat des Herrn Farmer. Was tun? Weiterfahren nach British Columbia? „Ja, es wird nichts anderes übrig bleiben“, meinte der Farmer, „doch wollen wir es noch im Hotel versuchen“. Im C. P. R. Hotel hatten wir Glück: „Wir brauchen einen Eismann“. Damit war ich mit 50 Dollar monatlich und „board“ engagiert. Der Farmer erinnerte mich noch daran, daß der Gemeindegeldbetrag für mich nur 7 Dollar im Jahr betrage und verabschiedete.

Theoretisch habe ich als Mann 8 Arbeitsstunden, auch an Sonntagen. Praktisch läßt mich die famose Gesellschaft 10 bis 12 Stunden arbeiten. Aufmucken gibt es nicht. Draußen warten 2000 ohne Arbeit, das ist ein deutlicher Hinweis mit dem Faunspah.

Meine Beschäftigung lehrt allerhand wichtige Dinge über die Wirksamkeit des Wassers. Meine Hände häuten sich in den Sandflächen wie Zwiebelhäuten, hundert niedliche kleine Risse, die das rote Fleisch zeigen, durchbrechen abwehrlungsreich die Haut, an den Füßen dieselben Symptome, in den Gelenken ist Rheumatismus, und ich glaube, es hat wohl selten einen Menschen gegeben wie mich, der am Abend wenn die Haut verkrustet und trocken wird und der Rheumatismus sich besonders bemerkbar macht, singen konnte: „Oh wie wohl ist mir am Abend“. Gegenmittel gibt es keine, weder Gummi noch Leber helfen. Deshalb bleiben die Eisleute nie lange in ihrer Arbeit, höchstens die Chinesen, die besonders für die Arbeit präpariert sind. Ich scheine über dritte Monat in diesem höllischen Vergnügen nähert sich seinem Ende wahrhaftig unter den Weihen den Rekord zu brechen. Ein trauriger Rekord. Ich finde die Farmarbeit, trotz der strapalösen Ausbeutung, Gold gegen diese Arbeit. Meine Denke ist etwas Geld zusammenzukrahen, und dann weg, weg von hier. Je weiter, je besser.

Baden

Nationalsozialistische Geständnisse

Nach der „Vossischen Ztg.“ hielt der nationalsozialistische Gauführer und Reichstagsabg. Dr. Goebbels in Berlin jüngst eine vertrauliche Aussprache mit etwa 2500 Leuten seiner Sturmabteilung. Da dem Blatt ein Bericht über die vertrauliche Sitzung zugeht ist es in diesem Artikel allerlei Mitteilungen zu machen, die von der „Frei. Ztg.“ (Nr. 828 vom 6. November) folgendermaßen wiedergegeben werden:

Über die Stellung der Nationalsozialisten zu den Gewerkschaften erklärte nach diesem Bericht Herr Goebbels, daß eine Bewegung wie der Metallarbeiterstreik auch im „Dritten Reich“ stattfinden dürfte, und daß die Arbeiter gegenüber den Arbeitgebern bevorzugt werden würden. Sodann bekannte er sich zur Erfüllungspolitik, wenn die Nationalsozialisten an der Macht wären, würden sie ebenfalls erfüllen müssen, davon werde sie kein Regen abwachen. Aber es kommt nicht auf das „ob“, sondern auf das „wie“ an. Herr Goebbels verglich seinen Chef Hitler mit dem „Erfüllungspolitiker“ Frhen von Stein, ein Vergleich, der neben früheren nationalsozialistischen Diktanden noch bescheiden ist. Weiter drohte er dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Landsberg, wenn er die „Femerikater“ noch einmal als Wähler begehiet, dann würde der „Femerikater“ und jegliche Abgeordnete seines Iln von der Bühne herunterholen, und die nationalsozialistische Fraktion würde die Noten aus dem Reichstag hauen, daß sie das Wiederkommen vergähen. So etwas werde dem Volk imponieren.

Wenn die Nationalsozialisten in die Regierung gingen, dann würden sie die Reichswehr, Polizei- und Kultusministerien besetzen. Die „Leute“ dafür seien schon da. Wenn er, Goebbels, Innenminister werde, würde er sich immer als Parteifunktionär fühlen. Wenn er z. B. in einer Zeitung angegriffen würde, dann müßte die S. A. zu der betreffenden Zeitung hingehen und den Redakteuren je einen Liter Nigimusöl zu trinken geben. Seine Aufgabe als Minister würde es dann sein, dafür zu sorgen, daß die Polizei erst eine halbe Stunde später käme, wenn alles vorbei wäre. Der Terror der Kommunisten könne erst gebrochen werden, wenn sechs von diesen Leuten um die Ecke gebracht würden. Jeder, der ausländische Autos fahre, solle verhaften und der Wagen geröstet werden. Er würde als Minister dafür sorgen, daß in solchen Fällen nicht die Täter, sondern der Besitzer des Autos bestraft würde.

Einige finanzielle Fragen konnte Herr Goebbels, angeblich auch wegen Zeitmangels, nicht mehr beantworten. Damit von seinen

Die große Sünde

Angriffe der „Action Francaise“ auf einen französischen Prälaten wegen dessen Deutschfreundlichkeit

Paris, 6. Nov. (Fig. Ber.) In der „Action Francaise“, dem Organ der französischen Faschisten, wird ein scharfer Angriff auf einen nicht näher genannten geistlichen Würdenträger Frankreichs gerichtet, weil er in Paris vor einer Gruppe angelehener französischer Katholiken eine Ansprache gehalten hat, die in den wesentlichen Punkten sich mit den Forderungen des Deputierten Cot und jenen „noch monströseren“ Hervés deckt hätten. Es sei besonders die Rede vom „polnischen Korridor“ gewesen. Der „Agent Briand“ habe seine Zuhörer aufgefordert, vor allen Dingen dem Publikum die Meinung beizubringen, daß eine „weitgehende und rascheste“ Revision der Friedensverträge erfolgen müsse.

Vor allem müßten die Gemüter mit der Idee der Unterdrückung des polnischen Korridors vertraut gemacht werden, der nach den Worten des Prälaten „eine permanente und schreiende Ungerechtigkeit“ darstelle.

Die „Action“ verweist darauf, daß Marc Sanguier in seiner „Nouvelle République“ fast die gleichen Forderungen aufgestellt habe. Der Prälat soll ein Freund dieses christlichen Demokraten sein. Um natürlich dem Kardinalstaatssekretär, den es in die Debatte hereinzieht, etwas anzuhängen, sagt das faschistische Blatt, daß der „Vatikan“ diese „groß aufgezogene Revisionsdebatte unter der Hand unterstützt“.

Das andere Frankreich

Für das Festhalten am Versailler Vertrag in Frankreich nur noch eine Widerheit.

Paris, 6. Nov. (Fig. Ber.) Die „Nouvelle République“ Marc Sanguiers erklärt in einer Polemik mit der internationalistischen „Action Francaise“, in Frankreich sei keine Mehrheit mehr für das Festhalten am Vertrag von Versailles vorhanden. Es sei sicher, daß Frankreich durch eine Revision dieses Vertrages territorial nicht das Geringste verliere und international viel gewinne. Es existiere überhaupt kein französisch-deutsches, sondern nur ein polnisch-deutsches Problem.

Die „Croix“ (unpolitisch-katholisch) sagt zu der im „Petit Parisien“ erschienenen Auslassung des deutschen Reichskanzlers Dr. Brüning, sie sei zu inhaltreich, um von Journalisten mit ein paar Worten beiseitegeschoben zu werden. Die Politiker aller politischen Parteien Frankreichs sollten einmal diese Anregungen leidenschaftslos überdenken.

Englische Studenten gegen eine Deutsche Rednerin

London, 6. Nov. Die „Fremde Association“ aus Glasgow meldet, wurde gestern der Vertreterin der deutschen Völkerbundvereinigung, Gräfin Dohna, die einen Vortrag vor der Studentenvereinerung der Universität Glasgow halten sollte, ein höchst unböflicher Empfang zuteil. Bereits ihre ersten Worte wurden von einem Teil der Studenten mit lautem Geschrei, Trampeln und Singen unterbrochen. Der Vorkühende erhob gegen dieses Verhalten Einspruch und forderte die Zuhörer auf, den Saal sofort zu verlassen. Trotz

Erklärungen nichts an die Öffentlichkeit dringe, empfahl er denjenigen seiner Zuhörer, die „Roten Blättern“ Berichte über diese Verammlung geben wollten, sich vorher in eine Lebensversicherung einzulassen.

Der die Redezeit des Herrn Goebbels kennt, findet in diesem Bericht aus vertraulicher Sitzung keine Unwahrscheinlichkeiten, vielmehr ist alles ganz Goebbelisch. Daß darnach auch die Nationalsozialisten Erfüllungspolitik treiben würden, ja treiben müßten, wissen wir ja schon von dem nationalsozialistischen Herrn und Meister Hitler selber. Das hält aber bekanntlich die feinkaliberige Hitlerpresse nicht davon ab, fortwährend auf die Youngplanparteien zu schimpfen und sie als Vaterlandsverderber hinzustellen, was bloß dann einen Sinn hätte, wenn die Nationalsozialisten den Mut hätten, der Erfüllungspolitik unter allen Umständen ein Ende zu machen und eine andere bessere Politik an deren Stelle zu setzen. Das aber können und wollen sie nicht, sowohl nach dem Bekenntnis Hitlers als Goebhels'. Da haben wir ein Beispiel für die durchgängig zweiseitige Politik der Nationalsozialisten, die zweifellos sehr mit der Gedanklosigkeit ihrer Anhänger rechnen.

Die gleiche Zweiseitigkeit kennzeichnet ihre Arbeiterpolitik. In Berlin erklärt sich Goebhels für den Metallarbeiterstreik

der Bemühungen der Mehrheit der Anwesenden, die Ruhe wieder herzustellen, dauerten die Störungen fort, und die Gräfin Dohna sa sich schließlich genötigt, ihren Vortrag zu unterbrechen. Als der Lärm sich legte, sagte die Rednerin: „Ich möchte nur eine Frage stellen: Wünschen Sie, daß ich meinen Vortrag halte? Ich habe noch nie erlebt, daß eine Dame derartig behandelt wurde.“ Auch nach diesen Worten konnte sie ihren Vortrag nur unter Schwierigkeiten fortsetzen. Ein anderer Sprecher, der vorschlug, der Rednerin zu danken, gab der Ansicht Ausdruck, daß dies der unböflichste Empfang sei, der je einem Besucher der Glasgower Universität zuteil geworden sei.

Außenpolitik „mit stündlichem Wechsel“

Mailand, 6. Nov. (Fig. Ber.) Anlässlich einer Besprechung des Buches „Das faschistische Italien in der internationalen Politik“, das in der Vittorio-Druckerei erschienen ist und zu dem der Bruder Mussolinis ein Vorwort geschrieben hat, stellt der „Corriere della Sera“ fest, daß die italienische Außenpolitik sich von jener anderer Staaten dadurch unterscheidet, daß sie auf Grund der Weisungen Mussolinis durch den Außenminister Grandi „mit stündlichem Wechsel“ erfolge. Grandi habe aber keine Selbstüberwindung bei diesem Kurs der Außenpolitik, denn Grandi sei der „Jünger Mussolinis“, wie dessen Bruder im Vorwort ausführt. Zweifelhafter Stolz!

Grubenunglück bei Hamm

Hamm, 6. Nov. Auf der Zeche Rambod bei Hamm, hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstag früh ein folgenschweres Grubenunglück zugetragen. Durch herabstürzende Gesteinsmassen wurden 4 Bergarbeiter verschüttet. Den sofort in Tätigkeit getretenen Rettungsmannschaften gelang es nach kurzer Zeit, die Berunglückten zu bergen. Bei dem Bergmann Johann Andraschew war der Tod jedoch bereits eingetreten, während die übrigen Verschütteten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davongetragen haben. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Die Oberdämme halten

Zülichau, 6. Nov. Seit vier Tagen wird fieberhaft am Halten der Oberdämme und der Dämme des Rücktaugebietes der kanalisierten Obra gearbeitet. Aufgegeben sind das Zülichauer Reiterregiment Nr. 10, die betroffenen Gemeinden, der Allgemeine Deutsche Automobilklub Zülichau und seit gestern die Feuerwehren von Zülichau und Unruhstadt. Unter aufopfernder Arbeit konnten bisher die Oberdämme gehalten werden. Das Schöpfwerk Glauchow, das erst in diesem Jahre gebaut worden ist, hat die Freihaltung der Gemarkung Glauchow ermöglicht. Da das Wasser heute Nacht in Aufhalt 10 Zentimeter gefallen ist, besteht die Hoffnung, daß die Oberdämme weiter gehalten werden können. Im Rücktaugebiet der Obra ist heute Nacht um 12 Uhr die Chauße, die gleichzeitig den Obrodamm bildet, zwischen Radewitzsch und Groß-Schmöllen überflutet worden. Das Dorf Stritz muß geräumt werden. Infolge des ungeheuren Rückflusses ist das Gebiet zwischen Radewitzsch und Unruhstadt kilometerweit überschwemmt.

ohne weiteres. Dagegen sieht sich Hitler im Interesse der Beziehung seiner politischen Bewegung zu Arbeitgeberkreisen genötigt, beschwichtigende Erklärungen abzugeben, die mehr oder weniger auf die alte Taktik herauskommen, man müsse immer da, wo man gerade sei, eben mit den Wölfen heulen, einmal mit den Arbeitnehmerwölfen und dann mit den Arbeitgeberwölfen. Wie lang eine Partei eine derartige innerlich unwahrscheinliche Taktik aushält, muß die Zukunft erweisen. Wenn die „Frei. Ztg.“ dazu meint, die Stärke der Nationalsozialisten bestehe zum guten Teil darin, nicht genau zu sagen, was sie wollen, so mag sie recht haben. Aber es kommt der Augenblick, wo sie mit dieser Kunst nicht mehr durchkommen werden.

Bemerkenswert sind sodann die Geständnisse Goebhels über das, was er als Innenminister tun würde, wenn sie auch mehr wie eine Blütenrede klingen. Der Vorschlag mit dem Nigimusöl ist keinesfalls originell, da er italienisch-faschistischem Vorbild entspricht. Wir sind der Meinung, daß die Nationalsozialisten, wenn man einmal ihre zweiseitige Haltung in weiteren Kreisen, als es heute der Fall ist durchschaut hat, ihr Nigimusöl selber trinken und in dem darauffolgend unvermeidlichen Durchfall alle Folgen auch selber tragen müssen.



Der Kanzler vor dem Parlament der Länder

Reichskanzler Brüning (X)

spricht vor dem Reichsrat. Neben ihm links Ministerpräsident Otto Braun und die Reichsminister Stegerwald und Dietrich. Rechts von ihm Reichspräsident Eder und Staatspräsident Pänder.

Reichskanzler Brüning entwickelte im Reichsrat in einer bedeutenden Rede das große Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung.

„Das Zentrum als Antichrist“
Eine Antwort des „Osservatore Romano“.

Vor einiger Zeit haben wir uns genötigt, einer moralisch sehr minderwertigen Verleumdung des Zentrums im karlsruher nationalsozialistischen Organ, die unter obigem Titel erschienen war, zurückzuweisen. Nunmehr hat sich auch das vatikanische Blatt, der „Osservatore Romano“, zu der Sache geäußert. Wir geben die in jedem Falle bemerkenswerten Antwort des Blattes des vatikanischen Staates in der Uebersetzung der „Augsb. Postzeitg“ hier wieder. Die Antwort trägt die Ueberschrift „Ungerechte Angriffe gegen das deutsche Zentrum“ und lautet:

„Das badiische Organ der nationalsozialistischen Partei „Der Führer“, der in Karlsruhe erscheint, widmet die ganze erste Seite seiner Nummer 22 einem heftigen Angriff gegen das Zentrum, das er in einer großen Schlagzeile über die ganze Seite hin als nichts geringeres denn als „Antichrist“ erklärt. Er flagt darüber hinaus das Zentrum an es wolle den religiösen Glauben monopolisieren, indem es die Wähler und Wählerinnen zwingt, sich in seine Listen einschreiben zu lassen. Und wie kürzlich eine andere nationalsozialistische Zeitung getan hat, erwähnt der „Führer“ Papstworte über die Haltung, die die Katholiken gegenüber politischen Parteien einnehmen müssen. U. a. sind folgende Worte Leos XIII. aus der Enzyklika „Immortale Dei“ zitiert:

„Wo es sich um rein politische Angelegenheiten handelt, ist es ungewisshaf, daß man gegenüber solchen Punkten verschiedener Meinung sein kann. Wenn es sich um Personen handelt, deren religiöse Gesinnung deren Bereitwilligkeit man kennt, mit der gebührenden Unterwürfigkeit die Entscheidung des Heiligen Stuhles anzunehmen, wünscht es also die Gerechtigkeit nicht, daß sie getadelt werden, wegen einer Meinungsverschiedenheit, die sie bezüglich der oben genannten Gebiete haben. Es würde eine noch größere Ungerechtigkeit sein, sie der Verleumdung oder der Verächtlichmachung des katholischen Glaubens anzuliegen, wie es zu unserem Bedauern mehr denn einmal geschehen ist.“

Jedermann sieht, daß die Zitierung ein doppelseitiges Schwert in den Händen dessen ist, der das Zentrum anklagt, den katholischen Glauben verlegt zu haben, indem er das Zentrum sogar „Antichrist“ nennt. Die Leser des „Osservatore Romano“ werden sich wundern, wenn sie in solcher Weise eine Partei behandelt sehen, die als Aktium nicht wenig gloriose Siege für die katholische Kirche buchen kann. Und sie werden neugierig darauf sein, die Argumente zu erfahren, die für die Anklage vorgebracht werden. Hier ist eines:

Der Reichstagsabgeordnete Monsignore Professor Schreiber habe auf seinen Propagandareisen von seinen geistlichen Konfratres folgende Entschlieung annehmen lassen: „Der Herrs erkennt im Zentrum die einzige Partei an, die durch ihre Grundzüge und durch ihre Geschichte den katholischen Gedanken im politischen Leben dargestellt hat und noch darstellt.“ (Zitate sind aus dem Nationalistischen rübergeleitet.) Gegen diese Entschlieung erinnert der „Führer“ an die Worte seiner Heiligkeit Pius XI. zu den Bischöfen von Litauen, in denen der Heilige Vater erklärte, die Priester könnten nicht gezwungen werden, einer einzigen politischen Partei anzugehören, indem er die bekannten Gründe anführte.

Nun wissen wir zurzeit nicht, ob die Sache wirklich sich so verhält, wie das nationalsozialistische Organ sie darstellt. Aber selbst die Wahrheit der Darstellung angenommen, so wäre die Anwendung der päpstlichen Worte auf die Entschlieung Schreibers doch nicht möglich, weil der Papst von einem „Zwang“ spricht, während die oben erwähnte Entschlieung nur eine Meinung ausdrücken will.

Zum zweiten sehen die päpstlichen Worte das Vorhandensein verschiedener Parteien voraus die sich zu einem Programm bekennen, das auf religiösem Gebiete annehmbar ist, so sehr sie sich auch unterscheiden oder auch einander gegenüberüberstehen in rein politischen Angelegenheiten. Und das kann der Fall sein im katholischen Litauen. Aber es ist offensichtlich, daß es auch Länder geben kann, in denen die Freiheit der Wahl den Katholiken nicht erlaubt ist, da es nur eine Partei gibt, die mehr oder weniger exakt ihre Aspirationen vertritt. Wir wollen hier nicht die Frage untersuchen, ob Deutschland genau in einer solchen Lage sich befindet. Dennoch glauben wir, daß es erlaubt ist, so zu denken, daß also die Katholiken nur einer Partei angehören können und eine solche Meinung in einer Entschlieung auszudrücken. Wir haben beispielsweise in den letzten Jahren seit Bestehen der Weimarer Verfassung bis zu unseren Tagen das Zentrum für die Konfessionsschule kämpfen gesehen mit dem Grundtag: „Für die Katholiken die katholische Schule.“ Aber in diesem Kampf wie in anderen ähnlichen Kämpfen der Vergangenheit erinnern wir uns nicht, eine andere Partei gesehen zu haben, die mit derselben Entschlossenheit die Thesen des Zentrums verfochten hätte; ausgenommen natürlich die Bapertische Volkspartei.

Ein anderes Kapitel: „Das Zentrum erklärt sich für eine nicht konfessionelle, sondern politische Partei.“

Man vergißt jedoch, daß das Zentrum entstanden ist, um die Freiheit der katholischen Kirche und die Gleichheit der Katholiken in dem Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte zu erobern und zu sichern, als sie noch vermindert oder von der weltlichen Herrschaft offen verlegt waren. Solche Grundzüge wurden auch von einer gewissen Zahl von Protestanten vertreten. Es erschien darum nicht flug, die angebotene Hilfe abzulehnen die die Möglichkeit bot, gefährliche Vorurteile gegen die Katholiken zu beseitigen, die in so vielen Köpfen verwurzelt waren.

Das mag genügen, da andere Punkte, welche der „Führer“ gegen das Zentrum vorbringt, derart sind, daß sie niemanden verwirren können, der auch nur wenig sich mit dem politischen Leben befaßt hat, und der auch nur ein wenig die Erfordernisse und die Verantwortung einer Regierung kennt. Die Verantwortung, die das Zentrum mit anderen teilen und die es oft voll übernehmen mußte. Damit wollen wir ganz gewiß nicht behaupten, daß diese Partei immer in allen Dingen tadellos gewesen sei. Auch der Ueberzeugteste seiner Anhänger würde das nicht behaupten wollen. Aber von der Unfehlbarkeit bis zum Antichrist ist noch ein weiter Schritt, so daß das Zentrum die Anhänglichkeit und die Dankbarkeit der Katholiken verdient, aber auch die Achtung ehrenhafter Gegner.“

Die Nationalsozialisten als Erfüllungspolitiker

Die Veröffentlichungen über die letzten Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses verdienen unsere größte Beachtung. Wir erfahren, daß die Nationalsozialisten sich bei dem Antrag der Kommunisten auf Austritt aus dem Völkerbund der Stimme enthalten haben, obwohl sie, zumal in der Wahlzeit, die deutsche Außenpolitik auch deswegen scharf bekämpften, weil sie der Eintritt in den Völkerbund vollaufen habe.

Auffälliger noch ist die Haltung der Nationalsozialisten bei der Beschlußfassung über die Anträge zur Reparationspolitik. Fünf Anträge, die im Grunde genommen eine Mehrheit finden

Schofer, der Politiker und Führer

... Wenn wir Totenklage erheben um den Führer, dann wissen wir, daß alles Vergängliche, alles Irdische von ihm abgefallen ist, daß nur das eine lebendig geblieben ist, in der Verklärung des Todes leuchtet: das Wesen seiner Persönlichkeit, seines Charakters, seines Ichs, seines Selbsts. Und wenn wir das uns vergegenwärtigen, wird die Klage um den toten Führer lauter und anhaltender, nicht nur, weil er ein großer Politiker war, nicht nur, weil wir ihn als feinen, untadelhaften Charakter kennen, sondern weil bei ihm jene Einheit zu finden war, die so selten und darum so unergänglich und des Nachtrauerns wert ist: jene der Einheit von Persönlichkeit und Politiker. Bei Schofer war der Politiker nicht getrennt vom Menschen und dieser nicht von jenem, beide entsprangen aus seinem eigensten Wesen, aus dem Untergrund und dem Fundament seines Seins. Darüber können wir nicht weiter sprechen; denn so etwas zu ergünden, ist Menschengestalt verjagt, hier ist die Stelle, wo Individuum und Gott einander von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen, wo sie miteinander ringen, wie Jakob mit dem Engel, wo des Menschen Sein durch Gott erfüllt wird. Den Blick in diese Tiefen zu tun, ist uns verwehrt, aber das, was leuchtend und strahlend unter uns auch nach dem Tode fortlebt und uns beispielhaft ist, diese einzigartige Harmonie von Mensch und Politiker, die ist aus diesen Tiefen erwachsen und uns offenbar.

Wir wissen aus der Geschichte um große Politiker, deren Ruf als solche unbestritten, deren Menschsein aber das Rampenlicht der Öffentlichkeit scheut und wie eine furchtbare Tragik zieht sich durch unser historisches Wissen die Meinung, Politiker und wahres Menschentum vertragen sich nicht miteinander. Beide seien dazu berufen, nicht einander zu ergänzen, sondern einander auszuschließen.

Wir wissen von dem toten Führer des badiischen Zentrums, daß dem nicht so ist, daß Menschsein, der Charakter und Politiker miteinander eine Einheit bilden können, eine Ganzheit und Wesenheit, in der beide Teile einander tragende, ergänzende und erfüllende Elemente sind.

Lassen wir die Nachrufe, die auf Prälaten Schofer geschrieben wurden, seien sie von Freunden oder von politischen und weltanschaulichen Gegnern, das eine leuchtet immer hervor: Der Verstorbene war ein Führer des Volkes, des badiischen Volkes, seines Volkes, dessen Sohn er war. Fragen wir uns nun, da er tot ist, nach dem Geheimnis dieses seines Führertums, so erkennen wir, es stammt aus der Wesenheit, der Einheit, dem Ganges von Mensch und Politiker. Weil der Politiker Schofer er selbst war und weil der Mensch Schofer er selbst war und weil dieses sein Selbst eine Einheit war ohne Bruch und Naht,

darum war er ein Führer, deshalb wurde er ein Führer. In dem Geheimnis seines Menschseins war das Geheimnis seines Führertums begründet. Diese Geheimnisse werden in der Verklärung des Todes anderen Welten und anderem Wissen offenbar werden, wir aber halten uns an den Nachglanz seines irdischen Seins, seiner Persönlichkeit, in der Politiker und Führer eins sind und erschließen daraus das, was uns in der deutschen Gegenwart so bitter not tut: Wie ein Führer ist, wie er wird und wie er aussieht!

Der Führer steht nicht im Jahrmarkt des Lebens, nicht in den Schaubuden der öffentlichen Meinung; er lebt und wirkt in der Stille und aus der Stille und er kann leben in der Stille und aus der Stille, weil sein Charakter lauter, einfach, gottbezogen und wahr ist und auch seine politische Gesinnung lauter, einfach, gottbezogen und wahr war. Wie das ist, davon könnte man keinen Menschen jemals durch Ueberreden überzeugen, um das erschaubar zu machen, ist das Vorbild nötig — und dieses Vorbild ist uns geworden, zu unserer Trauer sei es gesagt, in diesen Stunden vor Allerfeelen, die uns in Wehmut und Ergriffenheit gestürzt haben.

Nicht Probleme bildeten das politische Programm Schofers, sondern Prinzipien. Seine Welt war mit klaren, geschlossenen Horizonten umstellt. Darin gab es Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, aber keine Sonnenfinsternisse oder Nebel oder Rauch. Die Fixsterne des Firmamentes erblassen nie, wechselten nie ihren Standpunkt; sie waren dem jungen Menschen und dem gereiften Politiker Orientierungspunkt. Sie zu nennen wäre vergebliche Mühe, jeder von uns kennt sie, jeder von uns muß sie kennen, wenn er in der Nachfolge Jesu Christi leben will. In Schofers politischen Kategorien, seinen Denkwelten, gab es Begriffe wie Ordnung, Vaterland, wahres Volkstum, Rechtchaffenheit, Ehrlichkeit; es fehlten die Begriffe des Hasses, des Resentiments, der Verbitterung, des Nachtrauerns um Verlorenes oder Vergangenes. Er stand fest in dieser Welt, in der deutschen Gegenwart; fest, entschieden und verantwortungsbewußt. Er konnte so dastehen wie ein Rede, weil er als Christ und Katholik den Lebensweg kannte und das Lebensziel. Er ist ein Sohn des Volkes gewesen, ein Held unserer Kirche und ein Kämpfer für unsere politische Weltanschauung. In diesem Dreifachen erlöst der Ruf seines Führertums. Bei diesem Klang auch entspringen vor unserm geistigen Auge die drei Grundquellen seiner Persönlichkeit: sein demokratisches Lebensgefühl; seine Gottverbundenheit; sein Realitätsgefühl, der richtige Sinn für die nützlichen, greifbaren und standpunktfeste Wirklichkeit.

So lagen wir um den toten Führer, erheben wir Totenklage. Wir erkennen das Vorbild und das Beispiel. Wünschen wir, daß seiner Generation, die nach uns kommt, der Glanz seiner Erdentage entschwindet!

mußten, weil die diese Anträge stellenden Parteien von 28 Stimmen über 16 allein verfügen. Es handelte sich um Anträge über Aufhebung der Young-Zahlung bzw. ihrer Revision. Alle Anträge wurden abgelehnt. Das heißt mit anderen Worten, die Parteien, die draußen in den Versammlungen und in ihrer Presse das ganze Wirtschaftswesen auf die Reparationen zurückzuführen, haben, obwohl sie die Gelegenheit dazu hatten, nichts getan, um ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Allen voran die Nationalsozialisten. Hunderttausende von Wählern haben sie mit der Forderung eingeleitet: „Surrender den Young-Plan!“ — „Fort mit allen Verträgen!“ Wir werden vor dem Staatsgerichtshof des neuen Reiches die Köpfe derjenigen fordern, die die Young-Gesetze in vollkommener Mächtig der deutschen Lebensnotwendigkeit unterzeichnet werden!“ So sagte Gregor Strasser in der Reichstagsitzung vom 12. März 1930.

Nun lag dem Auswärtigen Ausschuss ein Antrag der Kommunisten auf Einstellung der Young-Zahlungen vor, wie es auch schon am 19. November 1928 die Nationalsozialisten im Reichstage bezüglich des Dawes-Planes und später des Young-Planes gefordert hatten. Trotzdem sorgten sie dafür durch ihre Abstimmung im Auswärtigen Ausschuss, daß die Zahlungen nicht eingestellt werden, daß sie weitergeführt werden.

Das alles sechs Wochen nach der Wahl. Sie tun jetzt genau das Gegenteil von dem, was sie den beiden Massen versprochen, weil sie zur Macht wollen und weil sie um die Gunst des Auslandes buhlen.

Die Einheitsliste

(Deutsche Volkspartei — Deutsche Staatspartei).

P. A. Auf die Einheitsliste, die durch ein Wahlbündnis der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei in Baden zustande kam, entfielen am 14. September 1930 insgesamt 114 732 Stimmen, d. i. 9,7 v. S. aller gültig abgegebenen Stimmen. Mit diesem Ergebnis steht die Einheitsliste an vierter Stelle unter den Parteien.

In sämtlichen Amtsbezirken wurden für die Einheitsliste Stimmen abgegeben. Die größte Stimmenzahl weisen auf die Amtsbezirke Mannheim (21 889), Karlsruhe (12 022), Heidelberg (8640), Pforzheim (8062), Freiburg (7411), Rastatt (6381) und Konstanz (5369). 1000 bis 5000 für die Einheitsliste abgegebene Stimmen wurden in 19 Bezirken festgestellt, weniger als 1000 Stimmen in 14 Bezirken. Die geringste Stimmenzahl wurde in den Bezirken Hüllendorf (411), Buchen (348), Adelsheim (332) und Wertheim (280) ermittelt.

Berechnet man den Anteil der für die Einheitsliste abgegebenen Stimmen an der Gesamtzahl der gültigen Stimmen, so stehen an erster Stelle die Amtsbezirke Stodach (21,0 v. S.) und Ueberlingen (17,7). Ihnen folgen die Bezirke Mühlheim (13,7), Neustadt (13,3), Konstanz 13,0, Pforzheim (12,8), Donaueschingen (12,6), Mannheim (12,4), Meßkirch (11,5), Rastatt (11,4), Emmendingen (11,3), Heidelberg (11,2), Waldshut (10,4) und Freiburg (10,3). Der Anteil der auf die Einheitsliste entfallenden Stimmen beträgt in 26 Bezirken weniger als 10 v. S. Von diesen haben den geringsten Anteil die Bezirke Tauberbischofsheim (3,1), Wertheim (3,0) und Buchen (2,7 v. S.).

Bei Betrachtung der Ergebnisse in den einzelnen Gemeinden ergibt sich, daß sich unter den 1526 Gemeinden bzw. Wahlorten 1458, d. i. 95,5 v. S., befinden, in denen Stimmen für die Einheitsliste abgegeben wurden. Die Einheitsliste erhielt in 10 Gemeinden mehr als 1000 Stimmen, und zwar in Mannheim (19 705), Karlsruhe (9513), Heidelberg (6723),

Pforzheim (6602), Freiburg (6046), Baden (4181), Konstanz (3039), Lahr (1189), Offenburg (1166) und Emmendingen (1009). Gemessen an der Zahl der auf die einzelnen Parteien entfallenden Stimmen war die Einheitsliste die stärkste Partei in 19 Gemeinden. Mehr als die Hälfte aller gültig abgegebenen Stimmen entfiel auf die Einheitsliste nur in 4 Gemeinden, nämlich in Pechen (70,5 v. S.), Schwandreute (64,5), Mühlheim (66,2) — sämtlich im Amtsbezirk Stodach gelegen — und in der im Amtsbezirk Donaueschingen liegenden Gemeinde Oberaldingen (51,0 v. S.) 40 bis unter 50 v. S. aller Stimmen erhielt die Einheitsliste in 7 Gemeinden, 30 bis unter 40 v. S. in 14 Gemeinden und 20 bis unter 30 v. S. in 65 Gemeinden.

Gegenüber der Reichstagswahl im Jahr 1928 ergeben sich folgende Unterschiede: *)

1. Im Jahr 1928 erhielten die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Demokratische Partei 35 557 Stimmen mehr als die Einheitsliste im Jahre 1930. Der Stimmenanteil dieser Parteiengruppe betrug bei der Reichstagswahl 1928 16,5 v. S., bei der Reichstagswahl 1930 nur 9,7 v. S.
2. Auf die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Demokratische Partei entfielen 10 v. S. und mehr aller Stimmen in 31, auf die Einheitsliste in 14 Amtsbezirken.
3. Die Hälfte aller gültig abgegebenen Stimmen und mehr erhielt die Parteiengruppe im Jahr 1928 in 9 Gemeinden, im Jahr 1930 in 4 Gemeinden.
4. Keine Stimme erhielten die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Demokratische Partei in 42, die Einheitsliste in 68 Gemeinden.

*) Bei dem Vergleich Einheitsliste (Reichstagswahl 1930) — Deutsche Volkspartei und Deutsche Demokratische Partei (Reichstagswahl 1928) ist zu beachten, daß die Einheitsliste eigentlich aus drei Gruppen besteht, nämlich Deutsche Volkspartei, Deutsche Demokratische Partei und die neugegründete Reichsnationale Volksvereinigung, von denen sich die letzteren zwei zur Deutschen Staatspartei vereinigen.

Aus der Partei

Erfingen, 5. Nov. (Silberjubiläum.) Der Zentrumsverein Erfingen beging am Sonntag, 2. November, eine einfache aber eindrucksvolle Feier aus Anlaß des 25jährigen Bestandes des Vereins. Herr Stiftungsrat und Gründungsmitglied Leonhard Eswein hielt einen ausgezeichneten Vortrag über die Gründung und Geschichte, sowie über die operativen Arbeiten des Vereins in der Gemeinde. Herr Generalsekretär Baur von Karlsruhe erläuterte in begeisterndem Vortrag die Ideale des Zentrums. In Anerkennung der opferbereiten Arbeit des Herrn Generalsekretärs in Erfingen wurde er gleich dem Gründungsmitgliedern und den alten verdienten Veteranen der Partei zum Ehrenmitglied ernannt. Der Vorsitz der Partei wurde von den Herren Gemeinderat Schuster, gemacht worden war, löste einen wahren Beifallssturm aus, der der Ehre der Zentrumsveteranen und der freudigen Arbeit des Herrn Generalsekretärs galt. Der Vorliegende verlas alsdann ein Beileidstelegramm, das er im Namen der Erfinger Parteifreunde an die Landesparteileitung aus Anlaß des Hinscheidens unseres verehrten Führers Dr. Schofer gerichtet hatte, und fand die einstimmige Zustimmung aller Parteifreunde, die sich zum ehrenden Andenken dieses edlen Führers von ihren Sigen erhoben.

Die gefallenen und verstorbenen Mitglieder des Zentrumsvereins erhielten einen überaus ehrenden Nachruf. Zur Veranschaulichung der Feier hatte sich die Gesangsabteilung des Kath. Männer- und Arbeitervereins bereitwillig eingefunden. Unter ihres Herrn Dirigenten Reich Stabführung wurden drei passend ausgewählte Chöre vorgelesen, die sehr gefielen. Ebenso wurden durch Jungfrauen entsprechende Gedichte zum Vortrag gebracht, die den Gedanken der Feier schön zum Ausdruck brachten.

Diese Feier hat bei alt und jung außerordentlich gefallen und war geeignet, die Mitglieder innig mit ihrem Verein zu verbinden und diesem neue Freunde zu verschaffen.

Zum Schutz gegen Grippe
Erhaltungskrankheiten,
Malaria- u. Malseninfektionen
Panflavin
PASTILLEN

Das Herz in der Faust

Roman eines jungen Menschen — Von Carl Marl

„Herrje, mach' die Flasche auf!“ herrschte sie ihn an. „Ich habe noch nie Sekt getrunken und weiß wirklich nicht...“

„Dann daß auf, der Pfropfen knallt, die Sauce spritzt heraus und will in das Glas. Hier hast du eins.“ Sie stellte ihm schmeichelnd sein Trinkglas hin.

„Nervös hastelste Paul an dem Pfropfen herum, endlich gab er nach. Ein dumpfer Knall. Der Inhalt der Flasche ergoß sich schäumend über den Tisch und in das Glas hinein.“

„Wie zwei Kinder tranken beide aus dem einen Glas. Dann wurden die Zigaretten angezündet; es waren ganz dünne, parfümierte Damenzigaretten in beigefarbenem Papier.“

„Die sind von meiner Gnädigen“, schmunzelte Mimi, „hoffe auf Pauls Bett, warf wieder ihre schlanken Beine übereinander und blies den blauen, süßlich duftenden Dunst in die Luft.“

„Na, na, man nicht gleich so wild, siehste nicht, daß ich eine weiße Haube umhabe?“

Paul streifte ihr die Haube ab und küßte sie wieder. Sie ließ es geschehen.

„Du wurdst unten Stimmen laut.“

„Richt aus!“ kommandierte Mimi. Schnell wurde die Lampe gelöscht. Dann stellten sich die beiden ans Fenster und beobachteten, was unten im Hof geschah.

„Im grellen, weißen Licht der Hoflampen erging sich die Gesellschaft und nahm dabei die Baubläne des Hausherrn zur Kenntnis.“

„Der, da bei Vandermeulen, das ist Geuling“, flüsterte Mimi.

„Der mit der Fliege unter der Lippe?“ vergewisserte sich Paul.

„Ja, ja. Raß auf, jetzt kommen sie hinter dem Auto hervor ans Licht.“

Paul sah einen Mann, der in der Mitte der dreißiger stand, mittelgroß, in nachlässig-bornehmer Haltung, nach dem neuesten Schnitt gefleidet, in dunkler Farbe. Das Gesicht zeigte die leichtfertigen, fast arten, Gesichtszüge, durch die ihm die französischen Offiziere oft aufgefallen waren.

„Etwas abseits standen die Damen, soweit Paul feststellen konnte, alles graziöse, mit Kostbarkeiten behängte Gestalten.“

„... und dahinten, die mit dem weißen Fuchs, das ist meine Gnädige“, stellte Mimi weiter vor. „Er soll sie in Indien kennen gelernt haben. Nun liebäugelt sie mit Geuling.“

„Da kannst du Studien machen, wenn du sie einmal zum Tennis hinausfährst.“

„Nach etwa zehn Minuten zog sich die Gesellschaft in die Villa zurück. Mimi sagte, jetzt müsse auch sie gehen und schlich sich wieder die Treppe hinunter.“

7. Kapitel

In Neudorf war nach der Beilegung des Streikes Ruhe und Ordnung eingetreten. Die Leute der Kolonie gingen wieder jeden Morgen zur See, zählten ihren Lohn bald nach Millionen und machten sich zunächst keine Gedanken darüber, wie das noch enden sollte. Alles wurde natürlich auch teurer.

„Über die Eier nach Geld und Wohlstand, die bei dem, der sein Geld mit schwieliger Hand verdient, nicht verwunderlicher ist wie beim Großkaufmann und beim Industriellen, zog immer sichtbar in die Arbeiterkolonie ein.“

Der Guldenrausch erfaßte ganze Familien. Die Söhne dieser Familien galten als die angesehensten Partien. Sie erzählten, wie sauer das Arbeiten drüber sei, aber an den Sonntagen gebärdeten sie sich, als gingen ihnen das Geld nicht aus.

ging besser gekleidet und hatte sehr gute Gardinen an den sauberen Fenstern. Für den kleinen Garten nahm sie sich den Gärtner des Betriebschefs für einige Stunden, die leichtere Arbeit tat sie selbst.

Die Belgier hatten sich mit der Bevölkerung angefreundet. Die Verkehrsbehinderungen wurden schon bald aufgehoben, der Kommandant erwies sich als ein freundlicher, zuvorkommender Herr. Die Zucht der Soldaten war sogar strenger, als einige leichtsinnige Mädchen es wünschten.

Der Arbeiter- und Soldaterrat machte fast gar nicht mehr von sich reden. Seine Aufgabe schien erfüllt. Nur von Frank erzählte man sich ganz dunkle Geschichten. Einige behaupteten, er habe sich selbst vom A.-S.-Rat ausgeschlossen, andere sagten, er habe seine Gefinnung geändert und sei zu den Kapitalisten übergegangen.

Die ehemaligen Anhänger Franks rückten immer entschiedener von ihm ab, sei es, weil sie die Söhlichkeit seiner Reden erkannt hatten, sei es, weil sie es vorzogen, sich auf ihre eigene Faust und auf das Ergebnis ihrer ruhigen unbekümmerten

Arbeit zu verlassen. Selbst seine Parteigenossen machten an ihrem Mißfallen an ihrem Führer keinen Hehl. Zu offenen Feindseligkeiten kam es jedoch erst bei einer Gelegenheit, nämlich beim Neudorfer Schützenfest.

Der Juni des ersten Nachkriegsjahres schien alles gemacht zu wollen, was die Wintermonate an Bitterkeit in Kälte über die an Entbehrung gewöhnten Bergwerker ausschüttet hatten. Azurblauer Himmel strahlte Tag um Tag über den Felsen. Die Schöte sandten ihren Dampf strudeln, von keinem Lufthauch gestört, in den Aether. Als wie wiederum die „Heide“ aussersehen, ein hügelig mit spärlichem Gras bewachsenes Gelände zwischen Neudorf und der Arbeiterkolonie. Schon vor dem Kriege hatten hier alle Volksfeste stattgefunden mit all der Buntheit, mit dem Klang und der Freude, die der ungezwungene Ausdruck der Vergnügung und der Freude für saure Wochen sind. Unten wo die Heide sich zur Landstraße hinaneigt, standen auf jetzt wieder die Kirmesbuden, die Karussells, die Tanzgelände, das Kaisertheater, die Schaufel. Oben auf dem Kamm der sanften Hügel waren die Masten mit den Schützenbögen aufgestellt; der Platz ringsum war abgezäumt; die Schießstände warteten auf die Schützen. Freilich, so wie vor dem Kriege würde das Fest nicht werden. Beinahe wäre überhaupt alles an dem Widerstand der Besatzungsstruppen gescheitert, die den Schießgewehren der Schützen eine unheilbare Angst haben schienen. Die Verhandlungen dauerten bis zum Abend vor dem Festtage und führten endlich zu folgendem Ergebnis: Den Schützen wurde gestattet, die Gewehre im Festzug tragen, jedoch mußten die Schützen dem Kommandanten abgeliefert werden. Für das Vogelgeschieß wurden zwei alte Gewehre mit Schloßern genehmigt unter der Bedingung, daß sich ein angesehener Bürger während des ganzen Schießens der Besatzung sozulagen als Geisel zur Verfügung halte. Dieser Bürger war bald gefunden im Ehrenvorsitzenden des Vereins, Betriebsführer Hennes. Er erklärte sich unbedenklich bereit, und der Kommandant war damit einverstanden, daß er sich am Nachmittags und Abend des Festtages im Beamten Kasino aufhalte.

(Fortsetzung folgt.)

Bunter Alltag

Eine 12jährige Ehefrau.

Man schreibt uns: In Amerika sind augenblicklich Kinderheiraten die große Mode. Noch vor wenigen Jahren waren Ehen zwischen noch schulpflichtigen eine große Seltenheit, heute aber sind sie schon fast zur Alltäglichkeit geworden. Besonders in Newyork sind diese Frühheiraten an der Tagesordnung, hier haben im letzten Halbjahr nicht weniger als 483 Schulpflichtige geheiratet.

Er spielt „Muffolini“.

Wohl jeder Durchschnittsmensch schwärmt für irgend ein großes Vorbild, dem er nachzustreben strebt. Der Amtsvorsteher des schiffischen Amtsbezirks Großgörsner hatte eine Leidenschaft für Muffolini. Und diesem Diktator wollte er es in seinem Bereich gleichtun.

Konferenzenindustrie in der Türkei.

In den letzten Jahren ist in der Türkei eine neue Industrie entstanden: die Konferenzenfabrikation. Besonders die kleinasiatischen Provinzen sind reich an Gemüse und Obst; diese Produkte werden nun auch industriell verarbeitet. In Konstantinopel allein gibt es schon sechs große Konferenzenfabriken, die Jahresproduktion beträgt ungefähr drei Millionen Kisten.

4 200 000 Mark von einer Pflegerin abgelehnt.

Einem Bericht in der „Newyork American“ zufolge hat die Pflegerin Ethel Sears, die den Kolonel Rermood Hard vor seinem Tode versorgte, ein ihr von Hard vermachtetes Legat ausgeschlagen. Dazu gehörte wirklich stiftlicher Mut, einige Selbstverleugnung und die Unbegreiflichkeit bei einem Betrage von einer Million Dollar.



Italienische Ehrung eines deutschen Gelehrten

Prof. Dr. Ludwig Curtius.

Der Direktor des deutschen archäologischen Instituts in Rom, ist in Anerkennung seiner zahlreichen wissenschaftlichen Verdienste zum auswärtigen Mitglied der königlichen italienischen Accademia dei Lincei ernannt worden.

Vom Philosophen zum Hofwächter einer Sargfabrik.

Auf dem Newyorker Friedhof wurde vor einiger Zeit ein gewisser Karl Kunze beigesetzt. Niemand gab dem Toten das letzte Wort, nur einige Hunde, 15 an der Zahl, folgten dem Sarge. Kunze kam in der Williamsstadt auch schon Karl Kunze? Ein Name, sofer war er, wie so viele andere, obwohl er einen Namen führt, hüllte sich ein tragisches Menschenleben, dessen Verlauf wie ein ipendendes Romantapitel annahm. Kunze war, wie schon der Name verrät, Deutscher. Vor etwa 30 Jahren kam er, ein frisch badener Doktor der Philosophie, über den großen Teich. Er fauchte am Carthago College in Hancock County, Illinois, Ansettler und führte das Leben eines gutsituierten Bürgers. Das ging zwanzig Jahre. Dann folgte ein Schicksalsschlag dem anderen. Tod nahm ihm seine einzige Tochter und ein halbes Jahr später auch die Weggefährtin. Das wandelte den bis dahin lebensschaffensfrohen Menschen völlig um. Er legte sein Lehramt nieder, zog sich völlig von allem geselligen Leben, von seinen Freunden und Bekannten zurück und lebte das Leben eines Einsiedlers. Menschenscheu geworden, nahm Kunze sich der herrenlosen Hunde an. In den letzten elf Jahren seines Lebens hatte er ständig Tiere um sich. Seine Barmittel reichten nicht dazu aus, die Tiere alle zu ernähren. Da nahm er der Hunde wegen Anstellung als Hofwächter in einer Sargfabrik, wohnte in einem elenden Schuppen und führte ein kärgliches Dasein. Der Verstorbenen war einer Geistesmenschen, die dem Leben ziemlich hilflos gegenübersteht. Er hatte es bei seinen Anlagen nicht nötig gehabt, sein Leben als Wächter zu fristen, hatte er doch gute schriftstellerische Talente, man kann nach seinem Tode erfahren hat. Im Nachlaß Kunzes fand sich nämlich eine Reihe Dramen in deutscher Sprache, lyrische Gedichte und Bücher. Er hat aber nie daran gedacht, diese Werke irgend einem Verleger anzubieten. Diese unausgenützten Möglichkeiten haben Kunze vom Philosophen zum Hofwächter herabgeführt.

Das Ende des Maria-Theresien-Talers.

In Wien wurden für die Lebantländer bisher immer nur die Theresien-Taler hergestellt. Damit ist es nun bald vorbei. Die Regierung des neuen abessinischen Herrschers Ras Chailä Sella hat die „Bank von Abessinien“ aufgelöst; das Institut wird im Beginn des nächsten Jahres als Staatsinstitut unter der Bezeichnung „Nationalbank von Aethiopien“ weitergeführt. Damit löst sich die Maria-Theresientaler als Hauptzahlungsmittel in Wegfall, wird durch eine neue Münze, die Bild und Namen des neuen Herrschers trägt, ersetzt werden. Die „Herrschaft“ des Maria-Theresientalers hat 170 Jahre gedauert.

Mehr Elche in Ostpreußen!

Deutschlands Elchbestand bald wieder auf Vorkriegsgröße.

Man hat schon vor dem Kriege war man in Ostpreußen beharrlich bemüht, den immer seltener vorkommenden Elch zu begünstigen. Während des Krieges und der Nachkriegszeit nahm der Bestand Elchen durch Wilddieberei und Abschuh so sehr ab, daß 1921 der Abschuh von Elchen für 5 Jahre völlig verboten wurde. Seit 1923 ist nunmehr ein schnelles Anwachsen des Elchbestandes zu verzeichnen und seit 1925 unter gewissen Bedingungen der Abschuh von Elchen wieder erlaubt. In diesem Jahr hat der Elchbestand nach den neuesten Feststellungen wieder annähernd sein Friedensstärke erreicht. Das größte Elchgebiet in Ostpreußen die Ikenhorst. Außer in Ostpreußen sind sonst in Europa nur in Schweden und Norwegen Elche vorhanden, seit der starke Elchbestand Rußlands fast vernichtet ist.

Nanking verbietet das Tanzen.

Seit einigen Jahren schon wurde das Tanzen in Nanking einer stets wachsenden Leidenschaft. Verschiedene Hotelbesitzer hatten sogar von der Regierung die Erlaubnis erbeten, Ballsäle zu eröffnen. Nun haben die Behörden jeden Tanz untersagt. „Nanking“, sagt die offizielle Kundgebung der Regierung, „ist die Hauptstadt Chinas. Deshalb müssen auch alle schlechten Sitten, die das Ziel, die moralische Entartung zu fördern, unterdrückt werden. Der Tanz ist ein Hebel und keine gute und gesunde Erholung. Er lehnt, daß Männer und Frauen die Nacht durchtanzen, schadet der öffentlichen Gesundheit und Moral. Um zu verhindern, daß unsere Jugend schlechten Sitten sich hingibt, muß also das Verbot erlassen werden.“ Man sieht, daß Nanking einem gewissen Puritanismus huldigt. Leider hat die Regierung von Nanking immer die Moral so hochgehalten wie in ihrem Tanagerlasse. Man denke an die durchaus ungenügende Hilfe, die sie den Millionen Jüngern in China in den letzten Jahren zuteil werden lie



Wie eine Schwedin Deutschland sieht

Von Ellen Rydellius (Stockholm). Die sehr bekannte schwedische Reiseschriftstellerin, Frau Ellen Rydellius-Stockholm, hat vor etwa einem Jahre für den Verlag Bonnier, Stockholm (den schwedischen Baedeker) einen ausgezeichneten Reiseführer 'Berlin in 8 Tagen' geschrieben...

AD. Sechs Wochen bin ich kreuz und quer durch Süd- und Westdeutschland gereist. Als Deutschlandfreundin kam ich, als Deutschlandenthusiastin habe ich Abschied genommen! Es gibt kein Land in Europa, das so viele interessante, dem Charakter nach verschiedene Großstädte hat, und kein Land - Italien ausgenommen - das so viele Kleinstädte aufweist...

Auf meiner interessanten Fahrt habe ich achtzehn verschiedene Städte besucht, aber es ist mir nicht ein einziges mal passiert, daß die Eindrücke in zwei verschiedenen Städten sich wiederholt hätten. Wie ganz anders nimmt sich zum Beispiel Köln an - das nordische Rom mit seinen Erinnerungen aus der Zeit, als es noch Colonia Agrippina der Römer war...

Nürnberg, die mittelalterliche Stadt, führt in ihrem Wappenschild einen Vogel mit einem Frauenanlitze, vielleicht ein Märchenwesen, vielleicht eine Sirene. Ich für meinen Teil denke mir Nürnberg als eine alte weißgelochte Dame mit Wangen wie Winteräpfel, Augen wie Sterne und einem Herzen voll freundlicher Gedanken...

Ich denke auch mit Herzensfreude an Hildesheim, der Stadt mit den siebenhundert schönen Fachwerkhäusern, die uns an das Märchen von der Hexe und dem Pfefferkuchenbäcker erinnern. Der berühmte Kagenbrunnen ist als sichtbarer Beweis dafür errichtet worden, daß es jetzt keine Hexen mehr in Hildesheim gibt...

Und wenn ich an Würzburgs malerische Höfe mit den Renaissancegalerien und romanischen Fenstern denke, an die Weinböden in den schummeleigen Kellern, und die lederen 'Meßschle'

Murgtärer Friedhöfe

Friedhöfe sind geeignete Gradmesser für die Kultur einer Gemeinde. Will man sehen, wie es mit einer Gemeinde sozial, wirtschaftlich und kulturell steht, dann suche man ihren Friedhof auf, und man wird vieles lernen.

Der Friedhof, 'Gottes Ader', von Forbach lag nach alter Sitte um die Pfarrkirche herum. Im Schatten der Kirche, die ihre Begleiterin durchs Leben war, ihnen Trost und Kraft schuf, wollten die Kirchspielsangehörigen dem jüngsten Tag entgegenstehen...

Der Friedhof liegt weihenoll auf der Höhe im Schatten der hohen Pfarrkirche. Zwei lichte Birken weisen den Weg zu seinem Eingang. Eine niedrige Steinmauer umgibt ihn. Eine barocke Kreuzgruppe vom Jahre 1776 krönt die stille Stätte.

Stolz ragt die gotische Friedhofkapelle von Weisenbach aus der Totenstätte heraus, die sich auf einem Vorberge auf der linken Murgseite erhebt, in ihrer mädchenhaft zierlichen Gestalt, dem Turmreiter und den leuchtenden Farben weiß und rot.

Gerensbach, dieses alte, geruhame Städtchen mit seinen eigenen Reizen, hat einen katholischen und einen protestantischen Friedhof. Jener liegt hinter der weißleuchtenden Pfarrkirche St. Anna, an ihr wird das tote Erdendind legtmals vorbeigeführt...

bei Lochfischer, wenn ich mich an die Schloßruine in Heideberg, der Stadt der Studenten und der Romantiker, erinnere, oder meine Streifzüge, die ich aufs Geratewohl durch Bamberg's stille Straßen machte, das wie Rom auf sieben Hügel erbaut ist...

Auf meinen Reisen durch Deutschland habe ich immer mehr und mehr Gelegenheit gehabt, die deutsche Organisation zu bewundern, die bei uns sprichwörtlich geworden ist. Die Eisenbahnen und Dampfer sind multilingual, das Personal ist überaus freundlich und entgegenkommend, und selbst die allerbilligsten Hotels sind sauber und gut gepflegt.

In dem Kranz von Rosen, den ich hier Deutschland reiche, gibt es natürlich auch - so will es die Ordnung in der Natur - einige Dornen. Aber sie sind nur verhältnismäßig gering an Zahl. So gibt es zum Beispiel in manchem großen Touristenzentrum nur wenig einbettige Zimmer für Einzelreisende, als ob die Menschheit immer nur zu zweit reiste und die Hotels nur für Paare eingerichtet wären.

Ja, Deutschland ist ein ideales Touristenland, insbesondere für uns Schweden. Die Geschichte beider Länder waren ja vor Zeiten aufs innigste miteinander verknüpft, und dort können wir zu den Stätten unserer nationalen Erinnerungen wallfahrten.

Beide Plätze sind geradezu ideal gewählt. Im Schoße ihrer Pfarrkirche ruhen die Gläubigen! Das Gesicht zur Kirche gemendet! Wie herrlich ist ein Ausblick von diesen beiden Totenstätten vom katholischen Friedhof dieser Weidbild auf die Berge und das Murgtal bis hinaus zur Rheinebene, dieses Schwelgen nach den tausend Reizen der Murgtalheimat, vom protestantischen eine ebensolche Verbundenheit mit den Bergkronen und den dunklen Wäldern und der Würde der alten, breitfrontigen Lindenbäume vor dem Kirchenplatz!

Die Gaggenuer mußten in früheren Jahren ihre Toten auf dem Friedhof von Rotenfels bestatten. Im Jahre 1861 legte die Gemeinde auf dem Geggenuer Rain über den Bruch wiesen einen eigenen Friedhof an. Dieser wurde im Jahre 1921 geschlossen, nachdem der neue Waldfriedhof beim Erthwald eröffnet worden war.

Der Waldfriedhof ist einer der schönsten weit und breit. Er liegt im Schnittpunkt der Mischelbacher und Sulzbacher Straße, mächlich ansteigend zu dem Waldkranz träumerische Höhen. Die monumentale Friedhofkapelle im antikisierenden Stil mit der vielstufigen, hohen Freitreppe, die Bergmannisch-Familiengruft, die vielen künstlerisch gefertigten Grabstätten und das Erlöserzeichen in ihrem Mittelpunkt folgen sich in der Wiesen- und Waldlandschaft hinein.

Im Gegensatz zu den vorerwähnten Friedhöfen liegt der Friedhof von Rotenfels in der Talsohle, eine 'Insel der Einsamen', zwischen der Murg und dem Kanal. Die Wipfe hoher Schwarzwaldtannen säuseln Frieden hinüber zum Schanzenberg und zum Häusergewirz des Dorfes.

Wenn man durch die wohlgepflegten Anlagen rund um die Pfarrkirche geht, merkt man wenig davon, daß hier Tausende vom Tage der Urhänd entgegenzuschlummern, fromme Beter schreiten hindurch, Kinder tummeln sich spielend umher, sie beide wandeln vorüber. Die wertigsten denken daran, daß unzählige gelebte Gebeine darunter liegen.

Auf dem grünen Rasen erheben sich noch dreizehn Grabstätten. Hier ruhen die Ueberreste des berühmten Oberstleutnants von Gaggenuer, Anton Kindenschwender, und viele seiner Nachkommen. Kein Buchstabe zeigt allerdings seine Grabstätte mehr an. Hier zwei Brüder, die in der Blüte ihrer Jahre in der Keimengrube gleiches Schicksal des Todes traf, hier Pfarrer Glog, von dem Alban Stolz schreibt, daß er 'ein rechter Mann war, der regelmäßig allen Zehnten von den Kartoffeläckern der Gemeinde durch arme Leute ausgabete lieg; diese durften jeden dritten Korb behalten.' Sozial Elend sozial liegt begraben auf dem alten Rotenfels Friedhof der so nahe liegt dem stunden Leben der Landschaft und doch abgeschlossen vom lauten Werfeltag, ein Ort der Bestimmtheit wenn man ihn, richtig schauend, durchwandelt.

Paul Dorpert.

Kleine Verkehrsnotizen

Ein neues Kurverfahren im Höhenlokal Dürrheim. Das im Südkarstgebiet, nahe bei Billingen gelegene Solbad Dürrheim hat eine Neuerung eingeführt, die bisher in einem Solbade noch nicht versucht worden ist. Es wurde ein Sol-Elektro-Institut errichtet, in dem die Patienten, nachdem sie das Solbad genommen haben, bestrahlt werden. Bad Dürrheim ist mit 700 Meter Höhe das höchstgelegene Solbad Europas und verbindet durch diese Höhenlage die Vorteile des Höhenklimas mit einer natürlichen, vollwertigen Sole von 28 Prozent Solegehalt. Alljährlich werden hier mehr als 200.000 Bäder abgegeben.

Das älteste Gasthaus im Bayerischen Allgäu. Gelegentlich einer Renovierung wurde an dem 'Gasthaus zum Adler' in Leubas eine Inschrift entdeckt, die als Baujahr des Hauses die Zahl 1007 angibt. Das Haus liegt an der ehemaligen Römerstraße von Kempten nach Kaufbeuren im bayerischen Allgäu.

Wintersport in Sicht! Wenn nicht alle Angelegenheiten trügen, werden in diesem Jahre die Freunde des Wintersportes nicht zu kurz kommen. Die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (Berlin W 35) hat frühzeitig den Interessen der Wintersportfreunde Rechnung getragen, indem sie in der Reihe der deutschen Reisebücher ein illustriertes Bändchen 'Winter in Deutschland' herausbrachte. Wertvolle Beiträge, Landschafts- und Sportbilder jieren das wertvolle Taschenbuch. Auch der Erholungsstudende, dem der Winter große Vorteile bietet, wird sich über alle für ihn in Frage kommenden Plätze und Routen leicht orientieren können.

Schlafwagen-Beitkarten jetzt auch für Firmen! Zur Erleichterung für Geschäftsreisen hat die 'Mitropa' angeordnet, daß ab sofort Beitkarten für Schlafwagen auch auf den Namen einer Firma ausgestellt werden können. Bisher mußten die Beitkarten in jedem Fall auf den Namen einer bestimmten Person ausgestellt werden. Um die notwendige Kontrolle über die Schlafwagenreisenden nicht zu verlieren, wird die Vergünstigung jedoch nur großen Firmen gewährt werden, die den Reisebüros als Stammkunden bekannt sind.

Theaterkarten für Berlin in deutschen Reisebüros. Das Mitropa-Reisebüro (MEB) hat gemeinsam mit dem Reisebüro Wertheim (Berlin) eine bedeutende Neuerung eingeführt: Ab 15. November kann man in allen bedeutenderen Vertretungen des MEB in ganz Deutschland Eintrittskarten für die Berliner Staatstheater und eine Reihe der wichtigsten Privattheater Berlins im Vorverkauf erhalten. Es ist beachtlich, diesen 'Dienst am Kunden', falls die Neuerung Anklang findet, auch auf die Bühnen anderer Städte auszuweiten.

Badische Chronik

Unterstützt die Arbeit der badischen Blinden!

Die Not der Zeit hat die Ein- und Verkaufsgenossenschaft badischer Blinden in Karlsruhe bestimmt zur Förderung ihres Absatzes in Wesen und Werten mehr oder weniger in allen badischen Orten Vertreter für den Verkauf dieser Artikel zu ernennen. Alle ihre Vertreter sind mit einem Ausweis der Genossenschaft versehen.

Es wurde jedoch schon vielfach die Feststellung gemacht, daß sich Vertreter von Blindenwerkstätten anderer Länder und sonstige Personen, die Blindenwaren anpreisen, und sogar zum Teil fälschlich behaupten, daß sie von der badischen Blindengemeinschaft kommen — in Wirklichkeit führen sie oft gar keine Blindenwaren —, eingeschlichen haben und zum Schaden der badischen Blindengemeinschaft und damit auch der badischen Blinden ihre Tätigkeit ausüben. Wegen derartiger Betrügereien wurde vor einiger Zeit auch der Leiter der Blindenwerkstätte Littenbach mit Gefängnis bestraft.

Die dringende Bitte an all unsere badischen Landleute, geht nun dahin, bei Bedarf in den einschlägigen Artikeln die Vertreter der badischen Blindengemeinschaft, die sich durch einen Ausweis dieses Unternehmens legitimieren können, es empfiehlt sich, diesen Ausweis stets vorzeigen zu lassen und denselben genau zu prüfen, zu berücksichtigen und diesen die Bestimmungen aufzugeben. Dadurch ist der Kaufkraft die Gewähr geboten, daß sie wirkliche Blindenwaren kaufen, und daß sie dadurch die Blinden unseres Landes mit Arbeit unterstützen.

(X) Bifflingen, 5. Nov. (Aus dem katholischen Männerverein). Am letzten Sonntag begann der hiesige katholische Männer- und Arbeiterverein mit einer größeren Versammlung sein Winterprogramm. In kurzen prägnanten Worten gedachte der Vorsitzende zunächst des vom ganzen katholischen Volke hochgeschätzten verstorbenen Führers, hochw. Herrn Prälaten Dr. Schöfer, um dann dem Redner des Tages, Herrn Reichsbahnberufungsrat Reichert aus Karlsruhe, das Wort zu seinem Referat zu geben. Der Redner gab ein klar umrissenes Bild von der gegenwärtigen inneren und außenpolitischen Lage, behandelte die Stellung der einzelnen Parteien zu den staatspolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen und bewies mit trefflichen Belegen seine aufgestellte These, daß nur in der Zentrumspartei die katholischen Belange gut behorgen sind. Der Abend war ein ausgezeichnetem Ausklang zu den bevorstehenden Gemeindevahlen.

Mannheim, 6. Nov. (M. Herold'scher Lab.) Am Mittwoch früh 3 Uhr fand eine Polizeistreife bei N 7 einen 68 Jahre alten Kaufmann aus Waldhof auf dem Schwerg bewußtlos auf. Der Mann machte den Eindruck eines Betrunknen. Neugierige Vorbeugungen waren nicht annehmbar. Der Mann wurde zunächst auf die Wache des Reviers und später nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht, starb aber unterwegs. Die nähere Untersuchung hat ergeben, daß der Mann einen Schädelbruch erlitten hatte. Ob Unfall oder eine strafbare Handlung vorliegt, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Entführung eines Elfjährigen.

Nedarhausen, 6. Nov. Auf dem Wege zur Schule wurde der elfjährige Sohn des Bahngastwirts Stahl von hier von einem unbekannten Manne angeprochen, der ihn aufforderte, mit ihm den Redar entlang zu gehen. Der Junge setzte sich zur Wehr, wurde jedoch von dem Unhold bis zur Sandbank an der Wessheimer Redarsteigung geschleppt und dort in den Redar gestochen. Der Junge konnte sich langsam wieder aus dem Wasser herausarbeiten und wurde später vom Feldhüter aufgefunden, als er seine Kleider auswand und trocken wollte. Er schilderte den Täter als mittelgroß, mit dunkler Hofe, altem grauen Kittel und Raucherhüte. Ueber die Motive, die den Unhold zu dieser Tat veranlaßten, ist man vollständig im Unklaren. Die Genbarmerie hat sofort Nachforschungen nach dem gemeinschaftlichen Burchen angestellt.

Sulzbach (bei Weinheim), 6. Nov. (Bodenfenkungen auf dem Sulzbacher Friedhof). In Sulzbach macht sich seit längerer Zeit in erhöhtem Maße die Einwirkung des mangelhaften Verbaues bemerkbar. Diese Verbaues treten neuerdings auch auf dem Friedhof in Erscheinung. An einigen Stellen sind große Entengruben des Bodens eingetreten. Es ist im Interesse der Sicherheit notwendig geworden, diese gefährdeten Stellen mit Warnungstafeln zu kennzeichnen.

Berühmte Deutsche in Paris

Kaplan Fajfel spricht.

Der deutsche Hissverein in Paris hat für den ersten der von ihm in diesem Winter veranstalteten Vorträge den in Deutschland weiten Kreisen bekannten Kaplan Selmut Fajfel, Berlin, als Redner gewonnen. Der Arbeitsausfluß des genannten Vereins hat mit dieser Wahl keinen schlechten Griff getan. Selmut Fajfel ist zweifellos eine der stärksten Persönlichkeiten des heutigen geistigen Deutschlands. Man kann sich zu der außerordentlich modernen ammutenden christlichen Weltanschauung dieses jungen Priesters stellen wie man will, eines werden auch seine Gegner zugeben müssen: Selmut Fajfel ist nicht nur ein Redner talent ganz großen Formates, sondern ein moderner Mensch, der mit dem heiligen Feuer der Überzeugung nach Wahrheit ringt, und durch den tiefen philosophischen Gehalt seiner Gedankengänge weit über den Rahmen des Alltäglichen hinausragt. Gerade wir Deutsche im Ausland, die wir das geistige Ringen des heutigen Reiches mit Spannung verfolgen, haben ganz besonders das Bedürfnis, in diesen Tagen der Not, wo sich unseren Augen das Bild der ungeheuren inneren Zerrissenheit des deutschen Volkes erschreckend aufgetan hat, Kräfte zu begegnen, die das erschütterte Vertrauen wieder festigen, und neue Hoffnung in den geistigen Wiederaufstieg der jungen Generation vermitteln können. In dem Kampfe, aus der trauernden Verwirrung herauszukommen, bedeuten Persönlichkeiten wie Kaplan Fajfel unbedingt Lichtblicke.

Die deutsche Kolonie hat daher der Einladung des Hissvereins zusehrend Folge geleistet. Unter den Ehrengästen bemerkte man auch den deutschen Vorkämpfer von Goethe, nach einer kurzen Ansprache des ersten Vorsitzenden, Herrn Raul Wlod, betrat Kaplan Fajfel von starkem Beifall begrüßt, die Rede über die Kunst und Moral. Er sprach über die Bedeutung der Kunst für die Menschheit, über die Kunst als eine der höchsten Aufgaben der Menschheit, über die Kunst als eine der höchsten Aufgaben der Menschheit, über die Kunst als eine der höchsten Aufgaben der Menschheit. Am Ende des Vortrages dargelegten Ausführungen über die moralischen Pflichten des Künstlers und

Bifflingen, 5. Nov. (Stafettenritt durch Deutschland). Ueber den großen Stafettenritt durch ganz Deutschland, der anfangs Dezember stattfinden wird mit dem Zweck, die Begeisterung für den Pferdesport neu zu beleben, gab gestern in einer Versammlung Schwarzwalder Reitervereine General a. D. v. Ullmann-Karlsruhe, der Vorsitzende der badischen Reit- und Fahrvereine, nähere Einzelheiten bekannt. Danach nimmt der Stafettenritt seinen Anfang in Lörzach und führt über Freiburg, durch das Höllental nach Neustadt (Schwarzwald), von dort weiter über Donaueschingen, Bad Dürrenheim, Bifflingen, Niedereschach nach Rottweil. Er geht dann weiter über Stuttgart-Rüdnberg-Halle, wo sich eine schlesische Stafette von Giebing kommend anschließt, über Magdeburg nach Lindeburg. Hier kommen weitere Stafetten aus dem Saargebiet und Westfalen hinzu. Durch Medlenburg geht es dann bis zur dänischen Grenze mit der Endstation Lüd.

Man schreibt uns:

Zum Wahlrecht jugendlicher Personen erhebt sich aus Anlaß der bevorstehenden Gemeindevahlen die Frage: Sind die in einer Gemeinde einheimischen Jugendlichen, die zu ihrer Ausbildung oder aus anderen Gründen vor Vollendung des 20. Lebensjahres den Wohnort in der Gemeinde aufgegeben haben, vor dem Wahltag aber wieder in ihre Heimatgemeinde mit der Absicht ständigen Aufenthalts zurückzukehren und inzwischen das 20. Lebensjahr vollendet haben, wahlberechtigt, auch wenn ihr neuer Aufenthalt in der Gemeinde noch keine 6 Monate dauert? Bismarck, so in der „Gemeinde“ Nov. 1930, S. 190, wird die Meinung vertreten, solche Jugendliche seien nicht wahlberechtigt. Eine Ausnahme von dem Erfordernis des 6monatlichen Wohnsitzes sei in § 12 Abs. 2 der badischen Gemeindeordnung nur für diejenigen zugelassen, die das Wahlrecht infolge Wegzugs verloren haben, jedoch vor Ablauf von 3 Jahren wieder in die Gemeinde zurückkehren. Personen, die bei ihrem Wegzug das Wahlrecht noch gar nicht besitzen hätten, könnten es auch nicht verlieren und könnten es deshalb bei der Rückkehr auch nicht wieder erhalten. Solche Jugendliche müßten, um wahlberechtigt zu sein, volle 6 Monate in der Gemeinde ihren Wohnort haben. Dafür ließe sich zwar anführen, daß bei dem niedrigen Wahlalter von 20 Jahren wenigstens durch den 6monatigen Wohnsitz unmittelbar vor der Wahl eine gewisse Vertrautheit mit der Gemeinde und ein Mindestmaß von Verständnis für die Gemeindegangelegenheiten gewährleistet werden solle. Dennoch ist diese Auffassung nicht richtig. Sie steht zu sehr an dem Wortlaut. Die Vorschrift im Abs. 2 des § 12 Gemeindeordnung: „Wer das Wahlrecht infolge Wegzugs verloren hat, jedoch vor Ablauf von 3 Jahren wieder in die Gemeinde zurückkehrt, erhält mit der Rückkehr das Wahlrecht wieder“, will — wie auf Anfrage im „Mürgermeister“, Badische Zeitschrift für Rechtspflege und Verwaltung, Schriftleiter Landgericht Dr. Fromberg in Mannheim — vom 5. Nov. 1930 — ausgeht — bei vorübergehender Abwesenheit nur von dem Erfordernis der 6mon. Frist ausnahmsweise absehen, aber kein neues Erfordernis zur Ausübung des Wahlrechts hinzufügen. Die Vorschrift ist also so zu lesen, wie wenn sie lautet würde: „Wer 6 Monate in der Gemeinde den Wohnort gehabt hat und dann weggezogen ist, jedoch vor Ablauf von 3 Jahren wieder in die Gemeinde zurückkehrt, ist mit der Rückkehr wahlberechtigt. Für die etwa noch nötige Verichtigung der Wählerliste ist freilich Voraussetzung, daß die Einspruchsfrist noch läuft.“

Widersprechende Befundungen im Frenzel-Prozess

Koblenz, 4. Nov. (Sig. Meldung). Im Frenzelprozeß gestaltete sich der heutige Verhandlungstag stellenweise sehr erregt, da die Gegenüberstellung der Mitglieder der Familie Frenzel mit dem ersten Staatsanwalt Dr. Fuhrmann sehr starke Widersprüche in den Befundungen brachte. Hildegard hielt ihre Aussagen, die im Widerspruch zu denen des Staatsanwalts stehen, aufrecht. Die nächste Zeugin, Frau Bell, erklärte: Herr Dr. Fuhrmann hat zu mir am Schluß meiner Vernehmung, als er mich an die Tür brachte, gesagt: „Bilden Sie sich bloß nicht ein, daß Sie jemals Frau Frenzel werden!“ — Dr. Fuhrmann: „Ich kann versichern, daß ich diese Äußerung nicht getan habe.“ — Frau Bell (mit der Hand auf den Tisch schlagend): „Sie haben es aber doch gesagt, das kann ich unter meinem Eid wiederholen, und davon lasse ich mich nicht abbringen. Ich war über diese Äußerung noch sehr empört, weil ich sie als eine Beleidigung empfand.“ — Dr. Fuhrmann (sehr bestimmt): „Ich kann nur nochmals erklären, daß ich diese Worte nicht gebraucht habe.“ Sodann wurde Elise Frenzel dem ersten Staatsanwalt gegenübergestellt. Sie erklärte, daß sie bei ihrer Vernehmung sehr geweint und gesagt hätte: „Ich kann von Papa nur Gutes sagen.“ Darauf habe Dr. Fuhrmann gemeint, das Gute wollen wir ja gar nicht hören. — Vorsitzender: „Haben Sie das gesagt, Herr Dr. Fuhrmann?“ — Dr. Fuhrmann: „Darauf kann ich mich durchaus nicht befinden.“ Elise Frenzel blieb aber bei ihrer Befundung. — Frau Frenzel, die gleichfalls in Gegenwart Dr. Fuhrmanns gehört wurde, erklärte, daß die Vernehmung damals so schnell erfolgt sei, daß sie gar nicht mitgekommen wäre. — Vorsitzender: „Gelten Sie Ihren Mann für unschuldig, Frau Frenzel?“ — Zeugin (bestimmt): „Mein Mann ist völlig unschuldig!“ — Vorsitzender: „Sind Sie der Meinung, daß Elise gelogen hat?“ — Zeugin: „Ja, sie hat meinen Mann unschuldig verächtigt!“ — Vorsitzender: „Herr Dr. Fuhrmann, wie verhielt sich Frau Frenzel bei der Vernehmung?“ — Zeuge: „Soweit ich mich entsinnen kann, hat sie belästigende Andeutungen gemacht.“ — Frau Frenzel: „Das stimmt nicht, das ist in den Protokollen falsch zum Ausdruck gekommen.“

brachte, gesagt: „Bilden Sie sich bloß nicht ein, daß Sie jemals Frau Frenzel werden!“ — Dr. Fuhrmann: „Ich kann versichern, daß ich diese Äußerung nicht getan habe.“ — Frau Bell (mit der Hand auf den Tisch schlagend): „Sie haben es aber doch gesagt, das kann ich unter meinem Eid wiederholen, und davon lasse ich mich nicht abbringen. Ich war über diese Äußerung noch sehr empört, weil ich sie als eine Beleidigung empfand.“ — Dr. Fuhrmann (sehr bestimmt): „Ich kann nur nochmals erklären, daß ich diese Worte nicht gebraucht habe.“

Sodann wurde Elise Frenzel dem ersten Staatsanwalt gegenübergestellt. Sie erklärte, daß sie bei ihrer Vernehmung sehr geweint und gesagt hätte: „Ich kann von Papa nur Gutes sagen.“ Darauf habe Dr. Fuhrmann gemeint, das Gute wollen wir ja gar nicht hören. — Vorsitzender: „Haben Sie das gesagt, Herr Dr. Fuhrmann?“ — Dr. Fuhrmann: „Darauf kann ich mich durchaus nicht befinden.“ Elise Frenzel blieb aber bei ihrer Befundung. — Frau Frenzel, die gleichfalls in Gegenwart Dr. Fuhrmanns gehört wurde, erklärte, daß die Vernehmung damals so schnell erfolgt sei, daß sie gar nicht mitgekommen wäre. — Vorsitzender: „Gelten Sie Ihren Mann für unschuldig, Frau Frenzel?“ — Zeugin (bestimmt): „Mein Mann ist völlig unschuldig!“ — Vorsitzender: „Sind Sie der Meinung, daß Elise gelogen hat?“ — Zeugin: „Ja, sie hat meinen Mann unschuldig verächtigt!“ — Vorsitzender: „Herr Dr. Fuhrmann, wie verhielt sich Frau Frenzel bei der Vernehmung?“ — Zeuge: „Soweit ich mich entsinnen kann, hat sie belästigende Andeutungen gemacht.“ — Frau Frenzel: „Das stimmt nicht, das ist in den Protokollen falsch zum Ausdruck gekommen.“

23 Personen an Wurfvergiftung erkrankt.

Mödingen (A. Reutlingen), 6. Nov. Durch den Genuß von nicht einwandfreien Wurfwaren wurden hier nicht weniger als 23 Personen vergiftet. Unter ihnen befinden sich zum Teil sehr schwere Fälle.

Kirchliche Nachrichten

Eine neue katholische Kirche in Konstanz.

Die Katholiken der alten Bischof- und Konzilstadt am schwäbischen Meere werden am kommenden Sonntag, den 9. November, ein seltenes Fest feiern: Trotz der Schwere der Zeit ist in den letzten anderthalb Jahren im aufstrebenden Stadtteil Petershausen, der im Jahre 1909 4049, jetzt aber über 8000 Katholiken zählt, ein schönes Gotteshaus entstanden. Damit hat nun die alte Klosterkirche rechts des Rheins — das Kloster war eine Gründung des berühmten Bischofs Gebhard von Konstanz — nach fast hundertjähriger Unterbrechung eine würdige Nachfolgerin. Schon vor dem Krieg war die Erbauung einer eigenen katholischen Kirche in Petershausen ins Auge gefaßt. Die notwendigen Baumaterialien waren gesammelt, die Arbeiten bereits vergeben, als der Ausbruch des Völkerrings alles zum Stillstand brachte. Am 16. Juli 1916 wurde eine Notkirche eingeweiht, die nun 14 Jahre ihre Aufgabe erfüllte. Die Inflation vernichtete sodann sämtliche Gelder des Bau- und Kirchenfonds, so daß wieder von neuem begonnen werden mußte. Im Januar 1928 erhielt das Erzbischöfliche Bauamt Freiburg den Auftrag, ein Vorprojekt für einen Kirchenbau zu liefern, das die unerlässlichen finanziellen Grenzen einhielt, die mit 400 000 M. bemessen wurden. Dieses Projekt fand durch den Stiftungsrat Annahme und kam zur Ausführung. Waren im Projekt der Vorkriegszeit für die neue Kirche 1000 Sitz- und 1000 Stehplätze vorgesehen, so wurden für die neue Kirche nur 800 Sitz- und 1020 Stehplätze angenommen. An der westlichen Front der Kirche wurde ein Saalgebäude errichtet, das Vereinszwecken dienen soll. Die Kirche hat eine Länge von 55 Metern, eine Breite von 23 Metern und fügt sich ausgezeichnet in das Stadtbild ein. Das Mittelschiff ist 14,40 Meter breit und bis zum Gewölbehöhe 16 Meter hoch. Der 52 Meter hohe Turm ruht auf einer Eisenbetondecke von 12 Meter Seitenlänge und ist im übrigen mit Backsteinen gemauert. Die Bauarbeiten, die dank der günstigen Witterung im Sommer 1929 sehr rasch fortgeschritten sind, wurden ohne jeden Unfall durchgeführt. Die Einweihung am Sonntag wird durch den Erzbischof Dr. Carl Friß vorgenommen.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Die neue Sturmfront war heute nacht über Westfrankreich angelangt. Unter ihrem Einfluß ist nach der geirrigten kurzen Aufbesserung bereits wieder Bewölkung aufgekommen. Während in tieferen Lagen die Luft noch mit Ostwinden dem heranziehenden Tief zufließt, herrscht in der Höhe heute früh schon kräftiger Süd. Mit dem baldigen Eintritt von Regen ist daher heute zu rechnen. Wetterausichten für Freitag: Wolfig, zeitweise Regen und etwas milder, wechselnde Winde. Wasserstand des Rheins am 6. November, morgens 8 Uhr: Waldshut 361, gef. 13; Schutterinsel 262, gef. 21; Neßl 400, gef. 7; Mayau 618, gef. 24; Mannheim 538, gef. 23, Raab über 200 Stm.

Schmerzloses Rasieren

durch vorheriges Einreiben mit

NIVEA CREME

Preise: RM. 0,20-1,20



von unserem deutschen Dichter, dessen „jugendliches Gesicht“ er „erschaulich“ fand, in herzlicher Freundschaft und nahm sich eine Biographie zum Andenken mit. Das Bild erschien in allen Pariser Blättern ohne Unterschied der Partei. Die Uraufführung des Films „Am Westen nichts Neues“ findet in Paris, nachdem das Ministerium noch einige Rückfragen angedeutet, in den nächsten Tagen statt. Die Auflagehöhe des Buches überschreitet in französischer Uebersetzung eine Million. Außerdem veröffentlichte eine Zeitung in Fortketchungen, das französische Buch, das alle Buchhändler immer noch am Vorzugsplatz ausgestellt haben, kostet nur drei Mark, während der Preis in Deutschland etwa die Hälfte mehr beträgt. (20. Jahrhundert)

Internationale Organisation der Geistesarbeiter — ohne Deutsche. Der „Internationale Verband der Geistesarbeiter“ hielt vor kurzem in London eine Tagung ab. Begegnungsbereite ist Deutschland in diesem Verband offiziell noch nicht vertreten, der diesjährige Tagung wohnte der Generalsekretär des Reichsverbandes bildender Künstler, der Maler Otto Marcus, Berlin, als Beobachter bei. Deutschland kann und wird warten, bis es gerufen wird, ehe das nicht geschehen ist, kann man die Firmierung „international“ nur mit einer starken Einschränkung gelten lassen.

Unberufen sollen die Universtitäten meiden! Bei der ersten feierlichen Inauguration am Mittwoch, den 5. November begrüßte der Rektor der Universität Köln, Professor Dr. phil. Josef Krol die zahlreich erschienenen neuen Studierenden. Der Rektor war nicht angelehrt der Ueberfüllung aller akademischen Berufe drinend, sondern dem Zustand ungesegneten Elementen zu den Unberufenen. Er sprach sodann über den Sinn des akademischen Studiums und die ersiehende und bildende Kraft wissenschaftlicher Arbeit.

Anerkennung der theologischen Doktorgrade in Italien. Durch einen Erlass des italienischen Unterrichtsministers werden die von den kirchlichen Bildungsanstalten ausgefertigten Doktorgrade der Theologie und des kanonischen Rechts ausbrüchlich anerkannt.

Die britische Geographische Gesellschaft über Europas Entölerung. Anlässlich des Jahrestagess der Royal Geographical Society in London führte Prof. Carr-Saunders aus, leider werde noch immer nicht die Bedeutung der sinkenden Geburtenziffer in Europa genügend begriffen. In allen Ländern von Nord- und Westeuropa sei die Situation nun so, daß wenn das jetzige Verhältnis zwischen Geburten und Sterbefällen bleibt, in einigen Jahren der Stillstand in Entvölkerung übergeht. Nur die Sperre der Einwanderung nach den neuen Ländern lasse das Unheil noch nicht so deutlich hervortreten.

über die Aufgaben des Kunstbetrachters fanden bei der atemlos folgenden Zuhörerschaft lebhaften Widerhall. Es ist im Rahmen dieser Besprechung nicht möglich, auf den philosophischen Vortrag Fajfels — bei dem der Redner auch vielfach auf Gedankengänge abzwang, die er in einer Auseinandersetzung mit Schopenhauer („Die Ueberwindung des Pessimismus“) bei Herder, Freiburg i. V. 1930) dargelegt hat —, so weitgehend einzugehen, wie er es eigentlich verdienen würde. Der lang anhaltende, starke Beifall durch den die Zuhörer Kaplan Fajfel für seinen ungemein feinsinnigen Vortrag dankten, bewies, daß auch die Deutschen in Paris ohne Unterschied der Konfession und der politischen Einstellung geistig so Hochstehendes zu schätzen wissen. A. Linder, Paris.

Remarque wird interviewt.

Erich Maria Remarque's Besuch in Paris hatte in der Öffentlichkeit und in der Presse großes Aufsehen hervorgerufen. Ein Heer von Pressephotographen umlauerte das Hotel in den Champs-Élysées, in dem er wohnte; das Telefon klingelte unaufhörlich. Remarque hatte sämtliche Anträge auf Interviews mit dem Vermerken abgewiesen, „daß er nichts Interessantes zu sagen habe“. Nur mit dem Vertreter des „Paris-Midi“ willigte er ein, sich zu „unterhalten“. Die „Unterhaltung“ stand natürlich einige Stunden darauf in großer Aufmachung schwarz auf weiß im „Paris-Midi“. Nach dieser Quelle verjügte der Mann von der Presse zunächst, trotz des abnehmenden Scheiters, ein „Interview“ in Gang zu bringen. „Wie finden Sie Paris?“ „Herzlich und ernsthafter als ich dachte.“ „Was denken Sie von Ihrem Film „Am Westen nichts Neues“, der demnächst in Paris seine französische Uraufführung erlebt?“ Remarque lächelte abweisend. „Ich habe ihn nicht gesehen.“ Der Reporter mußte das „Interview“ abbrechen. Er verjügte Remarque auf andere Weise zum Sprechen zu bringen. Das tat er dann auch. Er erzählte von seinem Leben, seinen Anfängen, seinen bitteren Erfahrungen, so baldig, so lebhaft, daß der Bericht des Zeitungsmannes nicht folgen konnte. Remarque kam schließlich auf sein neues Buch, dessen Vorabdruck in französischer Sprache in einer Pariser Morgenzeitung erscheinen soll, zu sprechen. „Bombl besaß ich das neue Werk?“ „Wir den deutschen Nachkriegsproblem. Es ist sozusagen eine Fortsetzung von „Am Westen nichts Neues.“ Remarque betonte am Schluß der „Unterhaltung“, daß er einige Tage in Paris zu bleiben gedenke. Der Reporter schied

Aufruf der Zentrumsparthei Karlsruhe

zu den Gemeinde-, Bezirks- und Kreiswahlen am 16. November 1930

Die Arbeit für die Gemeinden und ihre Einwohner-schaft betrachtet die Zentrumsparthei nicht allein als ein staatsbürgerliches Recht, sondern auch als eine sittliche Pflicht. Auf das Rathaus gehört vor allen Dingen

die Sorge für das Allgemeinwohl und für die christliche Kultur!

Diese Aufgabe erfordert die Einheit und Geschlossenheit des katholischen Volksteils. Die Gemeinde ist nach der Familie die Hauptgrundlage von Staat und Gesellschaft. Sie ist als Kraftquelle der Volksgemeinschaft berufen für den Aufbau des Vaterlandes eine ausschlaggebende Rolle zu spielen. Auch unsere Stadt ist von der wirtschaftlichen und sozialen Notlage der Zeit aufs schwerste betroffen. Der Niedrbruch von Handwerk, Handel und Industrie und damit die große Arbeitslosigkeit, stellt sie dauernd vor schwere und wichtige Aufgaben.

Deshalb sind die bevorstehenden Wahlen nicht nur für die Gemeinden, sondern auch für Reich und Staat auch politisch von außerordentlicher Bedeutung.

Das Wohl der Gemeinde und der Bürgerschaft fordert eine auf tiefem Verantwortungsgefühl beruhende sachliche Arbeit. Der Radikalismus rechts und links führt zur Vernichtung der seelischen Verbundenheit der Gemeindebürger und zerstört damit die Grundlagen des wirtschaftlichen Wohlstandes. Wenn es wirklich ernst ist mit einem Aufstieg unserer Stadt, der kann niemals dem zersetzenden Radikalismus der Nationalsozialisten und Kommunisten seine Stimme geben. Trotz der Not unserer Wirtschaft und des dadurch bedingten Steuerrückgangs, der viele deutsche Gemeinden aufs schwerste getroffen hat, kann die Finanzgebarung der Stadt Karlsruhe als durchaus geordnete bezeichnet werden. Der Schuldenstand wurde durch eine sparsame Wirtschaft in erträglichen Grenzen gehalten. — Die Stadt Karlsruhe hat neben Pforzheim die niedrigste Umlage der badischen Städte. Das ist nicht zuletzt der zielbaren und verantwortungsbewussten Tätigkeit der Zentrumsfraktion auf dem Rathause mitzuber-danken.

Neueste Sparbarkeit auf allen Gebieten ist auch für die Zukunft erstes Gebot einer verantwortungs-vollen Gemeindepolitik.

II.

Das Zentrum steht zu dem gesunden Gedanken der Selbstverwaltung und hält an der Einrichtung der Bürgeraus-schüsse als dem Kontrollorgan der Bürgerschaft für die städtische Verwaltung fest. Diktaturgelüste einer Partei auf dem Rathaus lehnt das Zentrum im Interesse des Wohles der Bürgerschaft auf das entschiedenste ebenso ab wie die Herrschaft der Bürokratie. Die Not der Zeit verlangt, daß die gesamte Gemeindeverwaltung einfach und billig ist. Ein tüchtiges Berufsbeamtentum zu dem sich das Zentrum jederzeit bekennt hat, muß das Rückgrat der Gemeindever-waltung bilden. Im Rahmen der Maßnahmen des Reiches und des Landes muß die Kürzung der hohen Bezüge bei entsprechender Staffelung Ziel der Gemeindepolitik sein.

III.

In der gemeindlichen Wirtschafts-, Steuer- und Tarifpolitik ist der Schutz der wirtschaftlich Schwachen mit allen Kräften anzustreben.

Die Selbstverantwortung der Gemeinden für ihre Aus-gabenwirtschaft ist zu stärken. Die Gemeinden dürfen nicht nur Kostgänger des Reiches und des Landes sein. Wir be-glaubigen daher, daß den Gemeinden das Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer unter entsprechender Senkung der Reichs-einkommensteuer eingeräumt werden soll.

Eine Senkung der Realsteuern auf Liegenschafts- und Gewerbevermögen und Ertrag ist im Interesse der Gesundung der Wirtschaft und der Behebung der Arbeitslosigkeit unbeding-t notwendig.

Die Wirtschaftsordnung der Gemeinde muß von christlich-sozialem Geiste getragen sein. Das Ge-samtwohl hat über dem Vorteil des Einzelnen zu stehen.

Die Verwaltung der Gemeinde muß mit Aufmerksamkeit alle Vorgänge des Wirtschaftslebens beobachten, um das Wohl ihrer Einwohner jederzeit mit Nachdruck wahrnehmen zu können. Nicht unbedingt nötige Unternehmungen sind für eine bessere Zeit zurückzustellen.

Die Übernahme von wirtschaftlichen Betrieben in eigene Regie ist nur zulässig für solche Unternehmungen, die eine völlige oder überwiegende Monopolstellung einnehmen müssen. Wie z. B. Straßenbahn, Gas- und Elektrizitätswerke u. a.

Handwerksmäßige Regie-Betriebe sind grundsätzlich abzulehnen! Zum Schutze des Handwerks fordern wir unein-geschränkte Anerkennung der Reichsberbingungsordnung durch die Gemeindeverwaltung und Vergebung der Auf-träge zu angemessenen Preisen unter Ablehnung der Pusch-konkurrenz.

In der Gestaltung der Tarife der Gemeindebetriebe ist auf die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung gebührend Rück-sicht zu nehmen. Eine übersteigerte Uebersehewirtschaft der städtischen Betriebe widerspricht dem Sinne dieser gemeind-lichen Einrichtungen, die dem Gemeinwohl zu dienen be-stimmt sind.

IV.

Ein ganz besonderes Interesse muß die Gemeinde dem Wohnungsweffens zuwenden. Die Erstellung von gemeinde-eigenen Wohnungen halten wir nicht für zweckmäßig. Da-gegen ist der private Wohnungsbau mit allen Mitteln zu fördern. Hierbei sind Genossenschaften und private Einzel-unternehmer in gleicher Weise zu behandeln. Die Erhaltung bestehender Wohnhäuser muß ebenfalls durch die Gemeinde unterstützt werden.

Der Siedlungs- und Vorortpolitik wird durch den Aus-bau der Verkehrseinrichtungen entgegen zu kommen sein.

V.

Die soziale Fürsorge verdient unsere höchste Beach-tung. Unsere Mitarbeit ist uns Herzenssache und Gewissenspflicht.

Die öffentliche Fürsorge aber allein genügt nicht. Wir fordern ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit der frei-willigen Liebestätigkeit und für die christliche Caritas vollste Freiheit und gerechte Förderung ihrer Einrichtungen, nicht zuletzt deshalb, weil die Not sehr oft auch eine seelische ist. Durch Zusammenarbeit mit der freiwilligen Liebestätigkeit können manche Ersparnisse erzielt werden, ohne daß die Not-leidenden zu Schaden kommen.

Wir fordern die Ausmerzung von Auswüchsen in der Fürsorge. Die Familie muß im Mittelpunkt der Wohlfahrtspflege stehen.

Eltern und Kinder müssen sich gegenseitig helfen, dann erst hat die Allgemeinheit einzutreten. So verlangt es christ-liche und deutsche Sitte.

Es ist dafür zu sorgen, daß die Arbeitsfürsorge aus-gebaut und Arbeitsgelegenheit geschaffen wird.

VI.

Die Erneuerung und Festigung der geistigen und sitt-lichen Gemeinschaft des deutschen Volkes, dessen Kultur in der christlichen Religion wurzelt, ist mit allen Mitteln zu fördern. Das gilt vor allem für das Erziehungs-, Schul- und Bildungswesen. Die Schule soll in erster Linie ihre Auf-gabe in der christlichen Erziehung der Jugend sehen. Nur ein gläubiger Lehrerstand kann diese Aufgabe lösen.

Im Landestheater wird eine fühlbare Kürzung der Aus-gaben eintreten müssen, wenn es für die Zukunft als Ver-mittler deutschen Kulturgutes erhalten werden soll. Das Theater darf nicht der Minderwertigkeit und der Sitten-lässigkeit Heferdienste leisten und der Auffassung von christ-licher Sitte ins Gesicht schlagen.

Unser Ziel ist:

Die Gemeinde soll sein das Urbild der christlich-deutschen Volksgemeinschaft.

An der Verwirklichung dieses Zieles mitzuarbeiten ist uns heilige Pflicht. Es kann uns als Christen nicht gleich-gültig lassen, welcher Geist auf dem Rathause herrscht, zumal da es sich ja in der Gemeinde nicht allein um rein wirt-schaftliche Fragen dreht. Wo die Aufgaben immer schwieriger, und die Gegenläge immer unerträglicher werden, da ist das Zentrum als die Partei höchster Pflichterfüllung und opfervoller Mitarbeit und als Element des Ausgleichs ganz besonders berufen, auch auf dem Rathaus die Rechte des Volkes zu wahren, die Interessen nach Möglichkeit auszu-gleichen und die Lösung schwieriger Fragen in echt christ-licher Tatbereitschaft herbeizuführen.

Wenn das Zentrum auf dem Rathause pflicht- und zielbewußt mitarbeitet, so ist das auch Dienst an Volk und Vaterland.

Je stärker unser Einfluß wird, umso mehr muß die Ge-meinde wieder zur Heim- und Pflegestätte werden für Bür-gerfremde und Bürgerfremde. So wie im Reiche die deutsche Zentrumsparthei stets mit äußerster Kraft für die Rettung des Volkes und des Vaterlandes kämpft, so wird sie auch weiterhin in Gemeinde, Bezirk und Kreis ihre Pflicht er-füllen.

Darum frisch auf zum Kampfe! Darum mit äußerster Kraft an die Wahlarbeit! Darum am 16. November all-reiflos zur Urne! Darum katholische Jugend, geh vor aller Du voran! Richten wir den Blick aufs Ganze.

Unser Leitfaden heißt:

Des Volkes Wohl ist auch in der Gemeinde das oberste Gesetz.

Es lebe das Zentrum!

Auf zum Sieg unter der alten Fahne mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Das kommunalpolitische Programm der Zentrumsparthei Karlsruhe

Unsere Forderungen:

I. Verwaltung.

Wir wollen:

1. Erhaltung der Gemeinden als Selbstverwaltungs-förber auf der Grundlage einer demokratischen Ver-fassung; Beschränkung der Staatsaufsicht auf das notwendigste Mindestmaß.
2. Erhaltung unserer Bürgerausschüsse, die der Eigen-art unserer badischen Verhältnisse angepaßt sind.
3. Vereinfachung und übersichtliche Gestaltung der Ge-meindeverwaltung und die möglichste Verminderung der Amtsstellen auf die mindestnotwendige Zahl.
4. Erhaltung eines tüchtigen Berufsbeamtentums, das nur aus geeigneten Kräften mit sachlicher Be-fähigung zusammengesetzt sein soll; die gerechte Ent-lohnung aller städtischen Beamten und Angestellten und Arbeiter, unter Ablehnung aller überhöhen Be-züge und eines unsozialen Doppelbeamtentums.

II. Finanzen — und Wirtschaft.

Wir fordern:

1. Eine geordnete Finanzwirtschaft mit dem Grundfatz: Deckung aller ordentlichen Ausgaben durch ordent-liche Einnahmen, Aufnahme von Anleihen in der Regel nur für werbende Unternehmungen.
2. Gerechte Steuer- und Lastenverteilung unter beson-derer Berücksichtigung des Kinderreichtums und der Wirtschaftskraft des Besteuereten; Erschließung ge-meindeeigener Steuerquellen unter gleichzeitiger ent-sprechender Senkung der Reichs- und Landessteuern.
3. Erhaltung der städtischen Werke, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk, sowie Straßenbahn — im aus-schließlichen Besitz und Betrieb der Gemeinde; Ver-waltung dieser Werke nach kaufmännischen Grund-sätzen und gerechte Gestaltung der Gebührentarife.
4. Abschaffung aller unnötigen Werkstätten und Regie-betriebe.
5. Deffentliche Ausschreibung und Vergebung aller Aufträge und Lieferungen, soweit sie nicht wegen Ge-ringfügigkeit aus der Hand abzugeben sind. Einhal-tung der Reichsberbingungsordnung bei den Ver-gabungen und Antragsverteilung tunlichst an orts-anfängliche Geschäfte.

III. Wohlfahrtspflege.

Wir wollen:

1. Eine gesunde Wohlfahrtspflege in enger Zusammen-arbeit mit den Organisationen der freiwilligen Lie-bestätigkeit, Fürsorge für Arme, Kranke und Not-leidende, schärfste Bekämpfung der offenen und ver-steckten Ausbeutung der Fürsorgeeinrichtungen, vor-beugende Wohlfahrtspflege durch entschiedene Bekämpfung aller Volks-, Gesundheits- und Sittenver-derbenden Heiterungen und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung.
2. Bereitstellung gesunder, sittlich einwandfreier Woh-nungen zu erschwinglichen Mietpreisen unter Berück-sichtigung des wirklichen Bedarfs, eine weitblickende Bodenpolitik unter rücksichtsloser Bekämpfung jeder Bodenspekulation.

IV. Kulturpflege.

Wir wollen:

1. Pflege und Förderung der christlichen Kulturgüter im öffentlichen Leben, die Beachtung der Grundfätze des Christentums im Erziehungs-, Schul- und Bil-dungswesen und in der Friedhofskultur, sowie die Förderung des Theaters als Pflegestätte christlicher und deutscher Kunst und Volksbildung.
2. Schutz der Familie vor den ihren Bestand bedrohen-den schädlichen Einflüssen unserer Zeit; Bewahrung unserer Jugend vor Schmutz und Schund.
3. Eine den Bedürfnissen des Wirtschafts- und Geistes lebens unseres Volkes angepaßte Förderung des ge-samten Schulwesens, insbesondere eine ruhige und stetige Fortentwicklung unserer Volksschule unter Ab-lehnung ungehörter Experimente, Erhaltung des christlichen Charakters unserer Volksschule.
4. Durchführung aller Aufgaben und Unternehmungen der Gemeinde mit dem Geiste der Gerechtigkeit und mit dem Geiste einer christlichen Lebensgemeinschaft.

Der Ortsausfluß der Zentrumsparthei Karlsruhe.

Karlsruher Nachrichten

Freitag, den 7. November 1930

Begegnung auf der Straße

Der junge Liebhaber

mit, sofern er noch einer von der „alten Schule“ ist, mit der legener Kiene seinem „Schwarz“ auf der Straße begegnen. Sie kommt vielleicht gerade von der Ruffstunde — wie herrlich, daß er in der nur zwei zu kurzen Viertelstunden des gemeinsamen Heimwegs in ihrer nächsten Nähe sein darf. Ein paar Hausfeste unter elterlichem Schutz hatten genügt, um aneinander Gefallen zu finden; aber zum ersten Male sich selbst und ihrer noch unausgesprochenen Sympathie überlassen und dazu unter den neuerlichen Klängen einer gefühlvollen Umwelt — da kann man es schon begreifen, wenn das Lächeln des Kindes und ein fast gleichzeitiger Händedruck so impulsiv ausfallen, daß der Hut dabei zur Erde fällt und sie beide darüber mit puterrotten Köpfen zu lächeln versuchen.

Mann und Frau

— das ist wohl der seltenste unter allen Fällen, wo sich zwei Menschen auf der Straße treffen. Ihre Zusammengehörigkeit ist so sehr mit dem häuslichen Leben vermischt, daß eine zufällige Begegnung außerhalb dieses begrenzten Bezirks schon fast als Kränze über doch ans Innerliche streift. Er glaubt sie in ihrer Häuslichkeit, sie ihn in seinem Büro — und nur allmählich wandelt sich anfängliches Verwundern, ja Verwirrung in befreundetes Lachen über den köstlichen Zufall des Zusammentreffens. Erinnerung an längst vergangene Stunden hüllt sich durch ihre Gedanken, drum markiert er doch besser nur den Gruß mit gegengemem Hut und schließt um so kräftiger in die dargebotene Rechte der Gattin. (Es könnte sie jemand am Ende für ein Liebespaar halten!)

Vater und Sohn

mögen zueinander noch so heftig die Problematik ihres Verhältnisses erleben, die feine Luft und mancherlei Ablenkung der Straße führen sie doch einander in die Arme zurück. Schließlich ist man es dem Ruf und Ansehen der Familie schuldig, den Reuten nicht das Schauspiel eines einseitigen „Vatermordes“ zu bieten, über die Illustration zum Kapitel moderne Erziehungsmethoden. Was die einseitigen Väter, so er seinem hoffnungsvollen Sprößling jenseits der Vater Autorität gegenübertritt, — was bleibt ihm, sagt ich, übrig, als ihm vertraulich auf die Schulter zu klopfen und ihm die ganze Liberalität eines Vaters herzugeben, um zu beweisen, daß er ihn liebt, ins nächste Wein- oder Kaffeehaus mitzunehmen. Besondere Zeremonien wird es bei der gegenseitigen Begrüßung wohl nicht geben, und die herzlichen Formen der Familie unter sich sind wieder nicht von der Art, um in aller Öffentlichkeit geäußert zu werden. Sie verstehen sich — was braucht da feierliche Veteuerungen?

Detronkener Arzt fährt auf den Gehweg

Am Mittwochabend kurz nach 9 Uhr geriet ein verheirateter Kaufmann von hier in Folge zu raschenfahrens und Außerachtlassung der Verkehrsregeln Ede Kronen- und Steinstraße mit seinem Personkraftwagen auf den Gehweg, wo er eine 20 Jahre alte Hausangestellte anfuhr und zu Boden schleuderte. Die Angestellte erlitt Verletzungen an beiden Beinen und an der Hüfte und war einige Zeit bewußtlos. Man brachte sie in ihre unmittelbare an der Unfallstelle gelegene Wohnung und verständigte den Arzt. Dem Führer des Kraftwagens wurde der Führerschein abgenommen, da er sich, wie durch ärztliche Untersuchung ausdrücklich festgestellt wurde, im Zustand der Unzurechnungsfähigkeit befand, so daß er unfähig war, ein Kraftfahrzeug richtig zu lenken. Auch hatte er den Verkehr gemacht, sich durch Wegfahren der Verantwortung zu entziehen. Er gelangt wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Anzeige.

Ein Ständl'm in Karlsruhe

„Frauennot und Frauenläst“ im Untertantheater.

Vor kurzem wurde in der Schweiz unter Mitwirkung der Züricher Univeritätsfrauenklinik ein neuer „Aufklärungsfilm“ gedreht, der durch die besondere Art und Auswahl der gezeigten Bilder den schärfsten Protest vor allem der schweizerischen Frauenwelt hervorrief und der dann auch schließlich für öffentliche Schaustellungen verboten wurde. Selbst in Berlin fand der Film starke Ablehnung und Protest.

Dieser Film hat man nun geglaubt auch in Karlsruhe zeigen zu müssen. Und in der Tat, wenn man die Bilder gesehen hat, sieht, wie hier offen und verdeckt vorgezogen, die Tendenz der Geburtenverhütung und der erlaubten Inzucht propagiert wird, dann kann man den berechtigten Protest und den scharfen Kampf der Frauenorganisationen gegen die öffentliche Aufklärung dieses Filmes verstehen und muß ihn billigen!

Dem das an und für sich schon heikle Problem wird in der Darstellung des Filmes noch heikler. Das Thema des verbotenen und des ärztlich verlangten Eingriffs wird abgerollt, die klinische Geburt unter erschwerenden und unter normalen Bedingungen gezeigt, Kurzum, Bilder, die vorher wohl noch nie so zu sehen waren, die aber — und das möchten wir mit aller Deutlichkeit betonen — in gar keiner Weise für eine öffentliche Aufführung in Frage kommen können. Mag der Film auch technisch noch so gut sein, mögen auch die verantwortlichen Hersteller von ihrem Standpunkt aus glauben, mit aller Deutlichkeit an die Behandlung dieses Themas herangegangen zu sein, das hilft alles nicht darüber hinweg, daß die Demonstration der Menschwerdung am lebenden Objekt, wie sie in diesem Film gezeigt wird in die Hörsäle und Kliniken der Universtitäten gehört, aber niemals vor das Forum einer derart gemischten und zum Teil noch unreifen Öffentlichkeit. Diese Forderung entpringt nicht einem Modicum und Präberiehandpunkt, sondern den ungeschriebenen Gesetzen des Anstandes und der Sitte. Das Heiligste und Schwerste im Leben einer Frau wird so von geschäftsführenden Händen offen der Sensationslust der Menge gezeigt und in den Schmutz gezerrt. Die Bilder z. B. von der Gegenüberstellung jener Unzulässlichen, die nicht gebären wollen, Rettung und Zuflucht in den schmutzigen Hinterhäusern der Großstadt suchen, mit der glücklichen Frau,

Zur Zeppelinlandung in Karlsruhe

Die großen Vorbereitungen — Reichspost und Reichsbahn sind gerüstet

Es scheint, daß da und dort noch gewisse Unklarheiten über die Vorbereitungen und Maßnahmen herrschen, die zum Empfang des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ am kommenden Sonntag, den 9. November, in der badischen Landeshauptstadt getroffen worden sind. Wir möchten deshalb in Uebereinstimmung mit den Veranstaltern des für Karlsruhe bedeutungsvollen Ereignisses, dem Karlsruher Luftfahrverein und dem Karlsruher Fliegerbund, den wir in seinen Propagandamaßnahmen unterstützen, noch folgende Einzelheiten bekannt geben. Das Luftschiff L. Z. 127 wird, wie durch redaktionelle Mitteilungen und reichliche Plakatschläge bereits veröffentlicht, am Sonntag-Nachmittag etwa 12 Uhr auf dem weiträumigen Flugplatz in Karlsruhe landen. Als Vertreter des „Badischen Beobachters“ wird unser art-Redaktionsmitglied am Flug teilnehmen. Dem Karlsruher Publikum und den großen Scharen auswärtiger Besucher, die ähnlich wie bei der Mannheimer Landung auch zu der Karlsruher erscheinen werden, ist Gelegenheit geboten, das stolze Luftschiff und die Landungsmander aus allerhöchster Nähe bequem zu besichtigen und ebenso die Gelegenheit der Landung sonst noch vorgegebenen Veranstaltungen (Vierstundenaussflug, Segelfluggewinnstprobieren, Rundflüge) in Augenschein zu nehmen, ja, sich daran, soweit möglich (Rundflüge), selbst zu beteiligen. Die Eintrittspreise sind ebenfalls veröffentlicht und so mäßig gehalten, daß jedermann sich einen Platz sichern kann. Für Studierende und Erwerbslose sowie für Schwerkrriegsbeschädigte, die im Kraftfahrzeug fahren, sind Preisermäßigungen (halbe Preise) zugefanden. Zahlreiche Vorverkaufsstellen in Karlsruhe geben Eintrittskarten für den Flugplatz im Voraus ab. Selbstverständlich sind auf dem Flugplatz selbst Tageskassen an verschiedenen Stellen eingerichtet. Das Badische Bezirksamt (Polizeidirektion) wird in den nächsten Tagen beauftragt, welche Zufahrtsstraßen und Wege zum Flugplatz offen stehen und wo die Parkplätze für die Kraftwagen, Motor- und Fahrräder eingerichtet sind. Es werden hierfür alle erforderlichen Anordnungen getroffen werden, so daß die große Zahl der Kraftwagen, Motor- und Fahrräder, ähnlich wie dies in Mannheim der Fall war, leicht erreichbar untergebracht werden kann. Auch ein Aufstellungsplatz für Taxis, die zur Rückfahrt benutzt werden können, wird eingerichtet werden. Für Bewachung der Kraftwagen, Motor- und Fahrräder wird Sorge getragen. Die städt. Straßenbahn wird eine außerordentliche Verärgerung ihres Betriebes bis dicht an den Flugplatz heran durchzuführen. Die Reichspost wird von allen Orten der näheren und weiteren Umgegend Karlsruhe, von denen jetzt schon Kraftwagenlinien nach Karlsruhe führen, Verärgerungen einrichten. Sie wird außerdem durch Anschlag an den Postämtern rings um Karlsruhe herum darauf hinweisen, daß von jedem Ort her auf Bestellung und bei genügender Beteiligung (mindestens etwa

20 Personen) Sonderwagen nach Karlsruhe und zurück gefahren werden. Dabei wird sie den Fahrgästen insofern entgegenkommen, als sie im Vorverkauf neben der Fahrkarte für den Kraftwagen gleichzeitig auch Eintrittskarten für den Flugplatz abgibt, aber, wie gesagt, nur im Vorverkauf. Wer im letzten Augenblick aufsteigt, ist sich die Eintrittskarte für den Flugplatz an den Flugplatz selbst. Natürlich wird sich auch die Reichsbahn auf den Karlsruher Flug von Besuchern nach Karlsruhe einrichten. Sie führt zu den bestehenden guten Zügen nach und von Karlsruhe im Bedarfsfälle Verstärkungszüge. Auswärtige Besucher fahren am Sonntag am billigsten mit der Sonntagsrückfahrkarte.

Karlsruhe selbst wird sich im übrigen auf den Massenbesuch gleichfalls einstellen. Zur Fahrt nach dem Flugplatz stehen neben der städt. Straßenbahn die zahlreichen öffentlichen Kraftfahrzeuge zur Verfügung. Die Hotels, Restaurants und Wirtschaften werden alles tun, um die Gäste gut, preiswert und reichlich zu bedienen. Selbstverständlich ist auch auf dem Flugplatz selbst Restauration (die ja dort ständig besteht) vorgesehen. Nach der Landung haben die Gäste Karlsruhes Gelegenheit, noch eine Reihe von anderen Veranstaltungen zu besuchen, so die Vorstellungen im Badischen Landestheater und im städt. Konzerthaus (im Landestheater 15 Uhr bis gegen 18 Uhr „Die Nidin“, große Oper von Dalé, von 19 bis gegen 22 Uhr „Die Bohème“, große Oper von Puccini, im städt. Konzerthaus 19 bis 22 Uhr „Meine Schwester und ich“, Operette von Venetti). Die Eintrittspreise zu der Nachmittagsvorstellung sind gegenüber den üblichen Tagespreisen um nahezu 40 Prozent ermäßigt. Zu den beiden anderen Vorstellungen können auswärtige Besucher Preisermäßigungen von 20 Prozent erhalten, wenn mindestens 20 Personen geschlossen kommen. Weitere Unterhaltungsgelegenheiten bestehen im Colosseum (15 bis 18 Uhr und 20 bis 22 Uhr), in den Lichtspieltheatern und in Form von Konzerten in den verschiedenen größeren Restaurants und Kaffees. Auswärtige, die schon am Sonntag-Vormittag nach Karlsruhe kommen, haben Gelegenheit, bis 1 Uhr mittags den Stadtpark mit Tierpark zu dem ermäßigten Eintrittspreis von 20 Pfg. zu besuchen.

So sind wohl alle Vorbedingungen für einen guten Verlauf des für Karlsruhe bedeutungsvollen Ereignisses gegeben und es wäre nur zu wünschen, daß auch der Wettergott dem Flug des stolzen Luftschiffes und seiner Landung in Karlsruhe hold ist. Nebemann wird dann auf seine Rechnung kommen. Wer etwa mit dem Luftschiff von Karlsruhe nach Friedrichshafen zurückfliegen will, hat dazu noch Gelegenheit. Er besorge sich bei der Karlsruher Agentur der Hamburg-Amerika-Linie (Zigarrengeschäft C. F. Fieck, Kaiserstraße 215) frühzeitig eine Karte dazu.

Die ihr Kindern mit allen Hilfsmitteln der modernen Geburtstschneidung zur Welt bringt, sind wie die weiterhin geseigten von der Vorbereitung zur Operation und Entbindung und dem Kaiserchnitt teilweise von einer solch grauenhaften Wirkung und krassen Realität, daß man wirklich starke Nerven haben muß, um da noch weiter zusehen zu können. Viele Personen verließen bei dieser Szene, von Ekel und Abscheu geschüttelt, den Film.

Wir protestieren gegen diese öffentliche Zurschaufstellung dieses jeder natürlichen Scheu hochsprühenden Nachwerks und müssen aus sittlichen, ethischen und pädagogischen Gründen verlangen, daß dieser Film dem öffentlichen Spielplan abgesetzt wird. Mit einer derartigen „Aufklärung“ wird wirklich niemandem gedient. Daß wir vom weltanschaulichen Standpunkt die ganze Grundhaltung und Tendenz dieses „Aufklärungsfilms“ ablehnen, versteht sich von selbst.

Herr Strickfaden „berichtigt“

Unter Bezugnahme auf § 11 des Pressegesetzes bittet Herr Strickfaden, zu der „Erklärung des Stadtrats“ gegenüber der Mannheimer Arbeiterzeitung folgende Berichtigung aufzunehmen:

1. Unrichtig ist die Behauptung, ich sei „der Urheber der ganzen Behauptungen oder besser gesagt, Verleumdungen“. Richtig ist vielmehr, daß ich zu den Artfakten der „Arbeiterzeitung“ in keiner Beziehung stehe.

2. Unrichtig ist die Behauptung, daß ich dem Stadtverordneten Berthold Riedinger „einen mehr als fragwürdigen Stoff“ geliefert hätte.

Richtig dagegen ist, daß der „zur Verfügung gestellte Stoff“ lediglich aus Abschriften amtlicher Akten-Stücke der Abhörbehörde besteht.

3. Unrichtig ist die Behauptung, daß ich dabei mein Ehrenamt als Mitglied des Rechnungsprüfungsausschusses der Stadtverordneten mißbraucht hätte.

Richtig dagegen ist, daß ich von meinem Amt einen zulässigen und pflichtgemäßen Gebrauch gemacht habe, um die Stellungnahme seiner Fraktion zu den vier der Staatsaufsichtsbehörde zur Entscheidung vorliegenden Beschwerden über die vorchriftswidrige Behandlung der Rechnungsprüfung zu ermöglichen.

4. Es ist nicht wahr, daß ich „bei einem privaten Einkauf in einem hiesigen Möbelgeschäft unter Hinweis auf meine Stadtverordneneigenschaft mit höchst eigene Vorteile verschaffen wollte“.

Wahr dagegen ist, daß mir in diesem Geschäft, und zwar mit einer unwarhen Begründung, ein weit höherer Preis für eine Ware gefordert wurde, als der gleiche Artikel in einem Spezialgeschäft nachweisbar gefordert hätte.

5. Falls weiter persönliche Angriffe gegen mich erhoben werden, sehe ich mich gezwungen, das gesamte amtliche

Material in wörtlicher Abschrift dem Urteil der Öffentlichkeit zu unterbreiten.

August Strickfaden,
Amtsrevor a. D. und Stadtverordneter.

Wir geben dieser „Berichtigung“ Raum, obwohl sie den Forderungen des zitierten § 11 nicht entspricht, vor allem im Punkte 5, der eine direkte Drohung darstellt. Herr Strickfaden verfuhr in längeren Darlegungen und die Gründe seines Dorgehens und die Art seiner Beteiligung an den ihm zum Vorwurf gemachten Presse-Veröffentlichungen zu erklären. Seine Beweisführungen wirkten nicht überzeugend. Im übrigen wird ja der Stadtrat auf die obige Berichtigung sicher noch etwas zu erwidern haben.

Künstliche Ernährung

Die Blätter melden von einer Erfindung, nach der man aus Baumwollfasern künstliches Fleisch herstellen kann.

Es, die wir im Kriege Drahtverhaue, Sägemehl, Kunstdünger und geriebene Kaffeebohnen gegessen haben, — wir, die wir mit Heißhunger an Brotkrumen nagten, — die wir Marmelade konsumierten, die mit dem darzustellenden Gegenstände nicht mal mehr den Namen gemeinsam hatte, — wir wundern uns über nichts mehr.

Aber wenn man schon mal das Thema künstlicher Fleischbildung aufgreift, dann soll man nicht bei Baumwollfasern stehen bleiben. Man soll billigere Rohstoffe nehmen: Gras, herbstliche Blätter, Erde, Sand, Kieselsteine...

Eingebildet dürfen die Amerikaner erst dann sein, wenn es einem der ihrigen gelingt, aus der Luft Fleisch zu machen und zwar nicht irgend ein beliebiges, sondern je nach Geschmack und Laune Raibstoteletts, Eisbein und Fritattellen.

§ Diebstahl und Unterschlagung. Am Mittwoch wurden der Polizei 6 Fahrrad Diebstähle angezeigt. — Einer Witwe wurden in einem hiesigen Lokal aus ihrer auf dem Büfett gelegenen Handtasche 3 M entwendet. — Der Kassier einer hiesigen Firma gelangte zur Anzeige, weil er 400 M Entlassergelder unterschlagen hat.

Raubfänger im November. Kamen da vorgestern zwei kleine Jungen in einen Zigarrenladen und erbaten sich eine Zigarette für ... ihre Raubfänger! Was, Raubfänger, erwiderte der Ladeninhaber, jetzt im November, das gibt's ja gar nicht; doch schon hatte einer der kleinen Würschchen aus der Tasche eine Handvoll Raubfänger herausgeholt und zeigte die Braunröde dem erstaunten Ladeninhaber. Die Ruben erhielten das Köstchen und zogen mit ihren Raubfängern, sechs an der Zahl, die ihr Vater im Hardwalde gefunden hatte, ab. Die warme Witterung hatte verursacht, daß die Raubfänger sich so sehr in der Zeit verfahren. Auch sonst hat die warme Witterung allerhand Wunderlichkeiten geschaffen, so steht in einem Garten ein Kirschbaum in vollem Blütenstand, in einem anderen Garten tragen die Himbeerulturen reiche Früchte.

X Die Berufsfeuerwehr war im Monat Oktober 1930 in Tätigkeit: Großfeuer 8, Mittelfeuer 1, Kleinsfeuer 3, Schornsteinbrände 8, böswillige Alarmer 1, blinde Alarmer 8, Hilfeleistungen 2, Gesamtalarmer 18, Krantransporte 188.

die riesigen Vorteile im **Total-Ausverkauf** wegen Geschäftsaufgabe **20 bis 50 Prozent Rabatt** bei **Schuh-SAX** Kronenstr. 17a

Auftakt für die Gemeindewahl

Das Karlsruher Zentrum ruft die Wählerschaft zu öffentlichen Versammlungen auf. — In der Südweststadt spricht Stadtrat Kühn. — In der Oststadt Rektor Steimer an Stelle des verhinderten M. d. R. Groß.

Die Vorarbeiten des Karlsruher Zentrums betreffen die Gemeindewahlkampfe sind soweit gediehen, daß jetzt in öffentlicher Agitation um die Gunst und die Stimmen der Wähler geworben werden kann. Die Kandidatenliste ist bekannt gemacht worden und nun stellen sich die Kandidaten in den einzelnen Stadtteilen ihren Wählern vor. Sie haben schon vorher, die letzte Woche über, in Vertrauensmännerversammlungen mit der Wählerschaft Fühlung genommen und können nun die Stoffkraft der Agitation in der Richtung einsehen, wo sie für nötig befunden wird. Der glanzvolle Auftakt sollte werden und ist auch geworden die Kundgebung in der Südweststadt.

Kundgebung in der Südweststadt.

Hier sollten die Führer des Karlsruher Zentrums sprechen, Präsident Dr. Baumgartner und Stadtrat Kühn. So wie aber die Versammlung wegen des Ablebens des Prälaten Schofer auf den Mittwoch hätte verschoben werden müssen, so hatte ebenfalls aus diesem Grunde Herr Präsident Dr. Baumgartner zum großen Bedauern der Anwesenden nicht anwesend sein können. In so großer Anzahl waren die Freunde des Zentrums, Männer und Frauen, erschienen, daß der Saal voll besetzt war. Zum erstenmal seit seinem Bestehen war der Wirtschaftssaal des Kolpinghauses für eine solche Veranstaltung außersehen worden. Und was gefolgt werden muß — er hat sich dazu gut bewährt. Nicht nur waren Musik und der Leberbrot wie sie nicht besser sein könnten, auch die Bewirtung ist vorzüglich und manchem können wir mit gutem Gewissen anraten, seinen Werttagabend, wenn er nichts anderes weiß, im Kolpinghaus zu verbringen. So haben denn doch der gute Besuch dieser ersten Kundgebung und das vortreffliche Referat des Herrn Stadtrats Kühn die Erwartungen erfüllt, die man hegte, und das Ganze zu einem guten Auftakt des Karlsruher Wahlkampfes gestaltet.

Herr Stadtrat Kühn

stellte in seinem Referat mit beherzigendem Freimuth und unerschütterlicher Kampferführung die kulturellen Gefahren heraus, die auch und besonders auf dem Rathaus, nicht nur in Karlsruhe, sondern allgemein verbrochen, für den katholischen Volksteil und den katholischen Glauben lauern können. Viele Laie und welche, die diese Dinge gering einschätzen, mögen durch die Ausführungen eines anderen und besseren belehrt worden sein. Beleuchtet so der Redner die kulturellen Momente des Kommunalwahlkampfes, so verlag er doch auch nicht die wirtschaftlichen hervorzuholen und ihre große, grundlegende Bedeutung zu erläutern. Bevor wir aber dabei in die Einzelheiten gehen, wollen wir noch feststellen, daß zu Beginn der Kundgebung die Anwesenden sich von ihren Kläfen erhoben und des unvergesslichen Lobes gedachten, dessen Ableben in unserer Partei eine so große Lücke gerissen hat. Herr Oberbürgermeister Kühn, der Vorsitzende des Männervereins der Südweststadt, sprach aus seinem unmittelbaren Erlebnis der Verdringung des toten Führers heraus herzliche Worte des Lebens und der

Pietät. Er gab dem toten Führer das Gelübde der Treue und weiter zu kämpfen für die gute Sache in seinem Geiste. Unter den Anwesenden, deren große Zahl bewies, daß der Männerverein der Südweststadt, des jüngsten Karlsruher Männervereins in dem neuesten Karlsruher Stadtteil, einen sehr großen Stamm von Mitgliedern hat und daß hier energische, zielbewusste Arbeit geleistet wird, konnte der Vorsitzende die Stadt, Ehre und Sonne begrüßen.

Im Einzelnen wollen wir nun das Referat des Redners in schlagwortartigen Ausführungen wiedergeben. Die politische Bedeutung dieser Gemeindewahlen sah er in ihrem Zusammenhang mit den Reichstagswahlen, daß zum ersten Male nach den letzteren Nachwahlen gewissermaßen stattfinden, die den Charakter von Stichwahlen haben. Für das Zentrum ist die Stimmung günstig. In der öffentlichen Meinung ist ein Stimmungsumschwung zu Gunsten des Kabinetts Brüning festzustellen, dessen entscheidendes Arbeiten Vertrauen und Zueversicht findet. In Kürze umriß Herr Stadtrat Kühn den Aufgabenkreis der Gemeinden: Er schließt nicht nur ausschließlich wirtschaftliche Fragen in sich, sondern, wie schon erwähnt, auch kulturelle und moralische. In der Gemeinde soll die Einwohnerzahl zur Volksgemeinschaft erzogen werden. Das Volkswohl ist für das Zentrum das oberste Prinzip. Andere Parteien, wie z. B. die Kommunisten, ziehen auf das Rathaus, um für sich Vorteile herauszuschlagen und die begrenzten Interessen ihrer Wähler zu vertreten. Das Zentrum aber will sein und ist eine christliche Volkspartei. Aus diesem Grunde auch sind die hohen Gehälter alle dort abzubauen, wo sie im Gegensatz zu der Not des Volkes und der Erfordernisse der Zeit stehen.

Bezüglich Karlsruhe stellte der Redner fest, daß die Finanzen gesund seien; daß zwar eine große Schuldenlast vorhanden sei, daß sie aber herrühren von den starken Mitteln, die für den Wohnungsbau, also einen durchaus sozialen Zweck, aufgebracht wurden. Die Zentrumsfraktion des Rathauses ist in der Lage, über alles, was sie getan hat, offen und frei Auskunft zu geben, sie braucht das Rampenlicht der öffentlichen Meinung nicht zu scheuen.

Entschieden lehnte der Redner das Kommunalisierungsprogramm der Sozialdemokraten und Kommunisten ab und setzte sich ein für die Erhaltung des Mittelstandes. Seimatrecht im Zentrum hat von jeher und auch ferner der soziale Gedanke, wie er sich im Fürsorgewesen ausdrückt. Aus allem legte der Redner die große Bedeutung der Kommunalwahlen dar und wies darauf hin, daß alle Referenden herangeholt werden müßten und daß es den Kampf um das Rathaus mit Entschiedenheit aufzunehmen gelte. Welche Neugier diese Ausführungen gefunden hatten, bewies der große Beifall und die frische, lebendige Diskussion, die dem Redner Gelegenheit gab, auf diese oder jene Frage ergänzend einzugehen.

Über die große Versammlung der Zentrumswählerschaft in der Oststadt werden wir morgen ausführlich berichten.

Theodor Schrempf †

Gestern in der Frühe starb nach längerer Krankheit infolge eines Herzschlags unser langjähriger Obermaschinenmeister a. D. Herr Theodor Schrempf. Am 28. Februar 1861 geboren, seit 1886 im Dienste der Badenia A.-G. hat er sich in über 40jährigem treuen Dienste der Schöpfung sowohl seiner Arbeitgeber, wie die seiner Mitarbeiter erworben. Seit zwei Jahren lebte er im wohlverdienten Ruhestand. Der Verstorbene wußte, daß die Arbeit nur die eine Seite des Lebens ist, und aus einer Familie in Lehrstamm, in der christliche Religiosität alles Erbgut war, hat er sich stets auch als ganzer katholischer Mann betätigt und war darin seiner Familie wie seinen Freunden ein Vorbild. Aber auch der Gemüthsruhe im Freundeskreis ließ er sein Recht. Lange Jahre gehörte er dem ältesten katholischen Männerverein Karlsruhes der Konstantia — heute Katholische Bürgergesellschaft Konstantia — als Mitglied und da er ein Freund des frohen Sanges war, als Sängervorwart an. Die Erinnerungen an seine Soldatenezeit als Unteroffizier im Regiment Nr. 112 pflegte er im Verein der 112er, wo Kamerad Schrempf stets in hohem Ansehen stand. In seiner Jugendzeit hatte er in verschiedenen Offiziersgarben, so in Freiburg i. Br. bei Bauber, in Jülich bei Trell, Fuß u. Cie., in Köln bei Langer (Muzjeitung), war dann bei Doring in Karlsruhe, bis er 1886 in die Badenia eintrat. Die Gewandtheit, die er sich dadurch erworb, machte ihn zum stets geschätzten Fachmann in allen Druckerfragen. Dazu kam seine Umgangsart, ein stets guter Humor, die ihn überall beliebt machten, wo er zu Menschen kam. Sein Wunsch, daß sein Verlust überall, wo man diese Eigenschaften kannte, seinen Verlust schmerzlich empfunden wird, nicht bloß in seiner Familie, der er ein stets gültiges Haupt war. Sein Andenken wird stets ein ehrenvolles sein. Er ruhe in Frieden!

(:) Luftpostbeförderung mit dem „Zepplin“.

Am 9. November wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ eine Fahrt mit Landung in Karlsruhe (Baden) unternehmen. Die Fahrt wird auf dem Hinweg und auf dem Rückweg zur Postbeförderung benutzt werden. Befördert werden gewöhnliche Briefe und Postkarten. Zugelassen sind Sendungen nach einem beliebigen Bestimmungsort, das Einzelgewicht des Briefes darf 20 Gramm nicht übersteigen, die Gesamtgewicht beträgt für eine Postkarte 1.— M., für einen Brief 2.— M. Die Sendungen sind durch Luftpostmarken oder andere Freimarken vollständig freizumachen. Die Sendungen müssen auffällig den Vermerk tragen „Mit Luftschiff Graf Zeppelin“. Sie sind für die Fahrt von Friedrichshafen nach Karlsruhe dem Postamt in Friedrichshafen und für die Fahrt von Karlsruhe nach Friedrichshafen dem Postamt Karlsruhe (B) 2 Bahnhof in freigemachtem Umschlag (Gebühr wie für Sendungen des gewöhnlichen innerdeutschen Verkehrs) zu übersenden. Auf dem Umschlag ist zu vermerken „Sendungen für das Luftschiff Graf Zeppelin“ — Postamt Friedrichshafen (Baden) oder „Postamt Karlsruhe (B) 2 Hauptbahnhof“, je nachdem es sich um Sendungen für den Hinweg oder

Freitag Samstag Montag
Reste-Tage!
Die von unserm Weißwaren-, Kleider- u. Mantelstoff Verkauf übrig gebliebenen Reste, ferner Reste für Herren-Anzüge und -Paletots, von Gardinen, Läuferstoffen, Linoleum etc. werden mit gewaltigem Preisnachlaß, teils bis zur Hälfte des Wertes, abgegeben.
Wettbewerb „Das selbstgeschneidete Kleid“
Letzter Ablieferungstermin: Montag, 10. November
W. Boländer

Zentrumspartei Südstadt

Heute abend sprechen im Gasthaus „Zur Walfalle“, Augartenstraße, die Herren Reichstagsabg. Dr. Führ und Finanzrat Wild über „Reichs- und Gemeindepolitik“.

Männer und Frauen und ganz besonders die katholische Jugend sind hierzu freundlich eingeladen.
Der Arbeitsausschuß.

Zentrumspartei Karlsruhe-West Windhorstbund Karlsruhe

Heute spricht abends 8 Uhr im alten Gefellenhaus, Sophienstraße 58, Herr

Reichstagsabg. Dr. Führ über „Die Lage im Reich“.
Anschließend werden sich die Kandidaten der Weststadt vorstellen und

Herr Stadtverordn. Schmerbeck über „Gemeindepolitik“ sprechen. Alle Partei- und Bundesfreunde, insbesondere auch die Jungzentrumsmitglieder sind herzlich eingeladen und werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

X 40jähriges Ehejubiläum. Herr Wilhelm Moser, Werkmeister a. D. und seine Frau Gemahlin konnten am 6. d. M. das 40jährige Ehejubiläum begehen. Dieselben sind schon über 80 Jahre treue Besucher und Leser des „Badischen Beobachters“. Wir gratulieren dem Jubelpaare noch nachträglich zu ihrem schönen Feste und wünschen ihnen für ihre weitere Zukunft alles Gute.

Lotterie. Am 14./15. November findet die Ziehung der Deutschen Kunstausstellungs-Geldlotterie statt. Hierbei wird ein Höchstgewinn von 10.000 Mark sowie diverse andere Gewinne verlost.

(:) Badisches Landesheater. Der am Samstag, den 8. November stattfindende erste Tanzabend der Spielzeit empfängt seinen besonderen Reiz durch Mozarts wieder aufgefundenen Ballettintermezzo „Die Rekrutierung oder die Liebesprobe“, für das sich Harald Josef Fürstenu als Uraufführungsrecht für Karlsruhe zu sichern wußte. Die beiden Hauptfiguren der Fiesel und des Fiesel werden von Emma Badner und Harald Josef Fürstenu getanzt. — Auch in der anschließenden Neueinstudierung der dramatischen Tanzhandlung „Josephslegende“ von Richard Strauß, deren Inszenierung Herrn Fürstenu oblag, wirt er selbst als Joseph und Emma Badner als Potiphars Weib mit. Außerdem nehmen beide Auführungen die Mitwirkung von Solostärken des Schauspielers und der Oper sowie des gesamten Balletts, des Opernchors und der Fach- und Kinderballettschule und der Theaterakademie in Anspruch. Die musikalische Leitung hat Rudolf Schwarz. Die Bühnenbilder erstellte Lorfen Hecht. Für die kostümliche Ausstattung war Margarete Schellenberg befragt.

Die Firma „Hahn“, Kaiserstraße.

das altbekannte Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung, feiert in diesen Tagen ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum. Im Jahre 1890 wurde das Unternehmen gegründet, durch das rastlose Streben des Gründers hat sich die Firma aus kleinen Anfängen heraus zu einem der bedeutendsten Spezialhäuser von Karlsruhe entwickelt. In zwei geräumigen Stockwerken befindet sich ein großes Lager von Herren- und Knabenbekleidung jeder Art, zu billigen, den Verhältnissen angepaßten Preisen. Anlässlich ihres 40jährigen Geschäftsjubiläums veranstaltet die Firma einen Jubiläumserkauf, der eine besonders günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf guter Herrenkleidung für den herannahenden Winter darstellt.

Rückweg handelt. Die Abender müssen auf den Luftpostsendungen und auf dem Umschlag, in dem die Sendungen den bezeichneten Postämtern überhandt werden, ihre Anschrift vermerken. Die Sendungen können auch bei der Postanstalt Karlsruhe (Flughafen) eingekauft werden. Alle Sendungen erhalten vor der Liebergabe an das Luftschiff außer dem Aufgabestempel einen Abdruck des roten Beförderungstempels „Mit Luftschiff Graf Zeppelin befördert“. Auch die Poststempel am Bord des Luftschiffes nimmt während der Fahrt Luftpostsendungen unter denselben Bedingungen an. Sie erhalten den Vorstempel mit der Ortsangabe „Graf Zeppelin“ und einen Aufgabestempel „Mit Luftschiff Graf Zeppelin befördert“.

(:) Kaffee Bauer. Im heutigen Stelkonzert spielt Josef Schwarz eine Klavierkomposition von Rheinberger: Die Jagd. Abends ist Operetten- und Schlagermusik mit neuem Programm. (Siehe die Anzeige.)

Gewerkschaftsbund der Angestellten GWA
Gau Baden — Pfalz — Saar
Einladung
Anlässlich unserer Gaubehörden- tagung spricht am **Sonntag, den 9. November 1930** vorm. 11.30 Uhr im Lokal „Goldener Adler“ Karl-Friedrichstr. 18, Herr Reichsgeschäftsführer **Otto Schimpf** Berlin, über das wichtige Thema: **„Der Existenzkampf der Behör. enangestellten“**
Alle Behördenangestellten sind herzlich eingeladen. Eintritt frei!

Matratzen Sonderangebot

Secras	Wolle	Kapok	Schöne Dille
19.25	23.75	51.—	gute Werkstoff
25.—	29.—	55.50	Achtel
29.—	33.50	61.—	
38.50	43.—	70.—	

Ma ratzen-Schoner . 5,75 6,50 7,50
K ssen federdicht . 4,50 5,00 6,50
Deckbtt., federdicht 15,50 24.— 33.—
Federn — 7 bis 11.— (20 Sorten)
Stoppdecken 12,50 bis 40.— Mk.
Holt- und Metallbetten — Roste
Sessel, Sofas, Chaiselongues.

M. Cachur, Kaiserstr. 19
Spezialgeschäft.

Gerichtliche und Vergleiche an ergerichtliche Vertretung bei den Finanzämtern!
F. W. Wörner Rechts- und Sachverständiger
Kaiserstraße 239 (gegenüber dem Notariat)
Telefon 4767.

Sind Freitag und Samstag auch Ihre Putztage?



In fast allen Gegenden Deutschlands wird Freitags und Samstags eine besonders gründliche Reinigung in Küche und Haus vorgenommen. Es ist immer ein kleiner Hausputz. Auch bei Ihnen wird's so sein.
Erleichtern Sie sich die Arbeit. Verwenden Sie zum Abwaschen aller Gegenstände, zum Putzen und Schrubben, die kräftige Lauge aus Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan. Schwampulver ist außerordentlich ergiebig, löst leicht allen Schmutz, ohne die Gegenstände selbst anzugreifen. Versuchen Sie's beim nächsten Mal!

Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan



Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Marie Ritter

geb. Echte,

Witwe des Bezirksarztes, Med. Zinairat Dr. Heribert Ritter

ist im Alter von 85 Jahren am Donnerstag, den 6. November, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten sanft verschieden.

Karlsruhe, Kriegsstraße 51, Genf, Freiburg i. Br., den 6. November 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Clara Siebert, geb. Ritter, M. d. L.
Ministerialdirektor **Dr. Erwin Ritter**,
Divisionschef im Internationalen
Arbeitsamt

Herta Münch, geb. Ritter.

Die Einsegnung findet Freitag, den 7. November, 2 Uhr, in der Vinzentuskapelle, Karlsruhe, statt; die Beerdigung im engsten Familienkreis in Offenburg.

Für die schulenläufige Jugend zwei prächtige Bücher auf ihren Lebensweg:

Katholischer Wegweiser

Eine Glaubenslehre besonders für die Jugend der Fortbildungsschule, Christenlehre und Vereine.

2. Auflage. Gebunden RM. 3.—. Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

Diesem Büchlein merkt man an, daß es aus dem Leben kam. Ein erfahrener und wohlwollender Seelforger hat es geschrieben.

Untertweg

Eine Lebensstunde insbesondere für die Jugend der Fortbildungsschule, Christenlehre und Vereine.

Gebunden RM. 3.50. Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

... Wer mit der Jugend so tun möchte wie nach dem Buche. Auch der Erzieher findet viel Brauchbares.

Dr. Hoffmeister in der Wieser Reichspost. Man fühlt, daß Seiler aus reicher Lebenserfahrung und guter Kenntnis der Jugendwelt spricht. Schöne Zukunft!

Badenia in Karlsruhe

Hr. Gef. für Verlag und Druckerei



Warum nicht einen so eleganten Mantel?

Bei uns erhalten Sie den hervorragend verarbeiteten Mantel aus bestem Stoff erst recht zu günstigem Preis.

Ulster und Mäntel

In ein- und zweireihigen Formen mit modernem, breiten Klappen, Rücken- oder Rundgurt, in neuen gemusterten Ulsterstoffen, zum Teil auf Seide gearbeitet

Hauptpreislagen:
65.- 58.- 52.- 48.- 39.50
105.- 98.- 88.- 75.- 68.-

Dunkle Paletots

Mit Sammetkragen, in modernen zweireihigen, breit überlappend geknöpften Formen, aus feinen schwarzen, marino oder grauen Stoffen mit besten Zutaten, in tadelloser Ausstattung

98.- 85.- 75.- 69.- 48.-

Übergangs-Mäntel

vorzüglich imprägniert, wetterfeste Stücke, mit Rundgurt oder lose, 1-reihig.

105.- 95.- 75.- 65.- 59.- 39.50



Werderplatz — Mühlburg

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten, die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber, herzenguter Mann, unser innigstgeliebter, treubesorgter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Schrempp

Faktor a. D.

heute vormittag 7 1/2 Uhr, im Alter von nahezu 70 Jahren, wohl vorbereitet sanft im Herrn verschieden ist.

KARLSRUHE, den 6. Nov. 1930.

In tiefer Trauer:

Josefine Schrempp, geb. Allmendinger
Anna Korn, geb. Schrempp
Alfred Korn, Gerichtsverwalter i. e. R.
und Enkelkinder **Emil** und **Anneliese**.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 8. Nov., nachm. 8 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Seelenamt: Donnerstag, 13. Nov., 9 1/2 Uhr, in St. Stephan.

Brennholz

frei Keller geliefert

Anfeuerholz . . . Ztr. Mk. 2.60
ten gespalten . . . Ztr. Mk. 2.50

Hartholz . . . Ztr. Mk. 2.50

offenartig gespalten . . . Ztr. Mk. 2.50

am Lager abgeholt pro Ztr. 30 Pfg. billiger

liefert die

Gemeinnützige Beschäftigungsstelle

G. m. b. H.

Telefon 5425 Durlacher Allee 58

Todes-Anzeige.

Mache hiermit die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Theresia Moser

geb. Rehm

am Donnerstag, morgens 10 Uhr, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 6. Nov. 1930.
Augartenstraße 98.

Josef Moser, Werkstättenvorsteher a. D.

Beerdigung am Samstag mittag 1/2 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Trauer-Bilder liefert schön Karten Briefe und billig

Buchdruckerei BADENIA, Karlsruhe, Steinstr. 17-21.

ERICH IBEN BAUMSCHULEN AM REICHSBAHNHOF

TEL. 291 ETTLINGEN

Qualitätsware
Obstbäume, Beerenobst, Coniferen, Gehölze, Alleebäume, Schlinger, Heckensträucher, Rosen u. Stauden
Ermäßigte Preise

Wer immer sich für Konnersreuth interessiert und wer interessierte sich heute nicht dafür, kann es an die Chronik überbringen auf dem Laufenden der Ereignisse halten.
Univ.-Prof. Alois Wager, Salzburg.

Konnersreuther Jahrbuch 1929

der Konnersreuther Chronik, 1. Folge.
Herausgegeben von
Friedrich Ritter von Sams
Mit kirchlicher Druckerlaubnis.
288 Seiten Kart. mit 13 Abbildungen. Preis RM. 4.50.

Die vielen Tausenden von Lesern der Konnersreuther Chronik 1928 werden mit Freude das Erscheinen dieses neuen Jahrbuches für 1929 begrüßen. Der Herausgeber hat diese Chronik gegenüber der von 1928 bedeutend erweitert. Das Buch beliebt nun nicht mehr allein auf der Chronik der Geschehnisse des Jahres 1929 in deren Mittelpunkt die Stigmatisierte Theresia Neumann steht, sondern hier ist diesmal eine Reihe wertvoller Aufsätze von verschiedenen Verfassern vorangestellt, während ein weiterer 2. umfangreicher Straßensagen der Chronik 1928 beiliegend. Außerdem enthält das Buch wertvolle Beiträge des Bischofs und ein amorsches Urteil von O. S. Bischof von Regensburg über die Stigmatisierte.

Konnersreuther Chronik 1928

Preis RM. 2.75.
Theresia Neumann von Konnersreuth
Eine Stigmatisierte.
28. Aufl. — RM. 1.80.

Badenia in Karlsruhe
H.-G. für Verlag und Druckerei

Heute nacht verschied unser langjähriger

Druckerei-Faktor, Herr

Theodor Schrempp

im 69. Lebensjahr.

Ueber 48 Jahre hat er seine unermüdete Arbeitskraft in vorbildlicher Weise unserem Unternehmen zur Verfügung gestellt.

Seine Verdienste und sein verbindliches Wesen sichern ihm unser stetes chrendes Andenken.

KARLSRUHE, den 6. November 1930.

Badenia in Karlsruhe

A.-G. für Verlag und Druckerei.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Heimgange unserer lieben Mutter

Frau Emma Huster Witwe

geb. Daum

sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank. Ein herz. Vergelt's Gott auch den ehrwürdigen Schwestern des Bernhardushauses für die liebevolle, aufopfernde Pflege der Verstorbenen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
P. u. A. Huster
Karlsruhe, den 7. Nov. 1930.

Danksagung.

Für alle Liebe und Anhänglichkeit, die dem Hochwürdigen Herrn Pfarrer

Anton Ziegler

in Neuweier während seiner Krankheit und nach seinem Tode gezeigt wurde, und für die herzliche Anteilnahme, die wir in unserer Trauer um seinen Heimgang finden durften, sagen wir den Hochw. Herren Geistlichen, der ganzen Gemeinde Neuweier und allen Freunden und Bekannten von nah und fern ein inniges Vergelt's Gott!

Neuweier-Lembach, den 6. Nov. 1930.
Namens der Angehörigen:
Gg. Ziegler, Pfarrer.

Unser langjähriger Mitarbeiter

Herr

Theodor Schrempp

Druckerei-Faktor

ist heute vormittag verschieden.

Der Verstorbene war uns 48 Jahre ein Vorbild treuer Pflichtenfüllung. Durch seinen aufrichtigen Charakter und sein liebenswürdiges Wesen wird er in unserer Erinnerung fortleben.

KARLSRUHE, 6. November 1930.

Kaufmännisches und technisches Personal der Badenia in Karlsruhe

A.-G. für Verlag und Druckerei.

Maisch Wäscht Wäsche



1 Trocken gewogen 30 Pfund Mk. 4.—, jedes weitere Pfund 10 Pfg.
Langestr. 18 (Rüppurr), Tel. 3675 Steinstr. 19, Tel. 3285

Wahl der Bezirksräte.

Die endgültig festgestellten Wahlvorschläge sind die Wahl der Bezirksräte werden hiermit öffentlich bekanntgegeben.

1. Badische Zentrumspartei:

- 1. Regel Leo Buchorude, eidesitzer in Karlsruhe, Kaserstr. 10.
2. Meiser Leop., Schlosser in Forchheim.
3. Dr. Franz Oberfinanzrat in Karlsruhe, Kaserstr. 4.
4. H. H. Emil Kaufmann u. Stadtrat in Durlach, Etilinger Str. 8.
5. Nikolaus Aug. Landwirt in Weingarten, Fruchtstr. 21.
6. Schneider Karl Arbeitersekretär in Durlach, Etilinger Str. 19.
7. Reimbach Anna Professorwitwe in Durlach, Etilinger Str. 19.
8. Müller Friedrich Gregor Fabrikdirektor in Karlsruhe, Luisenstr. 80.
9. Zug Emil, Kaufmann in Karlsruhe, Dammallee 182.
10. Schuster Johannes Maurermeister in Karlsruhe, Zimmerstr. 5.
11. Griesbaum Franz Tapeziermeister in Karlsruhe, Kurtz-Wilh.-Str. 11.

2. Sozialdemokratische Partei Baden:

- 1. Lang Hermann Angestellter in Karlsruhe, Kaserstr. 46.
2. Jod Karl, bish. Bürgermeister in Gröden, Kaserstr. 86.
3. Hirt Christian, Tischler in Durlach, Hauptstr. 66.
4. Meinger Aug. Maurer und Feuerwerker in Amelingen, Friedrichstr. 6.
5. Hildebrandt, Kaufmann in Gagsfeld, Schulstr. 9.
6. Schumann Josef, Bürgermeister in Grünwettersbach, Leigstr. 186.
7. Witt Franz, Wirt in Karlsruhe, Erdpflanzstr. 30.
8. Roth Christof, Wilm., Gemeindevorsteher in Liebolsheim, Kaserstr. 2.
9. Kuppelrich Joh., Dreher in Forchheim, Kaserstr. 24.
10. Bock Adolf, Schlosser in Eöllingen, Kapellenstr. 2.
11. Bösch Karl Ludwig, Bahnarbeiter in Gröden, Kaserstr. 20.

3. Deutsche Volkspartei:

- 1. Anobel Adolf, 1. Vorsitzender des Bad. Gewerkschaftsbundes, Karlsruhe, Kaserstr. 8.
2. Mohr Wilhelm Reichsbahnsekretär, Durlach, Waldstr. 21.
3. Rees Adolf, Landwirt und Bürgermeister, Hochstetten, Kaserstr. 42.
4. Grether Ad. Kongressassistent, Amelingen, Frühmühlstr. 8.
5. Weder Friedrich Wilhelm Landwirt und Gemeindevorsteher Gröden, Friedrichstr. 1.
6. Schmidt-Gleber Klaus, Kaufmann, Karlsruhe, Weinbrennerstr. 70.
7. Malin Eugen, Landwirt, Staffort, Lindenauerstr. 12.
8. Kaffner Friedrich Zimmermeister, Gagsfeld, Eggensteiner Str. 11.
9. Kärker Wilhelm, Ingenieur, Durlach, Fichtstr. 1.
10. Herrmann Wilhelm, Beamter, Eggenstein, Pöhlstr. 80.
11. Peter August Friedrich, Landwirt, Ruppheim, Gintestr. 185.
12. Higelshofer Dr. Otto, Rechtsanwalt, Karlsruhe, Kaserstr. 215.

4. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung):

- 1. Berlin, Friedrich, Postkassener, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 20.
2. Vahlstrich, Heinrich, Landwirt und Zimmermann, Weiskauer, Hauptstr. 126.
3. Wiltz Hermann, Wirt, Karlsruhe, Kaserstr. 56.
4. Scheidt Franz, Baumeister, Grödingen, Weingartenstr. 27.
5. Jung Wilhelm, Kaufmann, Karlsruhe, Marktstr. 30a.
6. Koppert Lud., Walzmeister, Karlsruhe, Voedstr. 14.
7. Rees Peter, Tiefbauunternehmer, Durlach, Bismarckstr. 15.
8. Geig, Richard, akadem. Landwirt, Karlsruhe, Uhlstr. 17 11.
9. Lehmann Max, Pfälzermeister, Durlach, Rittnerstr. 28.
10. Schneider, Ernst, Forststr. a. D.
11. Stier Adolf, Schmiedemeister, Teufschneuren, Hauptstr. 97.
12. Bösch Friedrich, Ingenieur, Amelingen, Hauptstr. 97.
13. Benz Friedrich, Reichsbahninspektor, Karlsruhe, Widenweg 8.

5. Deutsche Staatspartei:

- 1. Doneder Wilh., Baumeister, Karlsruhe, Schulstr. 7.
2. Sch V Karl Ludwig, Landwirt, Gröden, Kaserstr. 69.
3. Deich Friedrich, Ingenieur, Grödingen, Bismarckstr. 6.
4. Nagel Oth., Bürgermeister, Forchheim, Kaserstr. 55.
5. Semmler Adolf, Architekt, Durlach, Amalienstr. 13.
6. Himmelsbach Heinz, Betriebsverwalter, Karlsruhe, Ruppertstr. 3.
7. Fänger-Savotti August, Amtsgerichtsrat, Karlsruhe, Welfenstr. 22.

6. Kommunistische Partei Deutschlands:

- 1. Böning Hermann, Schlosser, Karlsruhe, Augustenstr. 46.
2. Weis Leopold, Polier, Durlach, Auer Str. 21.

- 3. Schimmer Josef, Maschinenarbeiter, Karlsruhe, Kaserstr. 8.
4. Bösch Wilh., Schneider, Amelingen, Kaserstr. 16.
5. Nagel II Wilhelm Adolf, Hilfsarbeiter, Kaserstr. Hauptstr. 50.
6. Beck, August, Konter, Verghausen, Guggstr. 12.
7. Kraus Karl, Maler, Kleinfeinbach, Cöhlstr. 65.
8. Böhle Otto, Schriftsetzer, Eöllingen, Waldstr. 16.
9. Kaffner Emil, Installateur, Gagsfeld, Schulstr. 52.
10. Frey Theodor, Werkzeugschleifer, Teufschneuren, Bahnhofsstr. 11.

8. Evangelischer Volksdienst:

- 1. Kühnle Karl, Schreinermeister, Weingarten, Burgstr. 1.
2. Schürer Friedrich, Gärtner, Karlsruhe, Vau-eierstr. 82.
3. Kammerer Ad. Hermann, Landwirt, Gröden, Schulstr. 13.
4. Gerbes Leop., Kongressassistent, Karlsruhe, Eggenstr. 2.
5. Hoffmann Emil, Landwirt, Spöck, Bahnhofsstr. 28.
6. Künzel August, Chemotechniker, Karlsruhe, Hirschg. 126.
7. Wölflinger Julius, Schriftsetzer, Karlsruhe, Romadonlage 9.
8. Obereder, Wilhelm Aug., Landw., Liebolsheim, Teufschneuren, Str. 12.
9. Berter Adolf, Drogist, Karlsruhe, Fichtstr. 15.
10. Kärker Wilhelm, Schlosser, Durlach, Fichtstr. 4.
11. Berg Franz, Angestellter, Karlsruhe, Kaserstr. 63.
12. Durr Wilhelm, Materialmeister, Karlsruhe, Weierheimer Allee 4.

9. Deutschnationale Volkspartei (Christliche Volkspartei Baden):

- 1. Ebel Hermann, Landwirt und Bürgermeister, Gröden, Kaserstr. 18.
2. Weichte Karl, Kaufmann, Karlsruhe, Eichenstr. 25.
3. Kärker Friedrich, Handlungsgärtner, Durlach, Poststr. 15.
4. Kränke Hermann, Landwirt, Palmbach, Dörsstr. 89.
5. Durr Valentin, Schneidermeister, Karlsruhe, Alademstr. 85.
6. Nagel G. H. Friedrich, Landwirt, Liebolsheim, Hauptstr. 86.
7. Schneider Richard, Rechtsanwalt, Karlsruhe, Hauptstr. 15.
8. Gruber Karl, Heinrich, Gemeindevorsteher, Gröden, Spöck.
9. Nagel Wilh., Tischmeister, Teufschneuren, Kaserstr. 2.

11. Freie Bürgervereinig. Durlach:

- 1. Schaber Karl August, Kaufmann, Durlach, Weingartenstr. 12.
2. Watt Karl, Oberwerkmeister, Durlach, Palmstr. 13.
3. Fritsch Karl, Landwirt, Durlach, Adlerstr. 14.

12. Freie Bürgervereinig. Durlach-Aue:

- 1. Schneider August, Landwirt, Durlach-Aue, Lindenstr. 82.
2. Wölflinger August, Landwirt, Durlach-Aue, Garenstr. 15.
3. Krenner Phil., Landwirt, Durlach-Aue, Adlerstr. 42.
4. Steinbach Eugen, Landwirt, Durlach-Aue, Adlerstr. 23.
5. Stoll Wilhelm, Landwirt, Durlach-Aue, Baldhornstr. 25.
6. Postmiller Ludwig (Sohn), Landwirt, Durlach-Aue, Hauptstr. 142.

13. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) und Konservativer Volkspartei:

- 1. Emma Philipp Kaufmann, Karlsruhe, Ludolfsstr. 15 (Wirtschaftspartei).
2. Vorr Adalbert, Hotelier, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 12 (Wirtschaftspartei).
3. Feinick August, Kaufmann, Durlach, Berderstr. 11 (Wirtschaftspartei).
4. Kroll, Gustav, Buchdruckereibesitzer, Karlsruhe, Alademstr. 15 (Wirtschaftspartei).
5. Eder Adolf, Architekt, Karlsruhe, Weinbrennerstr. 16 (Wirtschaftspartei).
6. Köffel Wilhelm, Schreinermeister, Durlach, Fichtstr. 78 (Wirtschaftspartei).
7. H. H. Josef, Kaufmann, Durlach, Weingartenstr. 76 (Wirtschaftspartei).
8. von Kochl Ernst, Kaufmann, Karlsruhe, Frühlingstr. 13 (Konservativer Partei).

Die Wahl der Bezirksräte und Kreisabgeordneten findet am Sonntag, den 16. November 1930, in Verbindung mit den unmittelbaren Gemeindevahlen statt.

Die Stimmzettel für die Wahl der Bezirksräte und Kreisabgeordneten sind amtlich hergestellt und werden im Wahlraum bereitgehalten. Nur diese amtlich hergestellten Stimmzettel können gültig abgegeben werden. Die Stimmabgabe für die Gemeinde-, Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahlen findet gleichzeitig und in einem gemeinsamen Umhüllungsbeleg auf je einem besonderen Stimmzettel statt.

Die öffentliche Ermittlung des Wahlergebnisses findet am Sonntag, den 22. November 1930, vormittags 9 Uhr, im Bezirksratsaal (Bezirksamt, 9 Uhr, im Bezirksratsaal (Bezirksamt,

Zimmer 80) statt. Der Zutritt ist den Wahlberechtigten gestattet.

Die Gemeindevorstände werden aufgefordert, Wahltag Wahlzeit Stimmzettel und Wahlraum öffentlich bekanntzugeben, und je einen Abdruck dieser Veröffentlichung am Rathaus und vor jedem Wahlraum anzuschlagen.

In der Veröffentlichung über die Gemeindevahlen ist auf diese Bekanntmachungen hinzuweisen.

Karlsruhe, den 6. Nov. 1930. Der Bezirkswahlleiter: Dr. Bauer.

Wahl der Kreisabgeordneten.

Die endgültig festgestellten Wahlvorschläge für die Wahl der Kreisabgeordneten werden hiermit öffentlich bekanntgegeben.

1. Badische Zentrumspartei:

- 1. Stadelbacher Franz, Kanar, Oberrechnungsrat, Karlsruhe, Hübischstr. 27.
2. Kuhn, Mathias, Oberregierungsrat, Karlsruhe, Hirschg. 162.
3. Philipp Maria, Ehefrau, Karlsruhe, Hauptstr. 1.
4. Hammer Ferdinand, Lokomotivführer, Karlsruhe, Im Grün 66.
5. Sprauer Franz, Lehrer, Karlsruhe, Engenstr. 6.
6. Hugelmann Karl, Landwirt, Stuppert, Fichtstr. 1.
7. Hildner Emil, Kaufmann u. Stadtrat, Durlach, Etilinger Str. 8.
8. Weiser Ferdinand, Landwirt, Liebolsheim, Hauptstr. 14.
9. Wollfahrt Eugen, Fabrikant, Grödingen, Kampmannstr. 9.
10. Schöb Josef, Brauereiarbeiter, Forchheim.
11. Hirsinger Karl, Werksführer, Karlsruhe, Hedenweg 12.
12. Anzlinger Luise, Fortbildungsschullehrerin, Karlsruhe, Schillerstr. 14.

2. Sozialdemokratische Partei Baden:

- 1. Krieger Jean, Bürgermeister, Durlach, Rittnerstr. 39.
2. Trinks Oskar, Parteiführer, Karlsruhe, Waldstr. 23.
3. Frank Anton, Geschäftsführer, Weingarten, Georgstr. 9.
4. Sturm Josef, Bierbrauer, Forchheim, Kreuzstr. 277.
5. Koch Wilhelm, Gemeindeführer, Karlsruhe, Geibelstr. 1.
6. Steinbrunn Gustav, Fürsorger, Durlach, Auer Str. 48.
7. Oedi Ernst, Medizinalrat, Spöck.
8. Löffler Friedrich, Kaufmann, Karlsruhe, Kreuzstr. 8a.
9. Bösch Ludwig, Bahnarbeiter, Gröden, Kaserstr. 26.
10. Draßinger Heinrich, Verwaltungsschreiber, Karlsruhe, Etilinger Str. 8.
11. Glöckner Julie, Hausfrau, Durlach, Weingartenstr. 22.
12. Stutz Karl Theodor, Pfälzermeister und Straßenbauunternehmer, Eggenstein, Hauptstr. 83.
13. Rees Karl Albert, Maurer, Vinkenheim, Luisenstr. 28.
14. Bögele Emil, Maler, Amelingen, Fichtstr. 63.
15. Seith Karl, Heinrich, Landwirt, Liebolsheim, Friedrichstr. 75.
16. Lehmann Rudolf, Feingehilfen, Durlach, Eggensteiner Str. 56.
17. Huber Robert, Gemeindevorsteher, Wolfartsweiler, Hauptstr. 132.
18. Eise Friedrich, Schlosser, Hohenwettersbach, Spillstr. 22.
19. Wölflinger Karl, Metallschleifer, Amelingen, Vorkstr. 43.
20. Fran Wilhelm, Maschinenarbeiter, Palmbach.
21. Dehm Eugen, Modellverwalter, Grödingen, Haus Nr. 279.
22. Zimmermann Hermann, Zementarbeiter, Teufschneuren, Kaserstr. 8.
23. Metz Karl, Friedrich, Bürgermeister, Weiskauer, Hauptstr.
24. Heiser Josef, Hilfsarbeiter, Weiskauer, Hauptstr. 102.
25. Kärker Karl, Maurer, Verghausen, Hauptstr. 144.
26. Herber Hermann, Hausfrau, Karlsruhe, GutsMuth-Str. 13.
27. Sigmund Friedrich, Gemeindeführer, Karlsruhe, Baumstr. 52.
28. Benz Friedrich, Wilhelm, Werksführer, Grödingen, Kaserstr. 12.

3. Deutsche Volkspartei:

- 1. Schäfer Albert, Verwaltungsverwalter, Karlsruhe, Wäldstr. 8.
2. Herrmann Wilhelm, Flechter, Durlach, Hauptstr. 76.
3. Schmidt-Gleber Klaus, Kaufmann, Karlsruhe, Weinbrennerstr. 70.
4. Blau Albert, Heinrich, Landwirt, Gröden, Kaserstr. 73.
5. Kroll III Wilhelm, Landwirt, Eggenstein, Hauptstr. 75.
6. Waldmann II Jakob, Friedrich, Landwirt u. Fleischbeschauer, Amelingen, Eisenbahnstr. 3.
7. Leifl Maria, Hausangestellte, Karlsruhe, Viktoriastr. 2.
8. Rees Adolf, Landwirt und Bürgermeister, Hochstetten, Kaserstr. 42.
9. Kroll Wilhelm, Kaufmann und Stadtrat, Durlach, Hauptstr. 63.
10. Fauth Hermann, Landwirt, Staffort, Weingartenstr. 22.
11. Kaffner Friedrich, Zimmermeister, Gagsfeld, Eggensteiner Str. 11.

8. Evangelischer Volksdienst:

- 1. Bösch Heinrich Ludwig, Landwirt, Liebolsheim, Rüdlerstr. 64.
2. Rees Gustav, Sozialversicherungsangestellter, Durlach, Karlsruhe, Allee 19.
3. Peter Adolf, Drogist, Karlsruhe, Fichtstr. 15.
4. Nagel Karl, Landwirt, Vinkenheim, Ringstr. 9.
5. Nagel Wilhelm, Prokurist, Durlach, Etilinger Str. 11a.
6. Raab Albert, Bürovorsteher, Karlsruhe, Ruppertstr. Auer Str. 38.
7. Kaffner Emil, Uhrmacher, Spöck, Schulstr. 8.
8. Kroll August, Chemotechniker, Karlsruhe, Hirschg. 126.
9. Winkels Johann, Werksführer, Durlach, Blumenstr. 28.
10. Kühnle Karl, Schreinermeister, Weingarten, Burgstr. 1.

4. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung):

- 1. Blatz Friedrich, Kaufmann, Friedrichsplatz, Vinkenheimer Str. 56.
2. Hül Friedrich, Reichsbahnbesitzer, Karlsruhe, Kaserstr. 7.
3. Nagel Max, Kaufmann, Durlach, Hauptstr. 121.
4. Vint, Rudolf, Kongressassistent, Karlsruhe, Durlach, Allee 40.
5. Langenstein Eugen, Landwirtschaftsrat, Karlsruhe, Rosenweg 2.
6. Hegmann Ernst, Kaufmann, Karlsruhe, Kaserstr. 1.
7. Lohlein Emil, Landwirt, Ruppheim, Hauptstr. 182.
8. Koppert Hans, Ingenieur, Karlsruhe, Stephanenstr. 74.
9. Sud Fritz, Ingenieur, Karlsruhe, Kaserstr. 223.
10. Gutherle Karl, Kaufmann, Karlsruhe, Marienstr. 47.
11. Benz Richard, Passier, Eöllingen, Fichtstr. 84.
12. Martin Karl, Wilhelm, Landwirt, Weingarten, Friedrich-Wilhelm-Str. 12.
13. Weiser Gustav, Schneidermeister, Karlsruhe, Kaserstr. 23.
14. Gruber Ariar, Finanzinspektor, Karlsruhe, Schumannstr. 11.
15. Peter Albert, Kaufmann, Karlsruhe, Hauptstr. 40.
16. Peter Wilhelm, Reichsbahnsekretär, Karlsruhe, Geranienstr. 20.
17. Nagel Albert, Friedrich, Landwirt, Vinkenheim, Fichtstr. 50.
18. H. H. Gustav, Bahnarbeiter, Vinkenheim, Kaserstr. 28.
19. Krummich Eugen, Geschäftsführer, Karlsruhe, Herrenzstr. 8.
20. Schindler Rudolf, Beamter, Karlsruhe, Hauptstr. 4.
21. Nagel Friedrich, Vademstr., Durlach, Hauptstr. 131.
22. Griesinger Ludwig, Baustoffhändler, Eggenstein, Hauptstr. 66.
23. Wölflinger Karl, Schneidermeister, Weiskauer, Hauptstr. 27.
24. Roth Emil, Fabrikant, Eggenstein, Hauptstr. 77.
25. Metz, Johann, Reichsbahnsekretär, Weiskauer, Hauptstr. 144.
26. Anobel Ludwig, Tiefbauunternehmer, Eggenstein, Kaserstr. 2.
27. Seith Wilhelm, Theodor, Landwirt, Durlach, Hauptstr. 81.
28. Nagel August, Fleischbeschauer, Durlach, Hauptstr. 66.
29. Peter Wilhelm, Pfälzermeister, Eggenstein, Bahnhofsstr. 5.
30. Gabels Heinrich, Arbeiter, Weingarten, Burgstr. 1.
31. Heilmann Friedrich, Landwirt, Weingarten, Föhlingen Str. 85.

5. Deutsche Staatspartei:

- 1. Weis Karl, Kreisökonomrat, Durlach, Karlsruhe, Allee 5.
2. Frey Wilhelm, Rechtsanwalt, Karlsruhe, Weierheimer Allee 4.
3. Burf Gustav, Bauunternehmer, Grödingen, Waldstr. 27.
4. Durr Jakob, Bürgermeister, Amelingen, Bahnhofsstr. 11.
5. Frey Karl Ludwig, Zimmermann, Durlach, Eggensteiner Str. 44.
6. Dähler Wilhelm, Landwirt, Gröden, Kaserstr. 35.
7. Großwender Elisabeth, Leiterin des städt. Jugendamts, Karlsruhe, Kaserstr. 1.
8. Herrmann Friedrich, Reichsbahninspektor, Teufschneuren, am Bahnhof.
9. Rees August, Friseurmeister und Landwirt, Ruppheim, Hauptstr. 151.
10. Kehler Albert, Professor, Karlsruhe, Gindenburgstr. 7.

6. Kommunistische Partei Deutschlands:

- 1. Bauer Karl, Eisenbahnarbeiter, Karlsruhe, Kaserstr. 86.
2. Weisbrodt Otto, Bürogehilfe, Durlach, Blumenstr. 14.
3. Jordan Jakob, Mechaniker, Karlsruhe, Winterstr. 44a.
4. Nagel II Wilh., Adolf, Hilfsarbeiter, Vinkenheim, Hauptstr. 50.
5. Winter Eise, Hausfrau, Karlsruhe, Scherrstr. 10.
6. Weisemann Heinrich, Maurer, Amelingen, Hauptstr. 109.
7. Simon Robert, Bäcker, Verghausen, Hauptstr. 81.
8. Kraus Karl, Maurer, Kleinfeinbach, Cöhlstr. 65.
9. H. H. Otto, Schriftsetzer, Eöllingen, Waldstr. 16.
10. Rees Heinrich, Schleifer, Gagsfeld, Schulstr. 84.
11. Frey Theodor, Schleifer, Teufschneuren, Bahnhofsstr. 11.

- 11. Durr Wilhelm, Materialmeister, Karlsruhe, Weierheimer Allee 4.
12. Fran Emil, Buchdrucker, Durlach, Auer Str. 44.
13. Gerbes Leopold, Kongressassistent, Karlsruhe, Engenstr. 2.

9. Deutschnationale Volkspartei - Christliche Volkspartei in Baden -:

- 1. Durr Valentin, Schneidermeister, Karlsruhe, Le Alademstr. 85.
2. Hoffmann Friedrich, Bürgermeister, Spöck, Friedrichstr. 1.
3. Renner Viktor, Architekt, Karlsruhe, Seubertstr. 7.
4. Weinger Jakob, Bauobersekretär, i. R. Teufschneuren, Hauptstr. 71.
5. Ruf X. Gottlieb, Landwirt, Amelingen, Albst. 86.
6. Zimmer, Marie, Frl., Karlsruhe, Gartenstr. 27.
7. Weder Friedrich, Dreher, Wolfartsweiler, Ruppertstr. 185.
8. Krenner Christian, Landwirt, Weingarten, Föhlinger Str. 19.
9. Dörmann Gottlieb, Neu-Oberinspektor, Durlach, Grödingen Str. 81.
10. Hofmann Wilhelm, Gemeindevorsteher und Wagnermeister, Hochstetten, Luisenstr. 1.
11. Seifert August, Professor, Karlsruhe, Sophienstr. 31.
12. Würder Julius, Landwirt, Vinkenheim, Hauptstr. 82.
13. Böhle Franz, Steuerassistent, Eöllingen.

11. Freie Bürgervereinig. Durlach:

- 1. Krieger Philipp, Maurermeister, Durlach, Weingartenstr. 18.
2. Krieger Gustav, Oberwerkmeister, Durlach, Grödingen Str. 34.
3. Krieger August, Landwirt, Durlach, Kaserstr. 18.
4. Krieger Karl, Kaufmann, Durlach, Kaserstr. 87.
5. Krieger Friedrich, Karl, Gemüsegärtner, Durlach, Kaserstr. 82.

12. Freie Bürgervereinig. Durlach-Aue:

- 1. Langenbein Karl, Landwirt, Durlach-Aue, Baldhornstr. 87.
2. Bergs Emil, Landwirt, Durlach-Aue, Adlerstr. 4.
3. Gramer August, Dreher, Durlach-Aue, Wilhelmstr. 8.
4. Eberhard Friedrich, Fabrikarbeiter, Durlach-Aue, Garenstr. 5.
5. Wollschlaeger Jakob (Nemias Sohn), Landwirt, Durlach-Aue, Lindenstr. 20.

13. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) und Konservativer Volkspartei:

- 1. Kärker Karl, Verwalter a. D., Karlsruhe, Hauptstr. 15 (Konservativer Volkspartei).
2. Weiskauer Theodor, Architekt, Karlsruhe, Gartenstr. 57 (Wirtschaftspartei).
3. Steeger Peter, Blechmeister, Durlach, Hauptstr. 62 (Wirtschaftspartei).
4. Wölflinger Friedrich, Maurermeister, Karlsruhe, Augustenstr. 82 (Wirtschaftspartei).
5. Kärker Ferdinand, Architekt, Karlsruhe, Leigstr. 12 (Wirtschaftspartei).
6. Bippes Ludwig, Zimmermeister, Karlsruhe, Ernststr. 84 (Wirtschaftspartei).
7. Eberhard Georg, Privat, Karlsruhe, Ludolfsstr. 1 (Wirtschaftspartei).
8. Lehberger Phil. jun., Zimmermeister, Durlach, Weiskauerstr. 9 (Wirtschaftspartei).
9. Krieger Phil., Blechmeister, Karlsruhe, Ludolfsstr. 19 (Wirtschaftspartei).
10. Weiger Karl, Blechmeister, Karlsruhe, Georg-Friedrich-Str. 6 (Wirtschaftspartei).
11. Krieger Hermann, Architekt, Karlsruhe, Gindenburgstr. 4 (Wirtschaftspartei).
12. von Kochl Ernst, Kaufmann, Karlsruhe, Frühlingstr. 13 (Konservativer Volkspartei).

Die Wahl der Bezirksräte und Kreisabgeordneten findet am Sonntag, den 16. November 1930, in Verbindung mit den unmittelbaren Gemeindevahlen statt.

Die Stimmzettel für die Wahl der Bezirksräte und Kreisabgeordneten sind amtlich hergestellt und werden im Wahlraum bereitgehalten. Nur diese amtlich hergestellten Stimmzettel können gültig abgegeben werden. Die Stimmabgabe für die Gemeinde-, Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahlen findet gleichzeitig und in einem gemeinsamen Umhüllungsbeleg auf je einem besonderen Stimmzettel statt.

Die öffentliche Ermittlung des Wahlergebnisses findet am Sonntag, den 22. November 1930, vormittags 9 Uhr, im Bezirksratsaal (Bezirksamt, Zimmer 80) statt. Der Zutritt ist den Wahlberechtigten gestattet.

Die Gemeindevorstände werden aufgefordert, Wahltag Wahlzeit, Stimmzettel und Wahlraum öffentlich bekanntzugeben, und je einen Abdruck dieser Veröffentlichung am Rathaus und vor jedem Wahlraum anzuschlagen.

In der Veröffentlichung über die Gemeindevahlen ist auf diese Bekanntmachungen hinzuweisen.

Karlsruhe, den 5. Nov. 1930. Der Bezirkswahlleiter: Dr. Bauer.

HANDEL - WIRTSCHAFT - VERKEHR

Schafft Reichs- und Landesaufträge für das Handwerk Gegen die Zurücksetzung Badens - Gegen die Bevorzugung der Großbetriebe

Die katastrophale Lage des Handwerks in Mittelbaden veranlaßt die Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Iesenmann am 31. Oktober 1930 eine Besprechung zwischen der badischen Landesauftragsstelle in Berlin einerseits und den Vorsitzenden der im Bezirk Karlsruhe ansässigen Fachverbände und Innungen andererseits zu veranstalten, um zu prüfen, ob nicht mehr Möglichkeiten zur Beschaffung von Aufträgen für das Handwerk bestehen. Hierbei brachten die Vertreter des Handwerks zunächst nachdrücklich zum Ausdruck, daß Baden als Grenzland bei der Zuteilung von Aufträgen eine besondere Berücksichtigung verdient, da es seit Jahren durch den Wegfall der Beziehungen über den Rhein wirtschaftlich darniederliegt.

Direktor Reinhardt-Berlin berichtet über die Ausgleichsstelle der Länder, die die Hebung eines wirtschaftlichen Ausgleiches innerhalb des Reichsgebietes bezweckt. Sie dient dazu in den einzelnen Ländern ihrer Unterorganisationen, der

Landesauftragstellen.

Ihre Aufgaben erstrecken sich auf die territoriale Regelung des Vergebungswesens der öffentlichen Hand und seit ungefähr Jahresfrist auch auf die statistische Erfassung von Reichs- und Landesaufträgen zwecks Beseitigung von saisonmäßigen und kulturellen Schwankungen. Bedauerlich ist, daß die Landesauftragstellen auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung nur sehr beschränkten Einfluß haben. Sie erhalten ihre Aufträge durch die Ausgleichsstelle der Länder zugewiesen, deren Tätigkeit nach § 16 des Wehrgesetzes nur beim Reichswehrministerium gesichert ist. Die Ausgleichsstelle hat also die Aufgabe, die beim Reichswehrministerium zur Vergebung kommenden Aufträge an die Landesauftragstellen zu verteilen. Der Umfang der Auftragszuteilung richtet sich nach der Größe der Länder. Bisher war die Größe der Lose auf Aufträge von 10.000 RM aufwärts festgesetzt. Da hierfür handwerkliche Betriebe weniger in Frage kommen, beantragten die Versammelten, bis auf 5.000 RM herunterzugehen.

Das

Schneidergewerbe

übte Kritik daran, daß es für die Anfertigung von Waffenrocken aus Tuch nicht zugelassen wird. Es erscheint fraglich, ob vom wirtschaftlichen Standpunkt aus die Heeresbekleidungsämter diese Arbeiten zu günstigeren Bedingungen ausführen können. Die zur Vergebung kommenden baumwollenen Sommerkleider können nur in Gruppen bei einzelnen Firmen hergestellt werden, sie kommen also für die Ausführung im kleineren Handwerksbetrieb nicht in Frage. Umso mehr wäre es angebracht, die Aufträge an Tuchrocken dem Schneiderhandwerk zuzukommen zu lassen. Die Uniformlieferungen der Post wurden bis 1932 vertraglich einer einzelnen Firma übertragen; bedauerlicherweise vertrat die oberste Postbehörde auf diesbezügliche Vorstellungen hin die geradezu ungläubliche Auffassung, das Handwerk sei nicht in der Lage, Uniformen anzufertigen. Bei der Forstverwaltung war es z. B. nicht einmal möglich, Tuchmuster zu erhalten, um sich um Aufträge zu bewerben. Eine einzige große Firma stellt die Kleider für Post, Forstamt und Reichsbahnkleiderkasse her. Die badische Landesauftragsstelle hat hier die Pflicht, die Wünsche und Forderungen des stark benachteiligten Handwerks aufs kräftigste zu unterstützen.

Ein Vertreter des

Sattlergewerbe

geißelt scharf, daß 80 Prozent der Arbeiten in Berlin und Umgebung bleiben und daß man dabei in keiner Weise Rücksicht auf notleidende Länder walten lasse. Hunderte von badischen Handwerksbetrieben haben das gleiche Bedürfnis und den gleichen Anspruch auf Reichsaufträge wie ihre Kollegen in Preußen-Berlin.

Das

Wagnerhandwerk

fordert eine Beteiligung an den Aufträgen der Post für Kraftfahrzeuge. Das Handwerk ist sehr wohl in der Lage, Landpostkraftwagen fachgemäß auszuführen. Leider werden nur Großfirmen und zwar immer die gleichen bevorzugt im Gegensatz z. B. zu Bayern, wo man auf die Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes bewußt Wert legt.

Auch das

Korbmacherhandwerk

im Kammerbezirk klagt darüber, daß es noch nie zu Lieferungen herangezogen worden ist. Das Reichswehrministerium hat laufend Bedarf zu decken an Geschloßkörben, auch werden bei ihm und den sonstigen vergebenden Stellen Kohlenkörbe benötigt. Ein einziges Mal hat eine Freiburger Firma eine Lieferung für 26.000 RM Kohlenkörbe ausgeführt. Man hätte den Auftrag in kleinere Lose verteilen sollen; der Korbmacher in der Rheinebene, der nicht nur unter der Beschäftigungslosigkeit, sondern auch jedes Jahr unter den Schädigungen der Überschwemmungen schwer leidet, verdient besondere Berücksichtigung. Die Landesauftragsstelle müßte eingreifen, zum Zweck Uebernahme von Aufträgen eine Genossenschaft gegründet worden ist.

Das

Schuhmacherhandwerk

leidet noch unter den bei der Eisenbahn bestehenden Regiebetrieben. Es erkennt das Entgegenkommen der Reichspostverwaltung in der Abschaffung der bei den Postanstalten befindlichen Werkstätten dankbar an und glaubt, daß es auch der Reichsbahnverwaltung möglich sein müsse endlich Rücksicht auf das freie Gewerbe zu nehmen.

Verschiedene Gewerbe, insbesondere das Baugewerbe, führen lebhaft Beschwerde darüber, daß der infolge der Notverordnung der Reichsregierung ausgeübte Preisdruck zu Preissenkungsforderungen

führe, die unmöglich erfüllt werden können. Zu den Materialkosten ist zu sagen, daß die Handwerker selbstverständlich

Berliner Devisennotierungen Geldkurse

	4. II.	6. II.		4. II.	6. II.
Buenos-Aires	1 451	1 442	Italien	21 945	21 94
Kanada	4 1985	4 197	Jugoslawien	7 429	7 429
Japan	2 032	2 030	Kaukas	41 87	41 88
Kairo	20 85	20 83	Kopenhagen	112 16	112 16
Konstantinopel	20 967	20 967	Lissabon	18 80	18 80
London	4 1945	4 182	Oslo	112 16	112 13
New York	0 428	0 429	Paris	18 485	18 48
Rio de Janeiro	3 337	3 337	Prag	12 438	12 442
Uruguay	189 81	189 73	Reykjavik	82 11	82 10
Athen	5 435	5 435	Riga	80 88	80 88
Bukarest	2 480	2 480	Schwiz	81 36	81 35
Budapest	73 38	73 36	Sofia	9 038	9 040
Danzig	81 45	81 44	Spanien	47 10	47 20
Helsingfors	10 852	10 851	Stockholm	112 49	112 40
			Tallinn	111 84	111 84
			Wien	89 085	89 04

den Preisen ihrer Vorlieferanten folgen müssen. Für Löhne gilt dasselbe, aber wir verweisen einerseits auf die politische Lage und andererseits auf die Folgen des Schlichtungswesens. Die Versuche, die Geschäftskosten herabzudrücken, führen lediglich dazu, daß sich Unlauterkeiten einschleichen, insbesondere bei Tagelohnarbeiten. Dadurch werden nicht nur die realen Handwerker, sondern auch die Auftraggeber geschädigt. Die Gewinne übersteigen durch die übergroße Konkurrenz nie ein bescheidenes Maß, vielmehr liegt heute der größte Teil der selbständigen Handwerker hinsichtlich des Einkommens unter dem Verdienstsatz, den ein vollbeschäftigter Geselle erhält. Man möchte annehmen, daß die Unternehmer gewissermaßen gezwungen werden sollen, von sich aus die Tariflöhne abzubauen, weil man sich an den maßgebenden Stellen vor diesem unerlässlichen Schritt scheut.

Die Vertreter des Handwerks sind der Auffassung, daß für die Länder zur Erzielung eines wirtschaftlichen Ausgleiches nur die Ausgleichsstelle der Länder und die Landesauftragstellen in Frage kommen können.

Diese müßten allerdings im Gegensatz zu heute im Wege des Gesetzes ihre allseitige Anerkennung finden.

Gesetzlich ist nur das Reichswehrministerium verpflichtet, sich bei Verteilung seiner Beschaffung der Ausgleichsstelle der Länder zu bedienen. Die übrigen Reichsministerien und die Deutsche Reichsbahngesellschaft haben sich im Prinzip zwar nicht geweigert, sich zu beteiligen, haben es aber dem guten Willen der Beschaffungsbehörden überlassen, die getroffenen Vereinbarungen zu halten. Dasselbe Regelung wie bei der Wehrmacht muß nunmehr bei allen Reichsbehörden Platz greifen; denn mit einem verhältnismäßig geringen Ausschnitt aus den Vergabungen kann sich kein Ausgleich unter den Ländern bewerkstelligen lassen. Aufgabe der Regierungen und Parlamente ist es, dieses Ziel sofort zu erstreben. Bei der größten Arbeitsnot in Baden geht es ferner nicht mehr an, in der bisherigen Weise Aufträge, die innerhalb Baden zur Ausführung kommen, außerbadischen Firmen zu übertragen. Die badische Wirtschaft war, ehe die furchtbaren Jahre des Krieges, der Besetzung und der damit verbundenen Erdrosselung des Wirtschaftslebens einsetzten, sehr gut entwickelt und über die Grenzen des Landes und des Reiches hinaus bekannt. Es zeugt nicht von brüderlicher Eintracht, wenn das einzelne Land innerhalb des gesamten Volksverbandes möglichst alles an sich zu reißen versucht und leichten Herzens zuseht, wie der Bruder zum Erliegen kommt. So ist es z. B. auch unbegrifflich, wie bei der Aufstellung des Großsenders in Niefern bei Pforzheim man in Berlin Württemberg wieder den Vorzug gibt ohne Verständnis dafür, daß Baden die doppelte Zahl Arbeitslose hat.

Erfreulicherweise zeigt in letzter Zeit Reichspost und Reichsbahn größeres Entgegenkommen für die Nöte des Handwerks. In dieser Richtung mitzuwirken, wird Sache der badischen Regierung und der amtlichen Berufsvertretungen der Wirtschaft sein. Mustergültig geht mit der Arbeitsbeschaffung Württemberg voran, das sofort 8 Millionen Mark für Kanalisierung des Neckars frei macht und die Elektrifizierung der Bahnstrecke Ludwigsburg-Eßlingen in Angriff nimmt.

Die Maßnahmen, die in den letzten Tagen Preußen der Reichsregierung zur Durchführung vorgeschlagen hat, haben nach Ansicht des Handwerks nur den Zweck, Arbeitslose von der Straße wegzunehmen, sie sind aber durchaus nicht geeignet, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Man versucht unter starkem Aufwand staatlicher Mittel einen Teil des Angebots wie am Roggenmarkt und anderen Warenmärkten einzusperren. Dabei spielt es ja gar keine Rolle, welche Methoden man wählt, ob man die Schuldpflicht verlängert, ob man die Arbeitgeber zwingt, Arbeitskräfte einzustellen, die sie nicht brauchen oder dergleichen. Keinesfalls sind derartige Maßnahmen als wirtschaftspolitische anzusprechen. Sie ähneln mehr polizeilichen Anordnungen. Eine sofort einsetzende vernünftige Wirtschafts- und Finanzpolitik ist das Gebot der Stunde!

Börsen

Berlin, 6. Nov. Das Kursniveau lag 1-4 Prozent unter Vortagsniveau. Die Stimmung war schon vormittags allgemein schwächer, und nur die Hoffnung auf günstige Auslassungen in der heutigen Aufsichtsratsitzung der I. G. Farben gaben der Tendenz eine gewisse Stütze. Die aus New York gemeldeten Abschwüchungen und die Schwierigkeiten im französischen Bankgewerbe, eine Folge der Oustric-Krise, ließen schon vorbörslich mit einem schwächeren Beginn des Verkehrs rechnen, zumal die Börse gestern etwas War übrig gehalten, die sie heute abgab, sodaß bei dem fehlenden Kaufinteresse Rückgänge unvermeidlich waren. Salzfeld, Farben, Schuckert, Ostwerke und Schultheiß waren um 3-4 Prozent gedrückt. Andererseits zeigen Feldmühle auf die Kapitalerhöhungspläne und die Koholyt-Transaktion um 1/2 Prozent an. Auch Thür. Gas erhöhten sich um 1/2 Prozent, und Eisenbahnverkehrsmittel und Josef Berger gewannen je 1 Prozent. Schantungbahn setzten ihre Aufwärtsbewegung um 2 Prozent fort.

Im Verlaufe kam es nach einem kleinen Ansatz zur Erholung zu weiteren Abschwüchungen bis zu 1 Prozent. Das Geschäft hielt sich in allererstem Rahmen. Das inzwischen bekannt gewordene Farbenkommuniqué befriedigte nicht, obwohl es keine ungünstigen Mitteilungen über den Ge-

schaftsgang enthält. Farben gingen bis auf 139% zurück. Chadeaktien verloren 2 M. Gegen 1 Uhr trat, ausgehend von Danatbank, die von 147% auf 149% anzogen, eine Besserung der Stimmung ein. Farben erholten sich auf 140%, da man glaubt, der Aufsichtsrat wolle das Ergebnis der zu erwartenden Lohnverhandlungen abwarten, ehe er sich zu der Dividendenfrage äußert. Angesichts dieser Stimmungsänderung nahm die Spekulation auf fast allen Marktgebieten Deckungen vor.

Anleihen kaum verändert, von Ausländern Bosnier und Anatolier anziehend. Mexikaner etwas schwächer, Pfandbriefe still, im allgemeinen gut gehalten, die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich. Reichsschuldbuchforderungen bis zu 2 Prozent schwächer.

Devisen ruhig; Dollar schwächer, Stockholm leichter, Oslo befestigt, Geld geringfügig erleichtert.

Privatdiskontermäßigung. Berlin, 6. Nov. Der Privatdiskont für kurze Sichten wurde um 1/2 Prozent ermäßigt von 4% Prozent auf 3 1/2 Prozent, derjenige für lange Sichten blieb unverändert 4% Prozent.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 6. Nov. Weizen, märk. 240 bis 241, Dez. 261,50, März 278-278,50, Roggen, märk. 150 bis 152, Dez. 171, März 187-188,75, Braugerste 184-210, Ind- und Futtergerste 165-176, Hafer, märk. 188-148, Dez. 153,50 bis 154, März 166,50-167, Weizenmehl 28,25-37, Roggenmehl 28,76-26,75, Weizenkleie 7,50-8, Roggenkleie 7-7,50, Viktoriaerbsen 25-31, Kleine Speiserbsen 24-26, Futtererbsen 19-21, Pelusken 19-20, Ackerbohnen 17-18, Wicken 17-20, Rapskuchen 8,50-9,25, Leinkuchen 14-14,30, Trockenschrot 5,10 bis 5,50, Soyaextraktionsschrot 12,20-18, Speisekartoffeln, weiße und Odenwälder blaue 1-1,20, dito rote 1,20-1,40, andere gelbfleischige 1,40-1,60.

Berliner Metallbörse vom 6. Nov. Elektrolytkupfer 92,25, Raffinadkupfer, loco 88-90, Standardkupfer, loco 84-85,50, Standard-Blei per Nov. 80,25-80,75, Original-Hütten-Aluminium 170, desgl. in Walz- oder Drahtbaren 174, Banka-Straits, Australzinn in Verkäuferswahl 118, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 47-49, Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 49,50-51,50, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 3-5.

Mannheimer Produktenbörse vom 6. Nov. Weizen, inl. 26,25 bis 27,50, dito ausl. 35,50-37,50, Roggen, inl. 16,50-17,25, Hafer, inl. 14,75-16, Braugerste 20,50-22,50 (Ausstichware über Notiz), Futtergerste 16,50-17,50, Soyaextrakt, Mannh. Fabr. prompt 12,50-12,75, Birtreber, mit Sack 10-10,50, Trockenschrot 6, Wiesheu (loses) 5,80-6,40, Luzernkleie 6,20-6,60, Stroh, Preßstroh Roggen-Weizen 3,20-3,60, dito Hafer-Gerste 3-3,40, Stroh, geb. Roggen-Weizen 3-3,40, dito Hafer-Gerste 2,60-3, Weizenmehl Spezial 0, mit Sack, Südd. Großmühlenspreis ab Mühle Nov.-Febr. 41,50, Roggenmehl, mit Sack 26,50-28, Weizenkleie (feine) mit Sack 6,25 bis 6,50, Leinsaat 28,50. Tendenz: stetig. Auslandsverträge ermäßigt. Angebot von Inlandsweizen kleiner. Der Konsum bleibt beim Einkauf zurückhaltend, sodaß die Börse einen ruhigen Verlauf nahm.

Allgäuer Butter- und Käsebörse. Kempten, 5. Nov. Molkebutter 117-123 (117-123), Marktlage unverändert. Qualitätszuschlag nach Statistik der Vorwoche im Durchschnitt 9,3 Pfg. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware 30-32 (30-32), Marktlage unverändert. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt: 80-102 (80-102), Marktlage unverändert. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund. Kuntle

Großhandelspreise (in Mark) vom Karlsruher Wochenmarkt am 6. Nov. Kartoffeln, gelbe Industrie 1 Ztr. 3-3,50 (30. Okt. 3-3,50), Rosenkohl 18-20 (20-25), Blumenkohl 40-50 (40-40), Rotkraut 4-7 (4-5), Weißkraut 2-5 (2-5), Wirsing 5-7 (5-6), Spinat 9-10 (5-8), Karotten 6 (5-6), Rüben gelbe 3-5 (3-6), Schwarzwurzel holl. 32-35 (30-35), Kopfsalat Stück 0,05-0,08 (0,05-0,08), Endiviensalat 0,04 bis 0,06 (0,04-0,06), Meerrettich 1 Ztr. 30-35 (35), Zwiebeln 3-3,50 (3), Tafelapfel inl. 24-35 (24-40), dito österr. 22 bis 25 (25-35), dito jugosl. 22-30 (-), dito serb. 25-35 (24-28), dito litau. 22 (22), Kochapfel 16-20 (20), Spalierbirnen 30 bis 38 (25-35), Tafelbirnen 25-35 (25-30), Kochbirnen 15-20 (15-20), Nüsse inl. 43 (40-45), dito bulg. 40 (-), dito rumän. 40-45 (-), Trauben tirol. 22 (-), dito span. 50-70 (50), Bananen westind. 25-32 (25-32), Zitronen ital. Stück 0,06 bis 0,07 (0,06-0,07), Tomaten 1 Ztr. 28 (20-22).

Kartoffeln gabs genügend; die Nachfrage hätte besser sein können. Auf dem Gemüsemarkt war, wie meist in den letzten Wochen, besonders viel Weißkraut angefahren; dann gabs noch viel Rosenkohl, Rotkraut, Wirsing, Spinat, in geringeren Mengen Blumenkohl, Karotten, gelbe Rüben und Schwarzwurzel. Bis auf Schwarzwurzel war alles einheimisches Produkt. Besonders begehrt war Blumenkohl und Weißkraut. Kopfsalat war nur in geringeren Mengen angefahren, dagegen Endiviensalat erheblich mehr. Die Nachfrage nach Salat war mittelmäßig. Sehr gering war sie nach Meerrettich, von dem auch nur ein kleiner Vorrat da war. Auf dem Obstmarkt herrschten Tafelapfel und Trauben vor; dann gabs noch viel Nüsse und etwas weniger Kochapfel, Spalier-, Tafel- und Kochbirnen und Tomaten. Die Nachfrage nach Obst hielt sich in mittelmäßigen Grenzen; am wenigsten Interesse fanden Kochäpfel.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 5. Nov. Angefahren wurden: 152 Milchschweine, 36 Läufer, verkauft wurden 130 Milchschweine, 20 Läufer. Höchster Preis pro Paar Milchschweine 33 RM., Läufer 75 RM., häufigster Preis 30 bzw. 65 RM., niedrigster Preis 28 bzw. 50 RM.

Berliner Effektenkurse

	4. II.	6. II.		4. II.	6. II.
Abblög. m. Aust. Kl.	54,25	54,30	Deutsche Linoleum	126,75	127,50
Abblög. ohne Aust.	8,50	8,50	Dyckerhoff & Widmann	75,00	76,00
6% Reichsanleihe	87,10	87,10	Elektr. Licht u. Kraft	123,00	123,50
6% B. Staatsanl. v. 37	73,75	74,75	Elektr. Lieferungen	114,25	115,00
Hapag	158,50	158,00	Echweiler Bergwerk	284,00	283,50
Hamburg-Südamerika	158,50	158,00	Farbenindustrie	14,00	14,00
Hansa Dampfsch.	12,30	12,30	Feldmühle	117,50	119,00
Nordd. Lloyd	73,80	74,75	Felten & Guilleaume	12,25	13,75
Danatbank	148,00	148,00	Genschow & Co.	82,00	82,00
Deutsche u. Diskontobk.	110,25	111,75	Gelsenkirchen	85,00	86,50
Dresdner Bank	88,00	88,50	Gesüfrel	123,00	121,50
Metallbank	88,00	88,50	Gritzner	29,00	28,50
Reichsbank	228,75	228,75	Grün & Bllinger	157,00	157,00
Akkumulatoren	115,00	115,50	Hammerstein	192,00	192,00
A. E. G.	8,75	10,00	Harpener	84,50	87,00
Aschafleber Zellstoff	81,00	80,00	Hirsch Kupfer	75,75	77,00
Augsburg-Nürnberg	89,00	87,00	Holzmann	75,00	75,75
Bemberg	232,00	237,00	Hoehe Eisen	166,00	166,00
Berger Tiefbau	48,00	48,00	Max Jüdel	25,50	25,75
Berlin-Karlsruher	75,50	75,50	Kall Ascherleben	188,25	192,00
Brown-Boveri	53,00	54,00	Karstadt	170,00	170,50
Buderus	82,80	82,75	Knoor Heilbronn	26,00	25,50
Charlottenburg-Wasser	25,01	25,00	Kollmar & Jourdan	144,00	144,00
Daimler	109,50	110,00	Laurahütte	138,25	139,00
Dessauer Gas	88,00	87,25	Lindes Eisenmaschinen	72,00	72,00
Deutsche Erdöl	69,25	69,00	Mechanische Linden	75,50	75,00
Deutsche Petroleum	69,25	69,00	Mieg Mühlentau	70,25	70,25
			Motoren Deutz	75,75	80,00
			Nordd. Woll	59,25	58,50
			Oberbedarf	40,25	40,00
			Oberkoks	78,00	77,75
			Orenstein	47,75	47,00
			Ostwerke	133,00	141,00
			Pölnitz	65,25	67,00
			Polyphon	148,00	148,50
			Rhein. Braunkohle	112,25	113,50
			Rhein Stahl	78,25	78,75
			Rh. W. Elektr.	150,00	153,00
			Riebeck Montan	82,00	82,00
			Schubert & Salzer	145,00	148,50
			Schuckert	122,00	122,75
			Schulth. Patzenh.	174,00	176,50
			Siemens & Halske	178,00	179,50
			Sinner	76,00	75,75
			Stolberger Zink	52,50	52,25
			Südr. Kammgarn	69,75	69,75
			Südd. Zucker	133,25	133,25
			Svenska	180,00	214,00
			Ver. Dt. Nickel	122,00	122,00
			Ver. Glasstoff	87,50	81,00
			Ver. Stahlw.	68,25	68,50
			Voigt & Häffner	149,75	150,00
			Wanderer	37,00	36,50
			Wayss & Freytag	53,50	54,00
			Westeregeln	190,00	193,75
			Wieslocher Ton	108,00	108,00
			Zellstoff Waldhof	85,75	85,75
			Bayer. Motoren	124,00	124,00
			Rhein-Elektra	124,00	124,00

Wohlfeile Woche

Damen-Unterzieh-Strümpfe ermöglichen Ihnen das Tragen dünner Strümpfe auch an kühlen Tagen 50 Paar	Damen-Strümpfe künstliche Seide mit Baumwolle hinterlegt, daher maschensticher. 95 Paar	Damen-Strümpfe reine Wolle, mit kunstseidene Decke oder engmalch. künstl. Seide 245 Paar
Damen-Strümpfe mit verstärkter Sohle und Spitzhochferse 125 Paar	Herren-Socken Seidenfaser od. Wolle plattiert, mit festem Rand in hübschen Mustern 125 Paar	Damen-Strümpfe künstliche Wascheide, mit Baumw. plattiert, ein sehr dicht., u. doch eleg. Gewebe, Paar 175 Paar
Herren-Socken aus reiner Wolle fest gestrickt, grau oder Baumwolle gemustert 75 Paar	H-Sport-Strümpfe mit Umschlagrand, reine Wolle, grau meliert, feste Qualität 95 Paar	Kinder-Strümpfe Reine Wolle gestrickt, farbige u. schwarz Gr. I 75 Paar Steigerung 18.7

Freitag - Samstag - Schluß-Tage!

Damen-Kleidung Fantasie-Charmeusekleid 1275 Flamingo-Kleid 2675 Velour-Mantel 3950 Seiden-Plüsch-Mantel 4800	Wollwaren Weste für Herren oder Damen mit Umlegkragen, kräftige Strapazierqualität 350 Damen-Westen gestrickt u. geraut mit oder ohne Kragen mit Gardize 590 Herrenpullover mit Reißverschluss, kräft. Strapazierqualität in verschiedenen Farben 540 Herrenpullover reine Wolle, neue Musterung, z.T. mit Kragen od. spitzem Ausschnitt 790
---	---

Etwas ganz Besonderes! Damen-Hüte Reismuster - Modelle erstklassiger Werkstätten **weit unter Preis!**

Trikotagen Damen-Unterziehschlüpfer (seiner Elastrikt, weiß, eng anliegend, daher sehr warm haltend) 50 Damen-Hemd hose mit Band-träger, Windelform od. m. Bein, elastisch gestrickt 95 Damen-Schlupfhosen künstlich Seide, mit warmem Futter, in hübschen gut waschbaren Farben 165 Damen-Schlupfhosen künstlich Seide Charmeuse, maschenstich, m. kl. Schmuckstich 195	Handschuhe Damen-Handschuhe gestrickt, reine Wolle od. Leder mit, mit bestickter Umschlagstube 95 Damen-Handschuhe Wascheider gelb, imitiert, mit schwarzem Wascheider 125 Damen-Handschuhe Marke „Doppelhand“, der mod. Handschuh, in vielen neuen Formen 245 Herren-Handschuhe Wildleder mit, ganz gefüttert 175
---	---

Damenwäsche - Schürzen

Damen-Taghemd mit Klappelplizze und Stickerel-Motiv 85	Damen-Nachthemd la Reaukörper mit Umlegkragen 450
Damen-Taghemd mit Stickerei und Motiv 110	Damen-Nachjacken 250
Damen-Taghemd mit Stickerei und Saumabschluss 135	Büstenhalter Trikot-Charmeuse 95
Damen-Nachthemd mit farbigen Einsätzen 190	Gummischürzen moderne Muster 45

Ein großer Posten Geldbeutel 95 für Damen und Herren, in Saffian oder Rindleder . . . Stück

Herren-Artikel Flanell-Sporthemden mit festem Kragen und Krawatte 590 Popeline-Hemd mit Kragen, moderne Dessins 590 Selbstbinder „Reine Seide“, schwere Qualität, neueste Muster 290 Cachenez Kunstseide, für Damen und Herren 1.00 95 Gamaschen für Herren, alle moderne Farben 290 245	Schuhwaren Damen-Pumpschuhe modelartig 690 Damen-Schnürschuhe braun Box, calf mit beigo-Darmit 950 Damen-Überschuhe grau, braun, beige, grau und schwarz 790 Herren-Schnürschuhe braun, Boxcell, Reibmassearbeit 1150 D-Kamelhaar-Umschlagschuhe mit Fils- und Ledersohlen . . . Größe 36-42 195
--	--

HERMANN KARLSRUHE



Meine liebe Frau ist ehrlich erschrocken

als ich gestern mit meinem eleganten Wintermantel angetrudt kam. Sie dachte an eine vollkommene Zerrüttung unserer Finanzen, wie sie dieses schwere Stück sah. Als sie dann noch die prima Verarbeitung betrachtete, da entrang sich ihren Lippen: „Wohi Du lebst über unsere Verhältnisse, einen solchen Mantel tannt Du Dir ein ach nicht leisten, wieviel hat er mehr geostet, als Du Dir vorgenommen?“ Da zog ich aus den wunderbar gefüllten Taschen noch zwei Pakete heraus. „Maui, ich habe sogar noch etwas für Dich mitgebracht, denn dieser wunderbare Mantel kostet nur 58 Mark. Du weißt, ich bin parfam und verneh was von der Sache, deshalb gehe ich zu hahn, denn hahn hat

Jubiläumsverkauf

Unsere Jubiläums-Angebote:

Herren-Mäntel

nur gute Qualitäten, hochmoderne Farben, erstklassige Verarbeitung

36.- 48.- 58.- 75.- 88.-

40 Jahre Hahn
40 Jahre gut und billig

HAHN

Ratenkaufabkommen Kaiserstraße 54
Nachdruck in Wort und Bild verboten.

Lebensbedürfnisverein

Preisabschlag für unsere Weine!

Wir haben die Preise für unsere selbstausgebauten **Badischen-, Pfälzer-, Rhein- und Moselweine** der Marktlage entsprechend ermäßigt; neue Preislisten liegen in unseren Abgabestellen auf.

- Neu eingeführt:
- 1929er St. Martin Berg . . . Fl. RM. **-.65**
 - 1929er Kaiserstühler, Achkarrer u. Oberrotweiler „ „ **1.-**
 - 1928er Ruppertsberger Kreuz Orig.-Abflg. Winzergen. Deidesh. „ „ **2.50**
- Abgabe nur an Mitglieder!

Zuckerkrank
Berlangt vollständig fehlerlose Aufführung über glänzend renomierte Bliesgöbe band:
Ph. Margert, Wiesbaden, Bäderstr. 210

Prägen Sie sich ein Lassen Sie sich nicht täuschen!

Nur 32 Zirkel 32
1 Treppe hoch, Ecke Ritterstraße ist für Sie maßgebend beim Einkauf von

PELZE-Mäntel Besätze
besonders Frauenkragen u. Füchse

Saunend billig Da kein Laden

Ratenabkommen m. d. Bad. Beamtenbank
W. Lehmann

Gesangverein Freundchaft Karlsruhe

Festkonzert
zur Feier des 50jährigen Bestehens **Samstag, den 8. November 1930**, abends 8 Uhr, im oberen Saal des Restaurants Friedrichshof.
Anschließend **BALL**.
Mitwirkende:
Lucie Schöninger-Daul, Sopran. — Willy Eder, Cello und am Flügel. — Männerchor des Vereins. — Leitung: Chormeister Arno Durst.
Eintritt **1.30** einschließlich Festbuch. — Ende 3 Uhr. —
Der 1. Vorstand.

Tanz-LEHRINSTITUT BRAUNAGEL
Nowacksanlage 13
Telephon 5859
10. November beginnt Anfängerkurs.
Einzelunterricht und Anmeldung jederzeit

Kaffee Bauer
Heute Freitag, 16 Uhr nachmittags **Elite-Konzert** der Kapelle Krämer.
EINLAGE:
Die Jagd, für Klavier . . . Rheinberger.
Solist: Josef Schwarz.
20.30 Uhr abends: **Operetten- und Schlager-Abend** mit neuem Programm.

Colosseum
Heute abend 8 Uhr **Hollywood** die große amerikanische Schau **2 Kapellen**.

Badisches Landes-theater
Freitag, 7. Novemb. 1930
* F 6 (Stellagmitel)
Die Nibelungen
Ein deutsches Trauerspiel in drei Akten von Gebbel.
Regie: Baumbach.
Erste Abteilung:
Der gehörnte Siegfried
Zweite Abteilung:
Siegfrieds Tod
Mitwirkende: Emarth, Braunsdorfer, Geiter, Schreiner, Gemmede, Graf, Gierl, Göder, Juhl, D. Stenbert, Miedel, Prüter, Schulte, S. S. Zandt, S. Stenbert, Sutter.
Anfang 19 1/2 Uhr. Ende gegen 22 1/2 Uhr.
Preise II (0,70 bis 5,00 Mark).

Ziehung
garantiert 15. Nov. Deutsche Kunstausstellungs-Geld-Lotterie
4317 Geldgew. u. 2 Präm.
Mk. 18000.-
Höchstgewinn Mk. 10000.-
Lose zu Mark 4.-
Porto u. Liste 30 Pf. mehr. — Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und
I. Städt. M. P. Mannheim O. 7. 11 / Postfach K. 100 Karlsruhe 17 043

Ihre Federbetten
werden wieder leicht und luftig in der **Bettfedern-Reinigung** mit Kraftbetrieb. Bestes Verfahren. Freier Transport. Billige Preise. **Telephon 2158**
Nur Karlstr. 20. P. Perschmann

K.F.V. - F.V. Rastatt
Vorkauf Zigarrenhaus Bekir. — Gegen Abgabe der Eintrittskarte zur Zeppelin-Landung an den K.F.V.-Kassen
Steinplatz 50 Pfg.

Herrenkleider
repariert und bügelt gut und billig
Josef Riede,
Mugartenstraße 73.

Resi-Lichtspiele
Waldstr. 30
Telefon 5111

Pa-Li
Palast-Lichtspiele
Herrenstr. 11
Telefon 2502
3.00 6.00 8.30

Anfangszeiten:
3.30 6.00 8.30 Uhr

Der 100%ige deutsche Tonfilm
Resi-Dreyfus
Lichtspiele
Waldstr. 30
Telefon 5111

Fritz Kortner, Grete Mosheim, E. Kaiser, Heinrich George, Alb. Bassermann, Ferdinand Hart, Fritz Rasp, Fritz Kampers, Ferdinand Bonn, Goetzke, Alberti, Henckels, Bernd Aldor

Pa-Li
Palast-Lichtspiele
Herrenstr. 11
Telefon 2502
3.00 6.00 8.30

Heute das lustige Tonfilm-Vaudeville **Komm zu mir zum Rendez-Vous**
Schlager:
1. „Kennst du schon das neueste Spiel . . .“
2. „Wenn die Herzen glühen, wenn die Rosen blühen . . .“
mit der Starbesetzung: **Lucie Englisch, Ralph A. Roberts - Trude Liske - Fritz Schütz - Alexa Engström - P. Morgan - Marg. Kupfer - W. Rilla.**

Postkarten
für Handschrift u. Maschinenschrift liefert in bester Ausführung
Badenia A.G., Karlsruhe
Steinstrasse 17 - 21

EINHEITS-PREIS
Leber-, Blut-, Krakauer-, Mett- Würste das Stück **50**
Salami in ganz. Stück, d. Pfd. **1.60**
Cervelatw. i. g. z. Stück, d. Pfd. **1.80**
Schinken, gekocht 1/2 Pd. **55**
Fleisch-Salat 1/2 Pd. **30**

HENSEL